Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,85 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** der vierzehntägigen Beilage **Garten, Land und Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 224, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 39 670.

Nr. 35 — Freitag, den 11. Februar 1927 — 53. Jahrgang

Erleichterung der Ehescheidung?

Im Rechtsausschuß des Reichstages hat während der letzten Sitzungen des Ausschusses eine Erörterung stattgefunden, an deren Verlauf und Ergebnis die Öffentlichkeit immerhin so stark interessiert ist, daß es sich lohnt, näher darauf einzugehen. Dem Ausschuß lagen mehrere Anträge der Linken auf Erleichterung der Ehescheidung vor. Als Ehescheidungsgründe gelten **nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch** nur **böswilliges Verlassen, Geisteskrankheit und Ehebruch.** Demokraten und Sozialdemokraten fordern nun, daß das **Recht auf Scheidungsklage auch dann gewährt werden soll, wenn eine unüberwindbare tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses angeführt werden kann.** Das geltende Recht kennt also, um es noch einmal genauer zu sagen, im wesentlichen nur das Verschuldungsprinzip, es will eine Ehe nur dann geschieden wissen, wenn einer der beiden Teile durch den Bruch der Ehe oder durch böswilliges Verlassen den anderen Teil den Anspruch begeben hat, die Fortführung der Ehe abzulehnen. Die erwähnten Anträge aber wollen es zwei Menschen, die infolge der Verschiedenheit ihrer Charaktere oder aus anderen Gründen psychisch und physisch außerstande sind, ihre Ehe aufrechtzuerhalten, ermöglichen, den Weg in die Freiheit wiederzugewinnen.

Vielleicht wäre den Anträgen nun wiederum nur das Schicksal zuteil geworden, daß man sie begründete, zur Annahme empfahl und dann der Vergessenheit oder jedenfalls der Nichtausführung überantwortete. Dießmal nahmen die Dinge aber einen anderen Gang, denn die Aussprache wurde mit einer von großem Ernst und innerster Überzeugung getragenen Rede des Ausschußvorsitzenden, des volksparteilichen Abg. Dr. Kahl, eingeleitet. Professor Kahl, dessen aufrichtige Gesinnung auch von den anderen Parteien jederzeit anerkannt worden ist, sprach zwar ausdrücklich nur für seine Person, aber seine Ausführungen erhielten durch seine führende Rolle im **Evangelischen Bund** und durch seine Stellung als angesehener **Rechtslehrer** eine erhöhte Bedeutung. Ein weiteres Moment lag darin, daß Professor Kahl, wie er besonders betonte, als Lehrer des Eherechts zum Vertrauensmann und Ratgeber zahlreicher Bedrängter geworden ist, und auf Grund seiner Erfahrungen auch im einzelnen genau angab, in welchen Fällen eine Ehe auf Grund des **neueinzuführenden Zerrüttungsprinzips** zu lösen sei. Er führte, anscheinend wegen ihrer Häufigkeit, die übereilten Eheschließungen während des Krieges an, ferner die Fälle, in denen während der Ehe die Unvereinbarkeit der beiden Temperamente und Charaktere trotz redlichstem Willen die Ehe unmöglich machen, wo bei starker religiöser Empfindlichkeit der Konfessionswechsel des einen Teils der Gesinnungsgemeinschaft einen tödlichen Stoß versetzt hat, viertens die Fälle, in denen unglückliche äußere Umstände wie Verarmung oder eine unverschuldet erworbene widerliche Krankheit die körperliche und geistige Lebensgemeinschaft vollständig zerstört haben, und schließlich die Ehen, in denen eine die Grenzen der gesunden und geistig normalen Veranlagung weit überschreitende Hysterie oder Nervosität oder krankhafte Veirrung das Zusammenleben verwirrten.

Professor Kahl konnte selbstverständlich nur die großen Linien zeichnen, er wies aber darauf hin, daß in den letzten 20 Jahren die Schweiz, Norwegen, Schweden, Dänemark und die Tschechoslowakei die Zerrüttung der Ehe als Scheidungsgrund rechtlich eingeführt haben.

In der Debatte ergab es sich nun, daß Deutschnationale und Zentrum die Meinung vertraten, es sei an sich unmöglich, den Begriff der einwandfrei zu erweisenden Zerrüttung genau zu kennzeichnen. Bei beiden Parteien spielte auch das **religiöse Moment** mit, beim Zentrum im besonderen der Umstand, daß die **katholische Kirche die Ehe als Sakrament und als unlösbar betrachtet.** Von den Rednern der Linken wurde nach dem Vorgang Kahls auf das Beispiel der zahlreichen anderen Länder hingewiesen, denen die Begriffsbestimmung ohne weiteres gelungen sei. Man einigte sich schließlich dahin, daß Professor Kahl die zum Teil sehr wertvollen Anregungen, welche die Erörterung gebracht hatte, in einem grundlegenden Antrag zusammenfassen solle, zu welchem sich im gegebenen Augenblick die Regierung und die Parteien zu äußern haben werden. Was die Haltung des Zentrums anlangt, so sei noch hinzugefügt, daß von seiner Seite im Ausschuß gesagt wurde, daß **religiöse Moment könne eine objektive Stellungnahme zu dem staatsrechtlichen Problem nicht hindern.** Auch von deutschnationaler Seite wurde in den einzelnen Phasen der Diskussion nicht durchweg ein absolut ablehnender Gesichtspunkt eingenommen. Der Rechtsausschuß hat jedenfalls wertvolle Vorarbeit geleistet, an welcher die Vollversammlung des Reichstages nicht ohne weiteres wird vorübergehen können und dürfen.

Coolidges Abrüstungsvorschlag

Neuyork, 11. Febr. (TU.) Das amerikanische Memorandum in der Angelegenheit der See-Abrüstungskonferenz ist am Donnerstag gleichzeitig in den Hauptstädten von Japan, England, Frankreich und Italien überreicht worden. Darin schlägt Präsident Coolidge vor, daß die nach Genf einzuberufende Konferenz **praktische Abmachungen** über die bei den Washingtoner Beratungen unberührt gebliebenen Schiffsgattungen treffen solle. Die Genfer Vertreter der genannten Länder müßten von ihren Regierungen mit **allen Vollmachten** versehen werden, um wirkliche Abmachungen zu ermöglichen. Die amerikanische Regierung schenke aber auch denjenigen Problemen wohlwollende Beachtung, die die Beschränkung der Rüstungen zu Lande und in der Luft angingen. In gewissen Gebieten sei die Abrüstung zu Lande und in der Luft ein Problem, das **nur durch regionale Abmachungen** gelöst werden könne. Da Amerika keine Landmacht sei, mache es auch keine Vorschläge für die Abrüstungsbeschränkungen zu Lande und in der Luft.

Das obige Memorandum ist, wie ergänzend gemeldet werden kann, auch den Regierungen von Argentinien, Brasilien und Chile übermittelt worden.

Neuyork, 11. Febr. (TU.) In Washingtoner politischen Kreisen wird erklärt, daß der neue Abrüstungsvorschlag Coolidges sich hauptsächlich **gegen Italien und Frankreich** richte, die bisher jeglicher Abrüstung **entgegengearbeitet** hätten. Präsident Coolidge habe die Initiative ergriffen, da sonst die Genfer Besprechungen vor Ablauf dieses Jahres aus dem Vorstadium nicht hinausgekommen wären. Die Annahme dieses Vorschlages würde bedeuten, daß die Genfer Besprechungen aus dem Stadium unverbindlicher Vorbesprechungen in das der praktischen Konferenz treten würden.

Schwere Schneestürme in Japan.

Paris, 11. Febr. (Radio WTB.) Nach einer Meldung des „Neuyork Herald" aus Tokio, sind infolge von Schneestürmen in den Provinzen Niigata, Toyama und Fukui 103 Personen ums Leben gekommen. 10 werden vermißt, mehr als 20 000 Soldaten seien gegenwärtig mit den Aufräumungsarbeiten längs der Eisenbahnlinien beschäftigt. An gewissen Stellen liege der Schnee 16 bis 18 Fuß hoch.

Der Fall Keudell vor dem Reichstag

Vor der Kanzlererklärung — Sozialdemokratisches Mißtrauensvotum

Nach den letzten Dispositionen für die heutige Reichstagssitzung, in der die Angelegenheit des Reichsinnenministers Dr. von Keudell erörtert werden soll, wird, wie jetzt bekannt wird, nach Eröffnung der Sitzung zunächst der kommunistische Redner zur Begründung der Interpellation wegen der Beherbergung der Olympia auf dem Gute des Herrn von Keudell und des kommunistischen **Mißtrauensvotums** gegen den Reichsinnenminister das Wort erhalten. Darauf wird

Reichskanzler Dr. Marx

mit einer längeren Erklärung antworten. Die Grundzüge dieser Erklärung hat der Reichskanzler den Führern der Regierungsparteien gestern in einer interfraktionellen Besprechung mitgeteilt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist der Reichskanzler bei der Untersuchung der von den Sozialdemokraten gegen den Minister von Keudell erhobenen Vorwürfe zu der Überzeugung gekommen, daß die Anschuldigungen unberechtigt sind. Nach der Erklärung des Reichskanzlers wird eine Aussprache stattfinden, an die sich die Abstimmung über das Mißtrauensvotum anschließen wird.

Außer der Besprechung mit den Führern der Regierungsparteien hatte der Reichskanzler heute nachmittag ferner Unterredungen mit den Abgeordneten Müller-Franken und Landsberg von der Sozialdemokratischen sowie mit dem Abgeordneten Koch-Weser von der Demokratischen Partei, die wahrscheinlich ebenfalls den Fall Keudell zum Gegenstand gehabt haben dürften.

Die **sozialdemokratische Reichstagsfraktion** hat gestern beschlossen, ein eigenes Mißtrauensvotum gegen den Reichsinnenminister v. Keudell einzubringen, das heute mit zur Abstimmung kommen soll. Als Redner der Fraktion wird wiederum der Abg. Landsberg sprechen.

Wie sich die Abstimmung über den Mißtrauensantrag gegen Herrn v. Keudell heute vollziehen wird, läßt sich im einzelnen noch nicht sagen. Es hängt natürlich von dem Inhalt der Erklärung des Reichskanzlers ab, wie die Parteien sich zu dem Mißtrauensvotum stellen werden. Die Linksparteien werden zweifellos versuchen, eine Aussprache über die Erklärung des Reichskanzlers herbeizuführen; jedoch scheint bei den Regierungsparteien wenig Neigung vorhanden zu sein, eine solche Aussprache zuzulassen. „In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Erklärung des Reichskanzlers einen für Herrn v. Keudell günstigen Charakter tragen wird, so daß wohl auch das Zentrum mit Ausnahme des früheren Reichskanzlers Dr. Wirth das Mißtrauensvotum gegen den Reichsinnenminister ablehnen wird.

Die **demokratische Reichstagsfraktion** beschloß für den Fall, daß die Erklärung des Reichskanzlers Marx heute doch im Reichstag noch besprochen werden sollte, was aber nach Lage der Dinge nicht anzunehmen ist, als Fraktionsredner den Abg. von Richthofen, Hannover, vorzuschicken.

Der **„Germania"** zufolge dürfte nach der heute im Reichstag erfolgenden Erklärung des Reichskanzlers über das Ergebnis der Untersuchung wegen der gegen den Reichsminister des Innern v. Keudell erhobenen Vorwürfe Herr v. Keudell seinerseits das Wort ergreifen, um seine Gebundenheit an die Regierungserklärung und sein Bekenntnis zur Verfassung zum Ausdruck zu bringen. In der Debatte über die kommunistische Interpellation wird nach der „Täglichen Rundschau" von den Regierungsparteien nur das Zentrum das Wort nehmen. Die Abstimmung über die Mißtrauensvorlage gegen v. Keudell wird voraussichtlich schon heute stattfinden.

*

Das Zentrum und Dr. Wirth

Berlin, 11. Febr. Wie die TU. erfährt, hat der Vorstand der Zentrumsfraktion gestern der Fraktion folgenden von ihm gefaßten Beschluß vorgelegt:

„Unter Hinweis auf Paragraph 8 der Richtlinien für die politische und parlamentarische Arbeit hat der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages bedauert, daß sich Herr Dr. Wirth bei der Abstimmung vom 5. Februar von der Fraktion getrennt und mit Nein gestimmt hat."

Die Zentrumsfraktion hat diesem Beschluß des Vorstandes einstimmig zugestimmt. Abg. Dr. Wirth hat an der Fraktionssitzung nicht teilgenommen.

Die „Germania" zum Beschluß der Zentrumsfraktion.

Berlin, 11. Febr. (Morgenbl.) Die „Germania" schreibt zum Beschluß der Reichstagsfraktion des Zentrums in der Angelegenheit Dr. Wirth u. a.: Dieser Beschluß entspräche der Stimmung wohl der übergroßen Mehrheit unserer Wähler im Lande. Auch die Art der Erledigung dieses Vorkommnisses dürfte der Zustimmung der Partei sicher sein. Die Angelegenheit gehe in erster Linie die Fraktion selbst an, nachdem sie das sachlich Notwendige getan habe, dürfte eine weitere Erörterung in den Parteiinstanzen überflüssig sein.

Polens Kampf gegen das Deutschtum in Oberschlesien

Neue Ausweisungen. — Verbot deutscher Zeitungen.

Gestern sind die drei deutschen Zeitungen Ostoberschlesiens: „Kattowitzer Zeitung", „Oberschlesischer Kurier" und „Volkswille", auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden, und zwar wegen Veröffentlichung eines Berliner Berichtes über den Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, in dem übereinstimmend mit den in den reichsdeutschen Zeitungen veröffentlichten Darstellungen auf die ungünstige Einwirkung der Ausweisungen Deutscher aus Ostoberschlesien auf diese Verhandlungen hingewiesen worden war. Man kann hieraus wohl den Schluß ziehen, daß Polen die Wendung, die die Verhandlungen in letzter Zeit infolge der Haltung Polens genommen hat, nicht besonders angenehm ist.

Trotzdem scheint die Woiwodschaft aus Ostoberschlesien allmählich alle dort wohnenden Reichsdeutschen ausweisen zu wollen. Fast täglich erhalten solche Reichsdeutsche, die nicht das Wohnrecht haben, Ausweisungsbefehle. Reichsangehörige, die vor dem 1. Januar 1922 ihren Wohnsitz in Ostoberschlesien begründet haben, können nach Artikel 40 des Genfer Abkommens nicht ohne weiteres ausgewiesen werden. Wenn diese sich „mißliebig" machen, wird Artikel 44 des Genfer Abkommens zu Hilfe genommen, der bestimmt, daß aus Gründen der Staatssicherheit und aus politischen Gründen auch Wohnberechtigte ausgewiesen werden können. Das war der Fall bei dem Generaldirektor Schulz der gräflich Henckel-Donnersmarckschen Verwaltung, dessen Angelegenheit noch schwebt. Eine vorläufige Entscheidung des Schiedsgerichts, durch die die Durchführung der Ausweisung aufgehalten worden ist, wurde seinerzeit alsbald getroffen.

*

Chefbesprechung über die Verhandlungen mit Polen

Berlin, 11. Febr. (Priv.-Tel.) Die Sitzung, in der die Reichsregierung sich mit der Lage beschäftigen wird, die durch die Zuspitzung der deutsch-polnischen Verhandlungen eingetreten ist, findet heute nachmittag statt. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, handelt es sich aber nicht um eine Kabinettssitzung, sondern um eine Chefbesprechung. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß die Reichsregierung nach dieser Besprechung eine Erklärung herausgeben wird, falls sich nicht ergeben sollte, daß erst eine Kabinettssitzung im Laufe der nächsten Woche eine endgültige Entscheidung treffen kann.

Berlin, 11. Febr. (Radio WTB.) Die deutsch-polnischen Verhandlungen über das Stickstoffwerk in Chorzow haben ihren Abschluß in einer Lage gefunden, die von der deutschen Regierung gegen Polen bei dem ständigen internationalen Gerichtshof im Haag eingereicht worden ist.

Trotzdem die deutsche Regierung den Wünschen der polnischen Regierung so weit entgegengekommen ist, als es ihn nach Lage der Sache möglich erscheinen durfte, ist es nicht gelungen, zu einer Einigung zu kommen, weil in der Frage der Zahlungsmodalitäten, der Schwerpunkt, um den die Verhandlungen immer mehr gravitierten, sich die polnische Regierung vollkommen ablehnend verhielt, die lediglich für die Verletzung der Patente der Bayerischen Stickstoffwerke eine unzureichende Entschädigung angeboten, gegenüber den Ansprüchen der oberschlesischen Stickstoffwerke, jedoch mit Forderungen gegen das Reich ausgerechnet hat, ein Standpunkt, der schon deswegen unhaltbar ist, weil die anerkannten polnischen Forderungen gegen Deutschland bekanntlich aus den Dawes-Annuitäten zu bezahlen sind. Es kommt hinzu, daß die polnische Regierung die in dem Werke verförderten Werte, die sie entschädigungslos im Jahre 1922 sich angeeignet hat, seit dieser Zeit wirtschaftlich und finanziell nutzt, und es daher von ihr verlangt werden kann, diese Werte endlich in sach- und sinngemäßer Weise zu bezahlen.

Chamberlain über Englands Chinapolitik

London, 11. Febr. (TU.) Im Verlaufe der gestrigen Debatte im Unterhaus gab Chamberlain eine eingehende Erklärung über die Stellungnahme der britischen Regierung zu den Ereignissen in China ab. Er stellte fest, daß die Besprechungen in Hankau jetzt einen Punkt erreicht hätten, in dem ein Übereinkommen zwischen der Kanton- und der englischen Regierung erreicht worden sei. Die wichtigste Bestimmung des Übereinkommens sei die, wonach die Konzession einem britischen Stadtrat zurückgegeben werden solle, welcher von allen Steuerzahlern gewählt werden würde. Die chinesischen Staatsbürger würden dieselben Rechte wie die Engländer erhalten. Die Kantonregierung habe erklärt, daß die noch ausstehenden Fragen zwischen dem nationalen China und den fremden Mächten durch Verhandlungen und Übereinkommen geregelt werden würden. Die nationale Regierung Chinas sei bereit, keinerlei Gewalt zu gebrauchen, um eine Abänderung im Status der Konzessionen und Niederlassungen herbeizuführen. Bezüglich der Entsendung von Truppen erklärte Chamberlain, daß die englische Regierung die Sicherheit für das Leben ihrer Staatsbürger nicht außer acht lassen dürfe. Die britische Regierung sei durch die Behörden an Ort und Stelle dahin informiert worden, daß eine größere Anzahl von Truppen zu diesem Zwecke notwendig sei. Die **britischen Truppen** seien also nur nach China geschickt worden, um **das Leben der Briten zu schützen.** Dieses Recht lasse sich England nicht nehmen. England habe jedoch niemals beabsichtigt, die Truppen für einen anderen Zweck zu gebrauchen, und würde nur dann Truppen landen, wenn sich dies als notwendig herausstellen sollte. Die britische Regierung beabsichtigte hingegen nicht, sich in die Konflikte zwischen den chinesischen Truppen einzumischen und würde weiterhin **strenge Neutralität** während des chinesischen Bürgerkrieges bewahren. Diejenigen Truppen, die bereits auf dem Wege nach Schanghai seien, würden in **Schanghai** gelandet werden. Die weiteren Truppen, die vom Mittelmeer und von England aus nach China geschickt worden seien, würden in **Hongkong** konzentriert werden und würden nur im äußersten Notfalle nach Schanghai geschickt werden. Im übrigen sei die britische Regierung bemüht, den Außenminister der Kantonregierung zufriedenzustellen und Mißverständnisse zu beseitigen. Etwas Genaueres über die Zukunft auszusagen, sei er jedoch nicht imstande und das Schicksal der Verhandlungen sei ungewiß. Er hoffe, daß das chinesische Volk einsehen werde, daß England keine feindlichen Absichten gegen China habe und nicht beabsichtige, China in einem Zustande der Unterwerfung zu halten. Er hoffe, daß China sich so entwickeln werde, daß es alle Verpflichtungen einer zivilisierten Regierung gegenüber den im Lande lebenden Ausländern zu erfüllen imstande sein werde und so eine Aufhebung der Bevorrechtigungen ermögliche, die so schwer erträglich seien.

Verschärfung im Chinakonflikt

Berlin, 11. Febr. Wie die Abendblätter aus Peking melden, beschloß das Pekinger Kabinett:

1. den Protest der Mächte gegen die Entlassung Aglens zu ignorieren, und, wenn nötig, auch seinen Nachfolger Edwards wegen Obstruktion zu entlassen;
2. das zweite britische Memorandum nicht zu beantworten, bis Nordchinas Protest gegen die Truppentransporte durch England befriedigend beantwortet worden ist;
3. Amerikas Vorschlag, Schanghai zu neutralisieren, unbeantwortet zu lassen, und damit abzulehnen, daß Schanghai unter der Jurisdiktion des Nordens stehe und von seinen Truppen genügend geschützt werde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270211-17/fragment/page=0001

Deutscher Reichstag

Sitzung vom 10. Februar 1927.

Der Reichstag beschäftigte sich in einer kurzen Sitzung mit der Amnestiefrage. Zur Beratung steht ein Gesetzentwurf über die Gewährung von Straffreiheiten, der von den Kommunisten eingebracht war. Er bezog sich auf die Amnestierung der politischen Verbrechen und Vergehen. Die Amnestie soll sich aber danach nicht erstrecken auf Verschwörungen der Schwarzen Reichswehr und ähnlicher Organisationen. Außerdem wurde mit dieser Beratung verbunden die Besprechung einer kommunistischen Interpellation wegen der hohen Pensionen, die Lüttwitz und andere Rechtsradikale erhalten. Für die Kommunisten sprach der Abg. Dr. Rosenberg sehr scharf, sehr einseitig und ohne das Interesse des Hauses zu finden. Besonders stark waren seine Angriffe gegen das Reichsgericht. Lebendiger wurde es erst im Hause, als der neue Reichsjustizminister Hergt das Wort nahm, der zum ersten Male in dieser Eigenschaft im Reichstag sprach. Er führte aus, daß das Reichsjustizministerium schon gegen die bisher erfolgten Amnestierungen Bedenken gehabt, sich aber damit abgefunden habe. Eine neue Amnestie sei nicht zu rechtfertigen. Während der kommunistische Redner behauptet hatte, daß es gegenwärtig 1000 politische Gefangene gäbe, sind nach der Statistik des Herrn Hergt nur 199 politische Verurteilte in Haft. Während der Rede Hergts mußte der Reichstagspräsident sowohl nach rechts wie nach links mehrere Ordnungsrufe erteilen. Der sozialdemokratische Abg. Dr. Rosenfeld nahm gegen die Rede Hergts Stellung und erklärte, er habe auch als Reichsjustizminister wie ein deutschnationaler Parteimann gesprochen. Der Zentrumsabg. Wegmann erklärte sich im großen und ganzen mit den Darlegungen des Reichsjustizministers einverstanden. Desgleichen der Abg. Dr. Kahl von der Deutschen Volkspartei. Der kommunistische Antrag wurde dem Rechtsausschuß zur weiteren Beratung zugeleitet. Da sämtliche Fraktionen Beratungen anberaumt hatten, vertagte sich das Haus auf Freitag mittag. Es soll über das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Reichsinnenminister von Keudell abgestimmt werden. Außerdem steht auf der Tagesordnung die kommunistische Interpellation wegen Keudell und seiner Beziehungen zur Olympia. Es ist aber fraglich, ob der Reichskanzler diese Interpellation schon jetzt beantworten wird. Es verlautet vielmehr, daß der Kanzler sich auf die Abgabe einer Erklärung wegen der Beziehungen des Reichsinnenministers zum Kapp-Putsch beschränken wolle.

Verkehrsfragen vor dem Haushaltsausschuß

Reichsverkehrsminister Dr. Koch stimmte im weiteren Verlauf der gestrigen Beratungen der Ansicht zu, daß im Interesse einer einheitlichen Verkehrsregelung für das Reich eine nähere ständige Zusammenarbeit zwischen Reich, Ländern und Gemeinden in Hinsicht auf den Bau von Verkehrsstraßen, der Errichtung von Kraftverkehrsgesellschaften usw. geboten sei. Aber im Reichsverkehrsministerium existiere für diese Zwecke nur ein einziger Referent und die Bitte nach Schaffung von zwei weiteren Referentenstellen sei vom Reichstag abschlägig beschieden worden. Man müsse also zunächst durch Bewilligung dieser Stellen die Voraussetzungen für die gewünschte Arbeit schaffen.

Angenommen wurde eine Entschließung der Abg. Dr. Quaatz (Dn.) und Groß (Zentr.), worin die Reichsregierung ersucht wird, bei der Ausgestaltung des Luftverkehrsprogramms auf eine großzügige Zusammenfassung des Verkehrs in großen Verkehrslinien, auf eine reichliche Fahrgelegenheit sowie auf Beschaffung großer und leistungsfähiger Fahrzeuge Bedacht nehmen.

Eine Unterredung mit dem Reichsverkehrsminister.

Berlin, 11. Febr. (Morgenbl.) Ein Vertreter des „Berliner Lokalanzeigers“ hatte eine Unterredung mit Reichsverkehrsminister Koch, in der dieser über den Ausbau des deutschen Landstraßennetzes sagte, daß keine zentralistischen Autobahnstraßen, sondern eine mehr automobilfähige Ausgestaltung des gesamten Landstraßennetzes not tue. Über den Flugzeugverkehr sagte Dr. Koch, daß man eigentlich mit dem falschen Ehrgeiz der deutschen Städte „eigener Flughafen im Hause“ brechen müsse, da durch zahlreiche Zwischenlandungen der Wert des Flugzeuges als schnellstes Verkehrsmittel erheblich vermindert werde. Im durchgehenden Fernverkehr liegen die großen Zukunftsaussichten des Flugzeuges. Für die Kanalbauten könne der Arbeitsbeschaffungsgedanke allein kaum maßgebend sein, da bei dem Stand der heutigen Technik der Arbeiterbedarf für Kanalbauten nicht so groß sei, wie vielfach angenommen werde.

Gerüchte um Stresemann

Der deutsche Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist in San Remo angekommen, um sich dort von den Anstrengungen seines verantwortungsvollen Amtes für eine kurze Zeit zu erholen. Man weiß, daß sein Gesundheitszustand die Ärzte schon vor Wochen veranlaßt hatte, ihm eine Erholungsreise von längerer Dauer vorzuschreiben, und daß Stresemann dann Berlin nicht verlassen konnte, weil seine persönliche Anwesenheit bei den Verhandlungen über die Neubildung der Regierung notwendig war. Als dann bekannt wurde, daß er den geplanten Urlaub jetzt nach der Vorstellung des neuen Kabinetts vor dem Reichstag zu nehmen gedenke, haben sich an diese Meldungen in der internationalen Presse sofort allerlei Gerüchte geknüpft, die noch verstärkt wurden, als man bis zum letzten Augenblick nicht zu erfahren vermochte, wohin sich der Minister zu begeben gedachte. Vielleicht hat dieses Verschweigen des Reiseziels den ganz einfachen Grund gehabt, daß sich Dr. Stresemann bis zum letzten Augenblick selber noch nicht schlüssig war, aber eine so einfache Erklärung paßt den weisen Auguren natürlich nicht, und so trug auch dieser Umstand dazu bei, der Erholungsreise Dr. Stresemanns eine besondere Bedeutung zu verleihen. Im besonderen konnte sich die französische Presse nicht genug mit allerlei Kombinationen tun, und da sie schon vorher davon gesprochen hatte, daß die deutsche Außenpolitik „demnächst“ eine erhöhte Tätigkeit erkennen lassen werde, so sagte man auch Stresemann nach, ihm sei es in Wirklichkeit ganz und gar nicht um ein Ausspannen zu tun, er plane vielmehr gleich mehrere diplomatische Aktionen auf einmal. Eine Unterredung mit Briand sollte „im Bereich der Möglichkeit“ liegen und eine Konferenz mit Mussolini wurde „ernstlich befürchtet“.

Der Grund für diese vielgestaltige Beflissenheit der französischen Journalisten läßt sich sehr leicht finden, er ist in dem deutlichen Empfinden zu erblicken, daß Deutschland sich eigentlich kaum ohne weiteres damit abfinden könne und werde, wenn zum Beispiel die Räumungsfrage noch weiter auf die lange Bank geschoben werden soll. Es ist bekannt, daß es ein französischer Wunsch ist, aber es ist ebenso bekannt, daß Frankreich mit ihm, wenigstens grundsätzlich, allein steht. Daß man in England die Beendigung der Besetzung je eher desto lieber sehen würde, ist soeben erst wieder aus einer Anfrage im Oberhaus ersichtlich geworden, wo von liberaler Seite die Regierung gefragt wurde, ob die Räumung nicht beschleunigt werden könne, schon allein, weil dadurch mehr Geld für Reparationszwecke verfügbar würde. Der Vertreter der Regierung deckte sich gegenüber Frankreich zunächst mit der Bemerkung, daß vor der Räumung alle Bedingungen des Versailler Vertrages erfüllt sein müßten, fügte unmittelbar darauf jedoch hinzu, eine Beschleunigung sei sicherlich sehr zu begrüßen. Auch in der Vergangenheit hat ja die englische Regierung bei verschiedenen Gelegenheiten — vor allem auch in Genf — ihren Einfluß auf die französische Regierung in diesem Sinne geltend gemacht, leider war dieser Einfluß indessen niemals stark genug, um den französischen Widerstand zu besiegen. Die Engländer haben im übrigen für ihre Haltung einen sehr triftigen Grund, denn die englischen Truppen im deutschen besetzten Gebiet stellen eine dauernde moralische und materielle Belastung dar, deren man sich sehr gern entledigen würde. Und abgesehen von diesem rein englischen Motiv ist man an der Themse seit langem der durchaus richtigen Auffassung, daß die Aufrechterhaltung der Besatzung mit der Politik von Thoiry und Genf unvereinbar ist, und daß zweitens die Welt das größte Interesse daran hat, den wirtschaftlichen Wiederaufstieg Deutschlands von der Hemmung zu befreien, die durch die fremden Truppen verkörpert wird.

Soviel man weiß, ist Dr. Stresemann nicht in der bestimmten Erwartung nach San Remo gegangen, daß er mit dem französischen Außenminister Briand über die Räumungsfrage persönlich werde verhandeln können. Sicherlich stehen die Dinge, wenigstens zur Stunde, nicht so, daß, wie es doch üblich zu sein pflegt, vorher gepflogene Verhandlungen in einer persönlichen Begegnung der beiden federführenden Minister zum Abschluß gebracht werden. Die neue Regierung dürfte deshalb leider fürs erste noch davor bewahrt bleiben, einen sichtbaren außenpolitischen Erfolg für sich buchen zu können. Und noch weit unwahrscheinlicher ist die Vorstellung, daß die französischen Befürchtungen hinsichtlich einer Begegnung mit Mussolini bestätigt werden. Die Gerüchte um Stresemanns Reise dürften vielmehr wirklich nur auf das, wie gesagt, durchaus natürliche Gefühl zurückgehen, daß etwas geschehen müßte, sie besagen aber kaum, daß wirklich etwas geschehen wird.

Kultusminister Becker über höhere Schulfragen

Kultusminister Dr. Becker äußerte sich bei der Beratung des Kultushaushaltes im Hauptausschusse des Preußischen Landtages über Angelegenheiten der höheren Schulen. Der Stand der Schulreform sei befriedigend; das Ministerium beobachte die Erfolge. Ihm persönlich läge das Gymnasium besonders am Herzen. Man dürfte die Methoden des Unterrichts nicht überschätzen. Das Ministerium wolle jedenfalls keinen Lehrer, der mit alten Methoden gut arbeite, zu den neuen Methoden zwingen. Die Belastung der Philologen durch Stundenzahl und Frequenz sei leider immer noch zu groß. Er halte es für richtig, daß an den Reformschulen als erste Fremdsprache durchweg Französisch und nicht Englisch eingeführt werde. Der Anregung, bei Verletzung der Parität durch Kommunen Ernennungen von Direktoren die Bestätigung zu versagen, könne er aus kommunalen und staatspolitischen Erwägungen nicht folgen. Über die Parität in Preußen erklärte der Minister, daß an allen höheren Schulen zusammen 71,7 Prozent Kinder und 77 Prozent Lehrer evangelischen und 23,4 Prozent Kinder und 21,8 Prozent Lehrer katholischen Bekenntnisses seien, so daß von einer Imparität dem evangelischen Volksteil gegenüber keine Rede sein könne. Die Nachricht über die Zurückziehung des Referentenentwurfes eines Gesetzes über die Unterhaltung der nichtstaatlichen öffentlichen höheren Schulen sei insofern unzutreffend, als der Entwurf gar nicht eingebracht gewesen, sondern als Diskussionsgrundlage für die Verhandlungen mit den beteiligten Behörden, Verwaltungen usw. gedacht gewesen sei. Auf Grund dieser Ergebnisse dieser Aussprache seien zwei Gesetzentwürfe über die Frage des gestaffelten Schulbeitrages und die Rechte der Lehrer an den nichtstaatlichen öffentlichen höheren Schulen ausgearbeitet worden. Nachdem von weiteren Rednern u. a. die Forderung nach Staffelung des Schulgeldes nach dem Einkommen sowie beschleunigter Durchführung des Arbeitsgesetzes über die Grundschule erhoben worden waren, vertagte sich der Ausschuß auf den Freitag.

Deutsche Strafverfolgungswut

Eine Million Anklagen jährlich.

Bei der Beratung des Justizetats im Hauptausschuß des Preußischen Landtags, an der Justizminister Am Zehnhoff mit allen Herren des Ministeriums teilnahm, sprach für die demokratische Fraktion Abgeordneter Dr. Grzimek, Königsberg. Aus seiner Rede interessierte besonders die Feststellung, daß in Deutschland eine förmliche **Strafverfolgungswut** besteht: nach der Reichskriminalstatistik haben im Jahre 1924 als Angeklagte wegen Vergehens und Verbrechens 917 624 Personen vor den Gerichten gestanden. Hier sind aber Übertretungen und alle Untersuchungen, die nicht zur Anklage geführt haben, noch nicht mitgezählt. Von etwa 60 Millionen Deutschen ist also **fast eine Million in jedem Jahre** angeklagt, nach Abzug der Strafunmündigen, der Internierten und Kranken also etwa jeder 40. Deutsche! Das gehe viel zu weit. Bei solchem Massenbetrieb seien schwere Fehler nicht zu vermeiden — und doch von großer Gefahr! Wir müßten zu einem Abbau der Zahl kommen, damit bessere Arbeit geleistet, damit auch die Auswahl der Strafrichter strenger werden kann. Die Zahl der Freigesprochenen im Jahre 1924 beträgt 135 674, eingestellt haben die Gerichte das Verfahren in 14 637 Fällen.

Gefordert wurde von Dr. Grzimek ferner ein **stärkerer Austausch der Richter,** besonders aber der Assessoren und Referendare, nach den verschiedensten Gegenden Preußens, nach dem Vorbild der inneren Verwaltung. Dazu müsse eine planmäßige, ganz anders als bisher geartete Fortbildung der bereits angestellten und im Dienst befindlichen Beamtenschaft kommen. Was die Polizeischulen auf diesem Gebiete geleistet hätten, sei vorbildlich und es ließe sich eine große Verbesserung des Personals durch eine allerdings ganz anders geartete, aber ebenso systematische Fortbildung der Justizbeamten aller Grade erzielen. Das sei um so wichtiger, als bei dem Fortfall der Privatvermögen durch die Inflation der einzelne Justizbeamte gar nicht mehr in der Lage sei, selbst für seine Weiterbildung etwas zu tun. Die Privatbibliotheken der oberen Justizbeamten seien einfach traurig, ganz im Gegensatz zu früheren Zeiten. Wo soll dann das Niveau herkommen?

Zum Schluß sprach Dr. Grzimek, Königsberg, dem Justizminister für die Behandlung des Gnadenwesens seinen Dank aus. Preußen sei auf diesem Gebiete heute in Deutschland weit voran. Die neuen Ideen im Strafvollzug und der Wille, den Gestrauchelten wieder zu einem nützlichen und wertvollen Staatsbürger zu machen, seien in Preußen zu einem Teil bereits verwirklicht. Auch auf dem Gebiete der Justiz müsse in unablässiger Arbeit Preußen der Hort der Freiheit in Deutschland werden!

Primos Angst vor der Nationalversammlung

Verschleppungsmanöver des spanischen Diktators.

Vor einem Jahr ließ der spanische Diktator, Primo de Rivera, in alle Welt verkünden, daß nunmehr endgültig die Nationalversammlung einberufen werden sollte. Es sollten verfassungsmäßige Zustände wiederhergestellt werden, die Diktatur sollte durch die Volksvertretung und eine verfassungsmäßige Regierung wieder abgelöst werden. Die Kenner der spanischen Verhältnisse haben von jeher die Echtheit dieser Absicht bezweifelt, man sah darin nichts weiter als ein Manöver, mit dem man über die Unruhen, die damals ausgebrochen waren, hinwegkommen wollte. Diese Auffassung hat sich bestätigt. Bis heute ist die Einberufung der Nationalversammlung von Monat zu Monat hinausgeschoben worden. Schließlich sickerten die Pläne durch, die Primo de Rivera hinsichtlich der Zusammensetzung und der Befugnisse dieser Nationalversammlung hegt. Man erkannte deutlich, daß es sich lediglich um ein Scheinparlament handeln würde. Es hat an Warnungen nicht gefehlt, die aus einsichtigen politischen Kreisen dem König zugegangen sind, so hat denn auch der König das Einberufungsdekret bis heute zu unterzeichnen sich geweigert. Die Nachrichten, die aus Spanien einlaufen, lassen erkennen, daß Primo de Rivera daraufhin bestimmte Abänderungen des Parlamentsdekrets vorgeschlagen hat, jedoch ohne Erfolg. Der ehemalige Ministerpräsident Guerra, der Führer der Konservativen, gehört zu den eindringlichsten Warnern des Königs, wenn er auch freilich seine Warnungen über den Weg der Königin gehen läßt. Man spricht in Madrid viel von einem Brief, den Guerra vor Weihnachten geschrieben hat, und in dem er den Abbruch seiner Beziehungen zum Königshaus ankündigt, falls der König sich in dieser Frage Primo de Rivera fügen würde. Man spricht davon, daß dieser Schritt Guerras einen starken Eindruck beim König hinterlassen hat, und daß in allernächster Zeit der Machtkampf zwischen König und Diktator ausreifen würde. So spitzen sich die Verhältnisse in Spanien wieder einmal zu.

Die Lemberger Spionageaffäre.

Warschau, 10. Febr. Nach Lemberger Meldungen soll die von der Lemberger Polizei aufgedeckte geheime ukrainische Militärorganisation nicht nur Spionage getrieben, sondern sich auch die Durchführung terroristischer Anschläge zur Aufgabe gemacht haben. „Gazeta Warszawska“ behauptet, daß die verhafteten 11 Ukrainer mit der am 26. Juli 1926 aufgedeckten zentralen Spionage- und Attentatsorganisation ukrainischer Studenten zusammengearbeitet hätten. Die Nachricht, daß sich unter den Verhafteten der Mörder des Lemberger polnischen Schulkurators, Sobinski, befunden hätte, wird von der Presse dementiert.

Politische Uebersicht

Der deutsche Botschafter in Washington hat gegen die Verordnung der Vereinigten Staaten, wonach auf deutsches Roheisen ein Antidumpingzoll gelegt werden soll, Einspruch erhoben.

Nach einer Meldung aus Rabat hat das französische Kriegsgericht von Meknes den früheren deutschen Unteroffizier Klems, der sechs Jahre lang in der Fremdenlegion kämpfte und zu Beginn des französischen Marokkokrieges in das Lager Abd el Krims überlief, zum Tode verurteilt.

Am Mittwoch wurde vom schlesischen Sejm die Auslieferung der polnischen Abgeordneten Korfanty, Pfarrer Matheja und Lubos, aber auch die des deutschen Abgeordneten Kaczmarczyk zur Strafverfolgung durch das polnische Gericht einstimmig abgelehnt.

Der frühere italienische Oberst Vagliassindi in St. Rafael wurde nach einer von der französischen Geheimpolizei in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung aus Frankreich ausgewiesen. Der Oberst hat bereits Frankreich in der Richtung nach Belgien verlassen.

In Brüssel wurde im Palais Egmont der Kongreß gegen die koloniale Bedrückung eröffnet, auf dem Deutschland durch Frau Stöcker, Professor Goldschmidt und Professor Munzenberg vertreten ist.

In Warschau sind die Ratifikationsurkunden über den polnisch-rumänischen Garantiepakt zwischen dem polnischen Außenminister und dem Warschauer rumänischen Gesandten ausgetauscht worden. Der Garantievertrag ist somit in Kraft getreten.

Der polnische Ministerrat beschloß, die Herrschaft Krotoschin des Fürsten Thurn und Taxis auf der Grundlage des Versailler Vertrages zu liquidieren.

Zwischen Mussolini und dem schweizerischen Gesandten in Rom ist eine Erklärung unterzeichnet worden, welche die Gegenseitigkeit und Gleichbehandlung der italienischen und der schweizerischen Arbeiter in der Frage der Arbeitslosenversicherung vorsieht.

Auf Anordnung der polnischen Polizeidirektion Kattowitz wurden die gestrigen Ausgaben des „Volkswillens“, der „Kattowitzer Zeitung“ und des „Oberschlesischen Kuriers“ wegen einer Berliner Meldung über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und Deutschland beschlagnahmt.

In der Heereskommission der französischen Kammer erstattete der Kriegsminister Bericht über das Projekt der Befestigungsanlagen an der deutsch-französischen Grenze. Die gesamten Ausgaben für die bis 1930 fertigen Anlagen sollen sich auf viele Milliarden Frank belaufen.

In dem großen Hamburger Kommunistenprozeß, in dem sich im ganzen 122 Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes wegen Landfriedensbruches zu verantworten hatten, wurden sämtliche Angeklagte mangels ausreichender Beweise freigesprochen.

Die sächsische Aufwertungspartei hat ihren Einspruch gegen die Kandidatur des Dr. Külz für das sächsische Ministerium des Innern zurückgezogen. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß die Kandidatur nunmehr als gesichert gelten kann.

Ein Institut für Hochschulkunde in Göttingen

(Hochschulkundliche Bücherei.)

Von Prof. Dr. Paul Ssymank, Göttingen.

Den nachstehenden Artikel empfehlen wir der besonderen Beachtung der „Alten Herren“ der Hochschulen. Hoffentlich beherzigen sie, was in dem letzten Absatz steht. Auf solche freiwillige Hilfe ist das Institut ganz und gar angewiesen. (D. Red.)

Schon seit meiner Studentenzeit — zum erstenmal im Jahre 1896 — begann ich, das Schrifttum über Hochschulwesen und Studententum zu beachten, zu sammeln und in seinen Neuerscheinungen auch zu besprechen. Die freistudentische Bewegung, in deren Dienst ich jahrelang als Mitkämpfer und als Herausgeber einer damals führenden Monatsschrift wirkte, brachte mich allmählich in engsten Zusammenhang mit dem ganzen mächtig flutenden studentischen und akademischen Leben der Neuzeit. Ich bin dessen unermüdlicher Beobachter bis zur Gegenwart geblieben und habe mich bestrebt, seine großen geschichtlichen Entwicklungslinien in dem von Museumsdirektor Dr. Friedrich Schulze und mir verfaßten Werke über das deutsche Studentenleben[1], dessen Widmung die Universität Berlin zur Hundertjahrfeier entgegengenommen, mit möglichster Unparteilichkeit aufzuzeigen. Eine tiefgehende innere Förderung verdanke ich Friedrich Althoff, mit dem ich i. J. 1905 bekannt wurde und der meine Veröffentlichungen mit höchster Anerkennung verfolgte.

Von ganz besonderer Bedeutung für die Richtung meines wissenschaftlichen Arbeitens war auch das Erscheinen der dreibändigen „Bibliographie der deutschen Universitäten“ von Wilhelm Erman und Ewald Horn, welche beide zum erstenmal auf das reiche Kulturgut hinwiesen, das wir in dem hochschul- und studentengeschichtlichen Schrifttum der alten und der neuen Zeit besäßen, ohne es voll auszuwerten. Von da begann eine allmählich immer stärkere Bewegung, die sich bemühte, die bisher als Dilettantismus verschriene Wissenschaft von Hochschulwesen und Studententum zu einer wirklichen und allgemein anerkannten Fachwissenschaft zu machen. Diese Bestrebungen erzielten endlich einen Erfolg. Die Universität Göttingen erkannte als erste deutsche Hochschule die Zukunftsbedeutung der jungen Wissenschaft oder der „Hochschulkunde“, wie man sie nach meinem Vorschlag seit 1918 nannte, erwirkte im Jahre 1920 den ersten Lehrauftrag für dieselbe und gliederte sie damit organisch in den Kreis der Universitätswissenschaften ein.

Bei den Vorarbeiten zum Schulze-Ssymank nun hatte ich die Beobachtung gemacht, daß die deutschen Bibliotheken auf dem Gebiete von Hochschulgeschichte und Studententum den neuzeitlichen Ansprüchen noch nicht genügten, und so begründete ich i. J. 1909 eine „Hochschulgeschichtliche Bücherei“ (seit 1920 „Hochschulkundliche Bücherei“ genannt), in der ich vornehmlich das Schrifttum der neueren und neuesten Zeit zu sammeln suchte. An diese schloß sich später eine „Auslandsabteilung“, und daneben entstand im vorigen Jahr eine „Sammelstelle studentischer und akademischer Zeitschriften“, die sich sehr günstig entwickelte. Seit dem 19. September 1925 sind diese drei Abteilungen zum „Institut für Hochschulkunde“ vereinigt, das in einem besonderen, vorläufig genügenden Raum untergebracht ist. Es trägt zwar zunächst noch privaten Charakter, hat aber schon jetzt infolge der zahlreichen Bücherstiftungen durch akademische und studentische Körperschaften des In- und Auslandes eine halböffentliche Bedeutung und soll unter bestimmten Voraussetzungen wissenschaftlich Arbeitenden zur Benutzung zugänglich sein, sobald die Neuaufstellung beendet ist.

Da für absehbare Zeit infolge der ungünstigen Finanzlage des Staates von diesem eine Unterstützung zum Ausbau des Instituts kaum erwartet werden darf, so kann die Arbeit nicht in dem Ausmaß erfolgen, das wünschenswert wäre. Immerhin ermutigen mich die bisherigen Erfolge und die allgemeine Unterstützung, die ich bei Hochschulen und Körperschaften des In- und Auslandes gefunden habe[2], zu weiterer Fortsetzung meiner Sammeltätigkeit, und ich hoffe, so vielleicht etwas zu schaffen, was in einer späteren glücklicheren Zeit als wertvoller Grundstock für ein größeres Unternehmen zu dienen vermag.

Das Institut für Hochschulkunde wird bei seiner Arbeit die ältere Zeit bis 1750 im großen und ganzen den staatlichen Bibliotheken überlassen und nur die Neuerscheinungen in Form von Büchern und Zeitschriftenartikeln berücksichtigen. Für die neuere Zeit von 1750 an dürfte es dagegen alles beobachten müssen, was im Buchhandel und als Privatdruck bis zum inhaltsreichen Einblatt erschienen ist[3]. Vielleicht gelingt es ihm dann, zusammen mit den staatlichen und privaten Stellen, die heute schon Hochschulkundliches sammeln, wenigstens den größten Teil des akademischen und studentischen Schrifttums aus neuerer Zeit zu retten, das sich erfahrungsgemäß bibliographisch noch gar nicht im vollsten Umfang erfassen läßt.

Ich glaube daher, daß die von mir versuchte Gründung ein durchaus zeitgemäßes Unternehmen darstellt. Ich weiß auch, daß seine Durchführung nur mit schweren persönlichen Opfern möglich ist und nur dann Aussicht auf Erfolg hat, wenn ich wie bisher das Vertrauen der Hochschulen, der Studentenschaft und der privaten Kreise genieße und bereitwillig mit Material unterstützt werde. Und zwar richte ich meine Bitte ganz besonders an die einzelnen Studenten und Alten Herren, die in ihrer Studentenzeit alles mögliche Material über Hochschulwesen und Studententum gesammelt haben, es dann aber nicht weiter beachten, sondern auf Böden bringen lassen, als Altpapier verkaufen oder gar verbrennen. Gerade sie vermögen manche klaffende Lücken auszufüllen. (Alle Anfragen und Sendungen werden an Prof. Dr. Paul Ssymank, Göttingen, Theaterstraße 25 II, erbeten.)

[1] Das deutsche Studententum von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart (Verlag von Robert Voigtländer, Leipzig 1910; 3. Aufl. 1918).

[2] S. den Aufsatz: „Die günstige Entwicklung der Hochschulkundlichen Bücherei“, „Berliner Hochschul-Nachrichten“, 13. Sem., Heft 3 (Juni 1925).

[3] Es kommen in Betracht: Hochschulgeschichten, Hochschulsatzungen, Habilitations- und Promotionsordnungen, Studienpläne, Disziplinar-, Krankenkassen- und Studentenausschuß-Satzungen, Hochschulkalender, Verbindungsgeschichten, Satzungen und Komments, Jahresberichte, Festschriften, Denkschriften, Liedersammlungen, Musenalmanache, Flugblätter, Kunstblätter, Zeitschriftenaufsätze, studentische Zeitungen, Noten, Verbindungspostkarten u. a.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270211-17/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

11. Februar.

Neue Telephongebührenordnung ab 1. Mai

Der Beschluß des Verwaltungsrates der Reichspost.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost hat am Donnerstag endgültig einen Beschluß über die Neugestaltung der Fernsprechgebühren gefaßt. Die einzige Erleichterung für die Wenigsprecher, die ja am meisten getroffen werden, besteht in einer geringen Ermäßigung der Grundgebühr. Statt einer Grundgebühr von 3 bis 9 M. wird die neue Gebühr nur von drei bis acht Mark gestaffelt sein. Als Ausgleich wird die Gebühr für Ortstelephongespräche überall, also auch an den kleinsten Plätzen, mit nur wenigen Anschlüssen, 10 Pf. betragen. Mindestens hat jeder Teilnehmer monatlich 20 bis 40 Ortsgespräche zu bezahlen.

Im Fernverkehr werden die Gebührensätze auf Entfernungen von 15 bis 75 Kilometer von 45, 90 und 120 Pf. auf 40, 70 und 90 Pf. herabgesetzt. Die weiteren vom Arbeitsausschuß gebilligten Gebührenermäßigungen (Berechnung aller Ferngespräche von mehr als 3 Minuten Dauer nach Einzelminuten, Herabsetzung der Ferngesprächsgebühren in der Zeit von 7 Uhr abends bis 8 Uhr früh auf zwei Drittel der gewöhnlichen Sätze, Ermäßigung der Herbeirufungsgebühr von 60 auf 40 Pf. und die Gebühr für Benutzung der öffentlichen Sprechstellen von 15 auf 10 Pf., und eine Reihe anderer Gebührenermäßigungen) fanden auch die Zustimmung der Vollversammlung des Verwaltungsrats. Im Sprechverkehr der Großstädte mit den benachbarten Ortsnetzen sollen Gebührenerleichterungen geschaffen werden. Hierbei wurden Hamburg und Berlin hinsichtlich des Umfangs der Vergünstigung gleichgestellt. Die neuen Gebühren treten am 1. Mai in Kraft.

*

*** **Fahrplanänderung.** Von Montag, den 14. Februar d. J., ab wird Zug 334 Halle-Weißenfels-(Zeitz), wie folgt verlegt: Halle (S) ab 5.53 Uhr vorm., Ammendorf ab 6.02, Merseburg an 6.11, ab 6.16, Leuna ab 6.25, Corbetha an 6.34, ab 6.42, Weißenfels an 6.53.

*** **Unfall eines Leunaomnibusses.** Auf der Fahrt zwischen Leuna und Eisleben erlitt ein Autoomnibus der Kraftverkehrsgesellschaft Freistaat Sachsen, der die Arbeiter aus der Umgebung von Eisleben nach Leuna befördert, einen Unfall. Infolge Bruchs der Kuppelung löste sich der Anhänger von dem Motorwagen und fuhr in den Straßengraben, wo er umschlug. Die Insassen kamen mit nur unbedeutenden Verletzungen und dem Schrecken davon. Der Wagen wurde nur leicht beschädigt.

*** **Autounfall.** Ein Unfall stieß am Mittwoch abend einem hiesigen Autobesitzer zu. Mit seinem Auto kam er abends aus Halle, als unweit der Elsterbrücke sein Wagen ins Schleudern geriet und gegen die Steine fuhr, welche die Straße einsäumen. Das linke Vorderrad brach sofort entzwei und auch andere Teile wiesen erhebliche Beschädigungen auf, so daß das Auto am anderen Tage nach Merseburg abgeschleppt werden mußte. Personen sind zum Glück nicht verletzt worden.

*** **Der Biochemische Verein Merseburg** hielt am Donnerstag abend im „Casino" eine außerordentliche Generalversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Freiheit eröffnet und geleitet wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein Antrag über einmalige Erhebung eines Sonderbeitrages in Höhe von 50 Pf. pro Mitglied nach kurzer Aufklärung und Begründung durch den Vorsitzenden einstimmig angenommen. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt Wahlen des gesamten Vorstandes. Die Wahlen gingen verhältnismäßig glatt vonstatten, und die hauptamtierenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Der Vorstand besteht aus den Herren: Freiheit (Vors.), Jahn (Schriftf.), Röstel (Kassierer); Wippert, Slivka und Ortel (Beisitzer). Zu Kassenrevisoren wurden die Herren Brandt, Dr. Siegel und Krieger gewählt. Der Vorstand dankt den Mitgliedern für das geschenkte Vertrauen, verspricht, alles zu versuchen, das Vereinsleben neu zu heben und zu fördern, und erbittet hierzu die tatkräftigste Unterstützung durch die Mitglieder. Nachdem die Mittelabgabe in den Beratungsstunden geregelt war, wurde noch eine Beschwerdekommission eingesetzt. Hierauf wurde die Versammlung, die interessanten und aufklärenden Charakter trug, geschlossen.

*** **Winterkonzert des Merseburger Volkschors (DASB.).** Ein erfreuliches Zeichen für die Beliebtheit der Konzerte des Merseburger Volkschors ist die Tatsache, daß das Winterkonzert, welches am Sonntag, dem 27. Februar, in der städtischen Turnhalle stattfindet, bereits seit einigen Tagen ausverkauft ist. Trotz großer Nachfrage nach weiteren Programmen ist eine Wiederholung der mit ungeheuren Unkosten verknüpften Aufführung der Konzertballade „Die erste Walpurgisnacht" für Soli, Chor (130 Mann) und Orchester (35 Mann) unmöglich. Dafür hat sich der Volkschor entschlossen, die Generalprobe, welche am Donnerstag, dem 24. Februar, abends 8¼ Uhr, im „Casino" stattfindet, für Zuhörer frei zu geben. Für einen ermäßigten Eintrittspreis wird das gesamte Programm wie bei der Hauptaufführung geboten. Der in Aussicht genommenen Gründung eines Kinderchors wegen haben Kinder über 10 Jahre, in Begleitung Erwachsener, freien Zutritt.

*

Für beschleunigte Hochwasserentschädigung.

Dem Preußischen Landtag liegt folgender Antrag des Hauptausschusses vor: Das Staatsministerium wird ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß 1. die auf Grund der ministeriellen Richtlinien ermöglichten Auszahlungen für Hochwasserschäden in der Provinz Sachsen schleunigst herbeigeführt werden, und 2. bei der Unmöglichkeit einer endgültigen Abrechnung wenigstens Abschlagszahlungen bald zur annähernden Höhe der ermittelten und vergütungsberechtigten Schäden erfolgen, 3. soweit die bereitgestellten Mittel zur Abwendung von Existenzvernichtungen nicht ausreichen, erhöhte Mittel bereitgestellt werden.

*

Winterfahrt nach St. Andreasberg.

Für den am kommenden Sonntag von Halle nach Ellrich-St. Andreasberg verkehrenden Sportsonderzug sind bisher in Merseburg nur wenig Karten verkauft worden. Die Teilnahme an der herrlichen Fahrt in den weißen Harz können wir allen bestens empfehlen. Uns wird noch mitgeteilt, daß für den Sportsonderzug bei genügender Beteiligung auch Anschlußgelegenheit von Walkenried nach Braunlage und zurück vorhanden ist. Zur Fahrt berechtigen in diesen Fällen Sonntagsrückfahrkarten ab Halle zum Preise von 8,40 RM. — Die Abfahrt von Merseburg erfolgt früh 5.42 Uhr, von Leuna 5.33 Uhr.

*

Tageskalender

Freitag, 11. Februar.

Bockbierfest im Stadt-Café, Restaurant „Hohenzollern", „Roland", Bischoffs Restaurant. — Lichtspielpalast „Sonne": Die Frau für 24 Stunden Charleys Tante. — Union-Theater: Die Kleine aus der Konfektion. Der Mitternachtsexpreß. — Kammer-Lichtspiele: Schenk mir das Leben. Der Junggesellenklub. Die Trauung mit Hindernissen. — Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold": Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag im „Neuen Schützenhaus". — MRG.: Monatsversammlung. — Wehrwolf: Generalversammlung im „Casino".

Sonnabend, 12. Februar.

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, Ortsgruppe Merseburg: Versammlung im „Casino". — Unterhaltungsabend der Turnerischen Vereinigung im „Neuen Schützenhaus". — Stiftungsfest des Schrebergartenvereins „Nord" im „Casino". — Mandolinenverein 1919: Kostümfest in der „Funkenburg". — Bockbierfest im „Park-Café". — Faschingsfest im „Bürgerhof". — Kappenfest im „Tiefen Keller". — Unterhaltungsmusik im „Keglerheim". — Gastspiel der Berliner Spieloper im Gasthof Ohme, Groß-Kayna.

*

Wetterwarte

V. W. am 12. 2. (Sonnabend): Ziemlich heiter, trocken, Nacht und früh Frost, am Tage gelinde und sonnig-schön. — 13. 2. (Sonntag): Abwechselnd heiter und wolkig, ohne besondere Niederschläge, nachts frostig, tagsüber etwas wärmer.

Die Eingemeindungsfrage von Leuna

Der Magistrat hat der Stadtverordnetenversammlung einen Bericht über die Entwicklung der Eingemeindungsfrage des Gebietes des Zweckverbandes Leuna in den Stadtbezirk Merseburg zugehen lassen. Er hat ferner beschlossen, von sich aus nunmehr die Angelegenheit der

Eingemeindung des Gebietes des Zweckverbandes Leuna in den Stadtbezirk baldigst zu fördern,

da durch die Bestrebungen zur Bildung einer Einheitsgemeinde südlich der Stadt die Frage der Änderung der kommunalen Grenzen in unmittelbarer Nähe von Merseburg ins Rollen gebracht ist.

In dem Bericht des Magistrats heißt es eingangs: „Zu Beginn des Jahres 1916 wurde entschieden, daß das jetzt Ammoniakwerk Merseburg genannte neue große Werk auf die Flur südlich des Stadtbezirkes Merseburg gebaut werden sollte. Aktenvorgänge über Verhandlungen, welche damals stattgefunden haben können über die Frage der kommunalen Umgemeindung, sind nicht vorhanden." Der daraus zu ziehende Schluß, daß die Eingemeindungsfrage von Leuna und Rössen nach Merseburg damals nicht erörtert worden und die angeblichen Anträge der Gemeinden Leuna und Rössen nie gestellt sind, bedeutet für die Öffentlichkeit eine große Überraschung, da seit geraumer Zeit mit Bestimmtheit verlautete, daß zu Beginn des Jahres 1917 derartige Anträge vom Magistrat Merseburg abgelehnt worden seien. Der Magistrat hat sich denn auch nicht mit der Prüfung der vorhandenen Akten begnügt, sondern die Herren befragt, die seinerzeit an verantwortlicher Stelle hier gewirkt haben. Nach Aussagen des Herrn Geheimrat Schwanert, seinerzeit Kommissar des Regierungspräsidenten für die Entschädigungsfeststellungen der enteigneten Grundstückseigentümer, der damaligen Stadträte Paul Blankenburg und Paul Schmidt und des Bürodirektors i. R. Kirchner ist ihnen von den angeblichen Bestrebungen, Leuna und Rössen 1916/17 nach Merseburg einzugemeinden, nichts bekanntgeworden. Besonders wertvoll ist auch das Zeugnis des Landrats a. D. Frhr. von Wilmowski, der in der Zeit vom Juni 1916 bis Juni 1917 zur Durchführung der mit den Neubaufragen des Ammoniakwerks Merseburg zusammenhängenden Angelegenheiten aus dem Felde zurückgerufen worden war. Frhr. von Wilmowski erklärt, daß vom Landratsamt niemals offiziell an die Stadtverwaltung Merseburg herangetreten und die Eingemeindung der Landgemeinden nach Merseburg beantragt worden sei.

Über die Gründung des Zweckverbandes Leuna heißt es dann u. a. in dem Bericht des Magistrats:

Der Zweckverband ist wahrscheinlich recht bald nach Festlegung des Bauplatzes in die Wege geleitet worden, denn bereits in dem Kreisblatt vom 10. März 1917 wird der Beschluß des Kreisausschusses vom 2. März 1917 bekanntgemacht, daß der Kreisausschuß die Bildung eines Zweckverbandes Leuna, bestehend aus den Gemeinden Leuna, Rössen, Göhlitzsch, Daspig und Cröllwitz, beschlossen habe, und die Aufgaben des Zweckverbandes durch eine Satzung festgestellt werden, die von den in Frage kommenden Gemeinden zu beschließen sei. Demgemäß war die Gründung des Zweckverbandes Leuna bereits vollzogene Tatsache, als mit dem 1. April 1917 das älteste derzeitige Magistratsmitglied, der Oberbürgermeister, in die städtische Verwaltung eintrat. Dem Magistrat blieb nichts weiter übrig, als von den Veröffentlichungen Kenntnis zu nehmen. Die Verwaltung des Zweckverbandes wurde zunächst nebenamtlich von Angestellten des Leunawerkes und von dem Syndikus des Leunawerkes geführt. Erst mit dem 1. April 1920 sind diese Angestellten auf den Zweckverband selbst übernommen worden.

Ausweislich der Akten ist im Magistrat die Frage einer Eingemeindung von Leuna nicht aus den Augen gelassen worden, hat sich aber in der Zeit bisher nicht als durchführbar erwiesen. Wie z. B. ein Aktenvermerk des Oberbürgermeisters vom 30. August feststellt, ist auch der Herr Landrat gegen eine Ausgemeindung des Zweckverbandes aus dem Landkreise gewesen, was ja durchaus verständlich ist, da dem Landkreise aus dem Leunawerk erhebliche Steuereinnahmen zuflossen. Auch spätere Aktenvermerke beweisen, daß die Frage der Möglichkeit der Eingemeindung des Leunawerkes ständig verfolgt worden ist, sich aber immer als aussichtslos erwiesen hat.

Schon am 16. Februar 1926 hatte der Magistrat durch Beschluß festgelegt, daß mit Rücksicht auf Zeitungsnachrichten über Änderung und Zusammenlegung von Kreisen gelegentlich der preußischen Verwaltungsreform die Frage der Eingemeindung von Leuna erneut aufgegriffen werden sollte. Maßgebend war dabei der Gedanke, daß gegebenenfalls die Änderung von Kreisgrenzen innerhalb von ganz Preußen eine Gelegenheit gebe, um auch dem Gedanken der Eingemeindung des Gebietes des Zweckverbandes Leuna nach Merseburg näher zu treten. Leider ist dieser Gedanke bei der Staatsregierung nicht durchgeführt worden. Erneut wurde besondere Aufmerksamkeit dieser Frage zugewendet, als im Juni 1926 Nachrichten über eine Denkschrift bekannt wurden, welche der Zweckverbandsvorsitzende Cornely über

Bildung einer Einheitsgemeinde aus den 5 Gemeinden des Zweckverbandes

verfaßt hatte. Auch der Versuch der Bildung der Einheitsgemeinde aus dem Zweckverbandsgebiet und seinen 5 Gemeinden stieß auf Widerstände. Trotzdem ist die Frage der Eingemeindung, auch unter diesem Gesichtspunkte, seit dieser Zeit im Auge behalten und nicht mehr als zur Zeit völlig undurchführbar zunächst zurückgelegt worden.

Zu diesen letzten Vorgängen trat dann noch der gelegentlich der **Verlegung der Provinzialverwaltung** von dem Herrn Landeshauptmann ausgesprochene Gedanke, daß **Merseburg für den ihm durch die Verlegung der Provinzialverwaltung entstehenden Schaden entschädigt werden müsse, und zwar wohl am zweckmäßigsten dadurch, daß die an sich infolge der wirtschaftlichen Zusammenhänge später doch kommende Zusammenschließung der Gemeinden Merseburg einerseits und Gemeinden des Zweckverbandes andererseits alsbald erfolgt.**

In diese Vorarbeiten, die bei derartig verzwickten und weitausschauenden Fragen natürlich nicht überstürzt geführt werden können und bei denen auch einseitige Entschließungen meist nicht fördernd, wohl aber oft hemmend wirken, fiel nun in allerletzter Zeit die Nachricht von dem bevorstehenden Besuche des preußischen Innenministers, welcher in Zusammenhang gebracht wurde mit der bevorstehenden

Gründung einer neuen Stadt im Süden,

welche sowohl den Zweckverband Leuna als auch den Zweckverband Dürrenberg als eine gemeinsame neue Saalestadt, unter endgültiger Ausschließung von Merseburg, umfassen sollte. Bei dieser Sachlage befaßte sich der Magistrat erneut eingehend am 1. Februar 1927 mit der Angelegenheit und beschloß einstimmig, seinerseits nunmehr die Eingemeindung des Gebietes des Zweckverbandes Leuna alsbald zu fördern, und beauftragte den Oberbürgermeister, umgehend die dazu notwendigen Schritte zu unternehmen. Dies ist geschehen, und das Material der Stadt ist den maßgebenden Stellen unterbreitet worden. Der Herrenabend bei dem Regierungspräsidenten gelegentlich der Anwesenheit des Ministers des Innern hat dem Oberbürgermeister auch Gelegenheit gegeben, mündlich mit dem Minister selbst und den ihn begleitenden Ministerialdirektoren die Frage der Stellung der Stadt Merseburg zum Zweckverband Leuna eingehend zu erörtern und die Nöte und Wünsche der Stadt in begründeter Form zur Kenntnis der maßgebenden Herren zu bringen.

Selbstverständlich kann eine derartig schwierige Angelegenheit nicht über das Knie gebrochen werden und erfordert eingehende Beratung und Fühlungnahme auch mit den zunächst beteiligten Stellen, insbesondere dem Landrat des Kreises Merseburg und dem Regierungspräsidenten.

Praktisch durchführbar ist die **Umgemeindung**, da Merseburg Stadtkreis ist, nur im Wege eines preußischen Gesetzes.

Die steuerliche Auswirkung der Eingemeindung Leunas

ergibt nach genauen Berechnungen des Magistrats folgendes Bild:

Realsteuerzuschläge

	jetzt in Merseburg	Beim Zusammenschluß mit dem Zweckverbande	
Gewerbeertragssteuer . . .	750 %	315 %	oder 275 %
Lohnsummensteuer	1500 %	390 %	oder 550 %
Grundsteuer	250 %	176 %	

Hieraus geht hervor, daß eine Eingemeindung des Zweckverbandes Leuna in den Stadtkreis Merseburg die äußerst stark angespannten **Realsteuerlasten in Merseburg um mehr als die Hälfte herabmindern würde.**

Nach dem Stande vom 10. Oktober 1926 wohnten 2316 Arbeiter in Merseburg, die im Leunawerk beschäftigt sind. Dazu kommen noch etwa 2000 Arbeiter, die in Schlafstellen nach dem 10. Oktober 1926 untergebracht sind. Für diese Arbeiter zahlt die Betriebsgemeinde Leuna gemäß § 52 der Gewerbesteuerverordnung nur einen Teil von rund 8000 RM. an Merseburg als Wohngemeinde.

Belastung der Schulen.

Aus dem Zweckverband Leuna besuchen Merseburger Schulen: 58 Kinder das Lyzeum, 41 Kinder die Mittelschule.

Die **Belastung durch städtische Zuschüsse beträgt dadurch jährlich 14 710 RM.**

Die stärkste Belastung ergibt sich aber durch den **Besuch der Volksschulen** durch die Kinder derjenigen Väter, die im Leunawerk arbeiten und in Merseburg wohnen. Es handelt sich **um rund 1000 Kinder**, die bei einem städtischen Zuschuß von rund 100 RM. für das Kind einen **Aufwand von jährlich rund 100 000 RM.** erfordern.

Rund 24 Millionen Reichsmark Mehrausgaben der Stadt Merseburg.

Durch das Aufblühen der Industrie im Süden der Stadt (Ammoniakwerk Merseburg) sind der Stadt bereits große Lasten erwachsen, welche sich in den nächsten Jahren in noch erheblicherem Maße auf allen Gebieten auswirken werden.

Nicht nur, daß die Ausgangsstraßen im Interesse des **Verkehrs** nach dem Industriegebiet umgebaut werden müssen, sondern **auch** im Innern der Stadt erfordert der erhöhte Verkehr nach dem Zentralpunkt der Industrie (Leunawerke) die Umgestaltung der Durchgangsstraßenzüge. Wenn bereits in den Vorjahren bei der Vornahme von Straßenbauten in dieser Hinsicht verfahren ist, so werden die Anforderungen in den nächsten Jahren ganz enorm anwachsen.

Die für diese Zwecke bereits aufgewendeten Mittel sind mit **1 370 000 RM.** nicht zu hoch gegriffen. Noch erforderliche Aufwendungen für Straßenneubauten zur Durchführung des Wohnungsbauprogramms: **3 500 000 RM.** Hand in Hand mit den Straßenbauten muß die Versorgung des südlichen Stadtgebietes (Siedlungsgebiet) mit Wasser, Gas und elektrischer Energie erfolgen. Hierfür sind in den nächsten Jahren mindestens **210 000 RM.** aufzuwenden.

Erforderlich wird durch den erhöhten Wasserverbrauch der Neubau eines Wasserwerkes: **1 000 000 RM.**

Auch auf dem Gebiete der Kanalisation muß eine völlige Umgestaltung durchgeführt werden. Das jetzige Kanalsystem ist auf die drängende Erweiterung nach Süden und Westen nicht eingestellt. Für das süd- und westliche Stadtgebiet (Siedlungsgebiet), soweit die Stadt Merseburg in Frage kommt, muß daher in aller Kürze eine neue Entwässerungsanlage nebst Kläranlage geschaffen werden. Die Kosten werden mit **1 790 000 RM.** angenommen.

Der gesteigerte Verkehr auf den Durchgangsstraßen in der Richtung Leunawerk macht sich ganz besonders in der Straßenreinigung bemerkbar. Bisher sind diese Arbeiten von Hand ausgeführt. In der Folge wird die Umgestaltung der Straßenreinigung nicht zu umgehen sein. Der Kostenaufwand für vermehrte Reinigung und Beschaffung der erforderlichen Geräte und Maschinen usw. wird mit **145 000 RM.** angenommen.

Für die Unterbringung von Leunaarbeitern **hat die** Stadt bereits 150 Wohnungen geschaffen. Hierfür abgewendete Mittel **1 200 000 RM.** Weiterhin ist hinsichtlich der Unterbringung der Angestellten und Arbeiter des Leuna-Werkes die Schaffung von weiteren Wohnungen eine zwingende Notwendigkeit. Die Stadt wird nicht umhin können, auch hierfür erhebliche Mittel bereitzustellen. Schätzungsweise werden diese Ausgaben **in den nächsten 10 Jahren zur Schaffung von 2550 fehlenden Wohnungen laut** Wohnungsbauprogramm aufzubringen sein, wovon etwa die Hälfte **bis** ⅔ auf Leunaarbeiter entfallen dürfte **12 500 000 RM.**

In erheblichem Maße wirkt sich die sprunghafte **Bevölkerungszunahme** auf die bestehenden hygienischen und sanitären Anlagen **aus.** In erster Linie auf das **städtische Krankenhaus.** Wenn auch bereits ein **Neubau** vor kurzer Zeit durchgeführt ist, so wird eine nochmalige erhebliche Erweiterung der Gesamtanlage in Kürze nicht zu umgehen sein. Diese Kosten werden auf **635 000 RM.** geschätzt.

Der **neue Schlachthof** ist in erster Linie eine Folge des Bevölkerungswechsels und mußte etwa doppelt so groß errichtet werden als vorgesehen. Mehrkosten hierfür **400 000 RM.** Es wird sich nicht umgehen lassen, früher wie bisher beabsichtigt an einen Erweiterungsbau heranzugehen. Kosten **550 000 RM.**

Die gesteigerte Bautätigkeit im Süden der Stadt, Zweckverband Leuna und Leunawerk macht sich bereits bemerkbar. Bisher sind für Erweiterungen verausgabt **200 000 RM.**

Auch die **Schaffung eines Zentralfriedhofes** wird sich in Anbetracht der schnell anwachsenden Bevölkerung nicht mehr hinausschieben lassen. Damit verbunden wäre die vollständige Umgestaltung des jetzigen Beerdigungswesens. Die Kosten werden auf **275 000 RM.** geschätzt.

Die Gesamtsumme dieser Ausgaben beträgt 23 775 000 RM.

Aus dem Zweckverband Leuna

× **Neu-Rössen,** 11. Febr. Ausschuß für Bildungswesen. Am Montag, 14., und Dienstag, 15. Februar, abends 7½ Uhr, findet die VIII. Anrechtsveranstaltung für Vorträge statt. Reiseschriftsteller Max Nentwich, Berlin, wird zu Lichtbildern über das Thema „Der Harz" sprechen. Geologisches, Landschaft, Sage und Geschichte sollen eingehend dargestellt werden. Gültigkeit hat gelber Schein Nr. 8, und zwar am Montag 176—350 links, 526—700 rechts, am Dienstag 1—175 links, 351—525 rechts. Eintrittskarten an der Abendkasse 70 Pf. Jugendliche unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Saalöffnung 7 Uhr.

× **Cröllwitz,** 11. Febr. Am Donnerstag fand unter großem Andrange kauf- und schaulustiger Leute, die sogar teils aus weit entlegenen Orten herbeigekommen waren, die freiwillige Versteigerung in dem Karl Wenigerschen Gute statt. Die Pferde erzielten erstaunlich hohe Preise. Für eine etwa 14jährige Stute wurden noch 830 M. gezahlt; auf ein 6jähriges Pferd gingen die Gebote trotz seines äußeren Fehlers (rechtes Hinterbein „Hahnentritt") bis 870 M.; das teuerste war ein noch nicht ganz 3jähriger Fuchs mit 1050 M.; zu den angegebenen Preisen kommen aber noch 5 Prozent Kaufkosten. Von fremden Pferden, die freiwillig mit zur Auktion gestellt worden waren, konnten einige gleichfalls Käufer finden. Auch das übrige Vieh wurde gut bezahlt. Eine noch jüngere Kuh ging wieder in den Besitz ihres vorjährigen Herrn über. Das tote Inventar fand ebenfalls guten Absatz. Nur auf einen halbverdeckten Kutschwagen wurde kein brauchbares Gebot gemacht. Ein alter Rennschlitten aus Großmutters Zeiten ging für 15 M. ab. Im allgemeinen dürfte das Ergebnis als recht gut gelten.

§ **Ammendorf,** 11. Febr. Am Dienstag abend wurde auf der Chaussee Halle—Ammendorf ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen zur Seite geschleudert. Er trug anscheinend innere Verletzungen davon und wurde mit dem Personenkraftwagen in ein Krankenhaus gebracht.

§ **Ammendorf,** 11. Febr. In einem hiesigen Grundstück entstand am Mittwoch abend durch Selbstentzündung von Putzwolle ein Brand, der jedoch von den Hausbewohnern bald gelöscht werden konnte. Die alarmierte Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

§ **Groß-Kayna,** 11. Febr. Am Sonnabend, dem 12. Februar, kommt die „Berliner Spieloper" wieder zu einem Gastspiel nach hier. Die Theaterfreunde werden Direktor Neustadt ungemein dankbar sein, daß er sie in dem abgelegenen Orte aufsucht, um seine Kunst zu bringen. und durch die dezenten, humorvollen Darbietungen für einige Stunden die Sorgen des grauen Alltags zu verscheuchen.

§ **Wengelsdorf,** 11. Febr. Auch unser Gesamtschulverband hat, dem Anwachsen der Bevölkerung Rechnung tragend, die Vorbereitungen zu einem Schulneubau getroffen. So fand schon am 24. Januar unter dem Vorsitze von Landrat Zimmermann, unter Anwesenheit von Schulrat Benda und Mitgliedern des Landratsamts, eine Versammlung der hiesigen Körperschaften (Gemeindekirchenrat und Schulvorstand) statt. Wegen der Platzfrage wurden bei der ausgedehnten Lage der zugehörigen Orte einige Bedenken erhoben, die aber bald überwunden werden möchten. — Waren nun diese Besprechungen nur mehr vertraulicher Art, so erschien am 4. Februar eine Abordnung der Regierung sowie Landrat Zimmermann, Schulrat Benda und Regierungsreferendar Dr. Schmidt, um die Entscheidung über den Neubau herbeizuführen. Nachdem die finanzielle Frage erörtert war,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270211-17/fragment/page=0003

wurde über die Art der Schule verhandelt. Man entschied sich für einen dreiklassigen Neubau mit zwei Lehrerwohnungen, bei Zuwachs erweiterungsfähig. An dem Bau wird sich auch die Kirchengemeinde mit der Wohnung für den Kantor beteiligen.

§ Altranstädt. 11. Febr. Nach sauren Wochen der Arbeit – des Übens für die Aufführung der Operette zu Weihnachten – gönnte sich unser Gesangverein „Harmonie" endlich einmal selbst ein Vergnügen. Man beschloß, einen Maskenball – der Zeit entsprechend – zu veranstalten. Es wurde ein vergnügter Abend. Um 6 Uhr begann das Treiben. Viele schöne Masken waren erschienen, so daß es für die Preisrichter schwer wurde, ihres Amtes zu walten. Den ersten Preis errangen sich der Sängergruß und der japanische Prinz. Preise erhielten noch: die Tänzerin, das Radio, die Rokokodame, die Tulpe, die Schokoladentafel usw. Die Preise bestanden in einer Wringmaschine, in Tassen, in einem Weinservice, in einer Uhr usw. Nach der Preisverteilung trat der Tanz in seine Rechte, der alt und jung noch lange beisammen hielt.

§ Ermlitz. 11. Febr. Der Baumfrevel, über den schon mehrfach geklagt werden mußte, nimmt kein Ende. An der Straße nach Wehlitz wurden wieder verschiedenen neuangepflanzten Bäumen die Kronen abgebrochen.

§ Schkeuditz. 11. Febr. Als am Dienstag abend sich die Frau des Kantinenwirtes Koncock von der Kantine am Flugplatz nach ihrer Wohnung begeben wollte, stürzte sie in der Finsternis über das die Straße entlang führende Feldbahngleis. Hierbei erlitt die Frau einen Knöchelbruch des linken Fußgelenks.

60 Jahre Freiwillige Feuerwehr.

§ Schkeuditz. 11. Febr. Am 14. Februar kann die Freiwillige Feuerwehr auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Als vor 60 Jahren der damalige Bürgermeister Beschel die Schaffung einer Freiwilligen Feuerwehr energisch in die Hand nahm, meldeten sich in der Gründerversammlung sofort 23 Mann. Sie scharten sich um den ersten Hauptmann L. A. H. Hertel. Heute zählt die Wehr 83 aktive Mitglieder, außerdem 24 inaktive Mitglieder und eine große Zahl unterstützender Mitglieder in allen Reihen der Einwohnerschaft. Ein Mitbegründer der Wehr ist noch am Leben: Privatmann Hermann Rothe, früher in Schkeuditz, jetzt in Hildesheim wohnhaft. Groß ist die Zahl der Jubilare, bis zu 50 und mehr Jahren sind sie Mitglied der Wehr. So können auch in diesem Jahre wiederum drei Mitglieder auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken: Oberbrandmeister Curt Lippold, die Wehrleute Max Lippold und Wilhelm Watzlich.

Kreis Querfurt

‡ Mücheln. 11. Febr. In ein Teilgebiet dessen, was der kürzlich hier vorgeführte Film „Vom unsichtbaren Königreich" zeigte, wurden die 100 Teilnehmerinnen an der Fahrt des Vaterländischen Frauenvereins nach Halle a. d. S. eingeführt: in die Arbeit des Diakonissenhauses. Viele haben auch hier schon den Segen und die Hilfe des hallischen Diakonissenhauses verspürt. Alle Besucherinnen waren überrascht von der Größe der hier geleisteten Arbeit und davon, wie alles bis ins kleinste ineinander greift und dem Gedanken der Charitas und der Hygiene eingeordnet ist. Die Besucherinnen haben tiefe Eindrücke mit hinweggenommen, und sie werden in ihren Wirkungskreisen dafür sorgen, daß die Bitten des Diakonissenhauses um Hilfe und Unterstützung ihrer Liebesarbeit nicht ungehört verhallen.

‡ Schleberoda. 11. Febr. In der Lehrwirtschaft des Gutspächters Alfred Schramm werden die Niederschlagsmengen Tag für Tag gemessen und für die einzelnen Monate zusammengestellt. Aus dieser Arbeit ergeben sich für den Landwirt interessante und wertvolle Feststellungen. Uns liegen die Gesamtergebnisse in den Jahren 1924, 1925 und 1926 vor. Danach hatte Schleberoda 1924 eine Gesamtniederschlagsmenge von 414 Millimeter, 1925 eine solche von nur 342, 1926 dagegen aber 591 Millimeter. Der Durchschnitt für diese drei Jahre stellt sich somit auf 449 Millimeter.

‡ Gleina. 11. Febr. Infolge von Mietsstreitigkeiten entstand hier in einem Hause eine heftige Auseinandersetzung zwischen Hausbesitzer und Mieter, die damit endete, daß der energische Hauswirt den unliebsamen Hausgenossen mit Hilfe seines Bruders auf die Straße warf. Dabei gab es natürlich blutige Köpfe. Dem Mieter blieb nichts anderes übrig, als sich nach einer anderen Wohnung umzusehen.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Merseburg

Sitzung am 10. Februar 1927.

Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Arbeiter Karl A. aus Frose hatte sich des Bettelns und Landstreichens schuldig gemacht, ebenso der gleichfalls vorgeführte Kutscher Fritz K. aus Wangheim in Bayern. A. wurde mit 4 Wochen, K. mit drei Wochen Haft bestraft; letzterer soll nach verbüßter Strafe dem Arbeitshause überwiesen werden.

Der Arbeiter Leo B. aus Merseburg stand unter der Anklage, am 8. Oktober 1926 in Merseburg einem Wachtmeister der Schutzpolizei Widerstand geleistet zu haben, indem er ihn am Hals und Arm faßte, um ihn zu würgen. Seine Strafe wurde auf 20 RM. evtl. 4 Tage Gefängnis festgesetzt.

Die Zimmerleute Albert Sch. aus Burgliebenau und Hermann M. aus Döllnitz waren beschuldigt, am 18. September 1926 in Burgliebenau gemeinschaftlich den Maurer Franz Wagner körperlich mißhandelt zu haben, und zwar hatte Sch. dabei auch ein Messer gebraucht. M. war eine strafbare Handlung nicht nachzuweisen, weshalb er freigesprochen wurde; dagegen wurde Sch. mit 50 RM. evtl. 10 Tagen Gefängnis bestraft.

Der Lagerhalter Richard K. in Benndorf hatte seit November 1926 ohne polizeiliche Genehmigung durch Abgabe von Flaschenbier Schankwirtschaft betrieben. Das Urteil erging auf 3 RM. evtl. einen Tag Gefängnis.

Der Arbeiter K. aus Meuschau hatte am 7. November 1926 in Meuschau den Nachtwächter Röhrig während der Ausübung seines Berufes beleidigt. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einer Woche.

Der Zimmerer Paul B. aus Cröllwitz, Kreis Merseburg, hatte im Herbst 1926 fortgesetzt in den Straßen von Neu-Rössen durch eine unzüchtige Handlung öffentlich ein Ärgernis gegeben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete mit der Verurteilung des B. zu 2 Wochen Gefängnis, unter Zubilligung von 3 Jahren Bewährungsfrist.

Einspruch gegen einen ihm zugestellten amtsrichterlichen Strafbefehl hatte erhoben der Kraftwagenführer Otto H. aus Merseburg, der beschuldigt war, am 18. Oktober 1926 in Niederbeuna beim Vorfahren das Geschirr des Landwirts Artur Wolf aus Zscherben angefahren und beschädigt zu haben. Die Strafe wurde auf 15 RM. evtl. 3 Tage Haft ermäßigt.

Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen zugestellte polizeiliche Strafverfügungen hatten gestellt: Der Kraftwagenführer Rudolf F. aus Lützen, der am 16. Dezember 1926 seinen Lastkraftwagen vor der Gastwirtschaft Förster in Keuschberg hatte stehen lassen, ohne denselben zu beleuchten. Die Polizeistrafe wurde ermäßigt auf 3 RM. evtl. 1 Tag Haft. — Der Drogist Joh. M. aus Merseburg, dem zur Last gelegt war, am Grundstück, in dem sich sein Geschäftslokal befindet, ein Reklameschild und verschiedene Werbeaufschriften ohne vorherige polizeiliche Genehmigung angebracht zu haben. Das Gericht setzte die Strafe auf 6 RM. evtl. 1 Tag Haft fest. — Der Arbeiter Georg T. aus Merseburg, der ohne polizeiliche Genehmigung in seiner Wohnung Schlafsteller aufgenommen hatte. Es erfolgte Freisprechung, da die Aufnahme ohne Entgelt erfolgt war. — Der Fuhrherr Franz G. aus Merseburg, der, obwohl er auf der Trunkenboldliste steht, sich unbefugt in einer hiesigen Schankwirtschaft aufgehalten hatte. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die Übertretung bereits verjährt war, weshalb die Einstellung des Verfahrens erfolgte. — Der Kraftwagenführer Hermann M. aus Merseburg, dem zur Last gelegt war, am 17. Dezember 1926 den von ihm geführten Personenkraftwagen vor der Gastwirtschaft „Zum Kronprinzen" in Vorbitz aufgestellt zu haben, ohne denselben zu beleuchten. Das Gericht bestätigte die Polizeistrafe in Höhe von 10 RM. evtl. 2 Tagen Haft.

Schöffengericht Halle

Tödlicher Unfall auf dem Leunawerk.

Am 4. Dezember 1926 wurde auf dem Leunawerk um ¾8 Uhr morgens der Schmied Christian Sell von einer Feldbahnlokomotive der Firma Lingesleben überfahren und sofort getötet. Wegen dieser fahrlässigen Tötung hatten sich am Donnerstag der Lokomotivführer Wilhelm N. und der Maschinenheizer Karl H., beide aus Weißenfels, vor dem Erweiterten Schöffengericht Halle zu verantworten. Die beiden Angeklagten fuhren einen Kieszug. An jenem Morgen hatten sie die Maschine abgekoppelt, um Kohlen einzunehmen. Die Kohlenstelle lag vor einer Weiche, bei der der Getötete Reparaturen ausführte. 1 bis 1½ Meter vor der Weiche hielt die Maschine. Als diese plötzlich wieder losfuhr, ertönte ein Schrei, aber es war schon zu spät, als die Maschine hielt, dem Schmied war der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Die beiden Angeklagten behaupten, ein Pfeifensignal gegeben zu haben, doch sei dies wahrscheinlich durch den Lärm der Bagger und das Zischen des Überdruckdampfes übertönt. Der danebenstehende Weichensteller, der beim Kohlenladen geholfen hatte, ebenso wie ein anderer in der Nähe befindlicher Zeuge haben das Pfeifen nicht gehört. Beide Angeklagte behaupten, nicht gewußt zu haben, daß der Getötete dort vor der Maschine arbeite. Dies ist allerdings auffallend, da sich der Getötete vorher von dem Lokomotivführer einen Hammer zur Arbeit geborgt hatte. Den gibt man meist nur an einen in der Nähe arbeitenden Kollegen, denn man haftet für das Werkzeug. Ferner erklärten noch die Angeklagten, daß sie von ihrem Führerstand erst die Strecke von 6 Meter an vor der Maschine übersehen können.

Dieser letzte Punkt bildete nach Ansicht des Gerichts das wesentlichste der Anklage. Um diese Frage zu klären, wurde die Sache vertagt. Es soll ein Sachverständiger von der Reichseisenbahn darüber vernommen werden, ob die Angeklagten die Verpflichtung gehabt hätten, vor dem Abfahren von der Maschine herunterzusteigen, um die Strecke zu besichtigen.

Kleine Strafkammer Weißenfels.

In der Privatklage der M. B. aus Söffen wegen Beleidigung ihrer Schwiegermutter, der Landwirtsehefrau M. B. aus Selau, wurde die Berufung der Schwiegermutter verworfen und das Urteil des Amtsgerichts in Weißenfels auf 100 RM. Geldstrafe oder fünf Tage Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten für rechtskräftig erklärt.

Große Strafkammer Naumburg.

Das Schöffengericht in Weißenfels hatte wegen fahrlässiger Transportgefährdung den Bierverleger Oswald K. aus Wengelsdorf zu 50 RM. Geldstrafe verurteilt. Am 10. August 1926 hat er, als ein Zug der Eisenbahnstrecke Pörsten—Corbetha bereits Glockensignale gab, den ungesicherten Bahnübergang noch überfahren, wodurch ein Zusammenstoß des Fuhrwerks mit der Lokomotive erfolgte. Da K. nicht erschienen war, wurde seine Berufung verworfen.

Theater-Nachrichten

Stadttheater Halle.

Freitag, 11. Februar, 8 Uhr: Die Csardasfürstin, Operette von Emmerich Kalman.

Sonnabend, 12. Februar, 7½ Uhr: Don Carlos, ein dramatisches Gedicht von Friedrich v. Schiller.

Sonntag, 13. Februar, 3½ Uhr: Kammermusik, Lustspiel von H. Ilgenstein. — 7½ Uhr: Die Csardasfürstin, Operette von Emmerich Kalman.

Montag, 14. Februar, 7½ Uhr: Don Carlos, ein dramatisches Gedicht von Friedrich v. Schiller.

Die Intendanz hat das neue Schauspiel von Fritz von Unruh „Bonaparte" und den „Diktator" von Jules Romain erworben. Beide Stücke gelangen noch in dieser Spielzeit zur Aufführung. — In der „Don-Carlos"-Aufführung am Sonnabend, dem 12. Februar, spiel Fritz Hensel die Titelrolle.

Volksbühne Halle.

Sonnabend, 12. Februar, 7½ Uhr: Don Carlos. (Theatergemeinde H.)
Montag, 14. Februar, 7½ Uhr: Don Carlos. (Theatergemeinde J.)

Leipzig. Neues Theater.

Sonnabend, 6½ Uhr: Tristan und Isolde.
Sonntag, 7½ Uhr: Jonny spielt auf.

Leipzig. Altes Theater.

Sonnabend, 7½ Uhr: Das Grabmal des unbekannten Soldaten.
Sonntag, 3½ Uhr: Aladin und die Wunderlampe. — 7½ Uhr: Kilian oder die gelbe Rose.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 12. Februar 1927, versteigere ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

1. In Merseburg, Gasthof zur Funkenburg, vormittags 11 Uhr: 1 Laute mit Stoffutteral, 1 Fernglas;
2. In Leuna, Gasthof von Sirtus, mittags 12 Uhr: 1 Herrenfahrrad.

Buderath, Ober-Gerichtsvollzieher Kr. N., Halle a. S., Ludwig-Wucherer-Straße 78.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 12. d. M., vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Merseburg im Gasthof Tivoli

2 Sofas mit Plüschbezug, 1 Kredenz, 9 Damenuhren, 1 Vertiko, 1 Spiegel, 1 Schreibtisch, 1 Küchenbüfett, 1 Waschtoilette u. a. G.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Merseburg, den 11. Februar 1927.

Rettschlag, Ober-Gerichtsvollzieher.

Leistungsfähige Großkäserei Mitteldeutschlands sucht zum Verkauf ihrer Blauschimmelkäse einen

rührigen, gewandten Vertreter

für den dortigen Bezirk. Zielbewußte, arbeitsfreudige Herren, im besten Verhältnis stehend, welche in der Kolonialwaren- und Feinkostbranche bereits bekannt und eingeführt sind, wollen sich melden unter 1069 an diese Zeitung.

Ia Hasen

à Pfund Mark 1.40 (auch zerlegt)

Puter- und Puthennen, Suppenhühner, Spiegelkarpfen und Schleie, grüne Heringe empfiehlt

Emil Wolff, Merseburg

Knorr Haferflocken

Merkmale: Angenehmer feiner Geschmack – schnell kochend – ausgiebig – frei von Hülsen – nur in Paketen mit dem roten Streifen: Leicht quellend, milchig-süß, Vitamine –

Anmerkung: Unsere Vorfahren haben sich Jahrhunderte lang von Haferspeisen ernährt. Die jetzige Generation muß sich auch wieder mehr an diese gesunde und kraftspendende Nahrung gewöhnen.

Glockenbutter

die allerfeinste

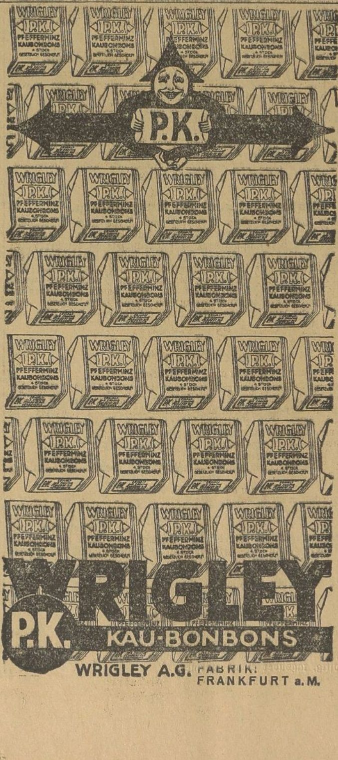
Altmärker Landeier

täglich frische Zufuhren

Butterhandlung

Zu den drei Glocken

Merseburg u. Neu-Rössen



Beachten Sie meine Fenster

Auf Teilzahlung

Marken-Räder
Torpedo — Mercedes — Göricke
Meteor — No and — Urania usw.
Nähmaschinen (Vesta)
Sprechapparate
mit sämtlichen Schallplatten

Arthur Götze

Fahrradhandlung
Merseburg, Johannisstraße 4.

Total-Ausverkauf

vom 12.—19. Febr.

wegen Aufgabe des Ladengeschäfts Markt 8
zu ganz besonders billigen Preisen

Carl Höser, Merseburg

Klempner-Werkstatt / Brühl 12

Gutsverkauf

In romantischer Lage bei Stadtroda, Gut mit besten massiven Gebäuden, 22 Morgen gute Eigentumsfelder, 8 Morg. Pachtfelder, 1 Pferd, 5 Rinder, 6 Schweine, totes Inventar komplett u. prima. Preisforderung 22 700 RM. Anzahl. 12 000 RM. Uebernahme sofort, wird verkauft durch den Beauftragten.

Otto Böhme, Gütermakler
Klosterlausnitz (Thür.)

Restlos und fast ausschließlich erfassen Sie durch Ihre Anzeige im „Merseburger Korrespondent" die Bevölkerung in Stadt und Land.

Bonaparte

Von Fritz von Unruh.

Der „Bonaparte" Unruhs liegt jetzt als Buch vor (Verlag Frankfurter Sozietätsdruckerei). Er ist nicht nur die erste Überraschung des dramatischen Jahres 1927, er wird auch die freudigste und bedeutendste sein. Mit wunderbarer Sicherheit ertastet der Dichter den weltentscheidenden Augenblick aus dem Leben Napoleons: den Kampf um die Hinrichtung des bourbonischen Prinzen Enghien und die Stunden vor der Kaiserkrönung. Wie dieses Werk packt, beweist allein eine Szene des dritten Aktes, die die Zusammenkunft Bonapartes mit Enghien in Vincennes zeigt.

*

(Enghien in reicher Gala, den Degen mit beiden Händen am Griff umfaßt, und vor den Mund gehoben, kommt langsam herein. Dahinter Melin und Gefangenenwärter.)

Bonaparte: Was bedeutet der Aufzug? — Wo ist der Kommandant der Festung? (Schweigen. Dann tritt Fouché vor.)

Enghien: General Bonaparte ... Sie sehen mich in der Ordenstracht eines Großritters vom Heiligen Geist ... Im Zeichen dieser mir von meinem König verliehenen Würde — habe ich die Avantgarde der Condéschen Armee neun Jahre lang gegen die Revolution geführt.

Fouché: Weiß der Prinz nicht, daß er vor Gericht ist — und nur zu antworten hat!

Bonaparte: Er rede ...

Enghien: Es war mein Traum, Ihnen im offenen Gefecht mit diesem Degen in der Hand zu begegnen ...

Bonaparte: Bürger Condé ...

Enghien: Ich bin ein Fürst aus der Rasse der Prinzen, den man nicht mit „Bürger" anspricht.

Savary: Sie stehen hier nicht auf dem Parkett von Versailles.

Fouché: Daß Sie vor dem Konsul erscheinen durften, verdanken Sie Ihrer Mutter.

Enghien: Ich bin kein Muttersohn. Ich gehöre meinem Vater, dem Grafen von Artois.

Bonaparte: Ihre Mutter ist eine fromme Frau.

Enghien: Sie vergöttert Sie!

Bonaparte: Weil sie Frankreich liebt.

Enghien: Wer vergöttert Sie!, muß Sie vergöttern?

Bonaparte: Ihr Tischgetrommel, meine Herren ...

Enghien (bemerkt es, zu den Offizieren): Sie wissen, wie ganz ich Frankreich angehöre —

Bonaparte: Was wissen Sie mehr von Frankreich, als daß es Ihnen Ihre Avanage bezahlte?

Enghien: Immerhin, brauner Gast — meine Liebe für Frankreich ist nicht erst in Ajaccio geboren!

Bonaparte: Ob in Ajaccio oder in Bethlehem, wenn nur ein Stern über der Wiege war!

Enghien: Rollen Sie nicht Ihre schönen Augen!

Carnot: Sind Sie verrückt?

Enghien: Ich bin der Engel von vierzig Königen.

Bonaparte und alle: Großartig!

Bonaparte: Unser Blut ist auch kein Pfützenwasser!

Enghien: Ich bezweifle nicht, daß es köstlich ist.

Bonaparte: Großritter — mit der Taube im Orden — der Heilige Geist lebte mit den Fischern vom See Genezareth, den Teppichknüpfern und den Dirnen der Stadt ...

Enghien: Das Schicksal hat meine Wiege an die Stufen des Throns gestellt.

Bonaparte: Meine hat zwischen Sturm und Brandung gestanden — auf fetter Erde!

Enghien: Franzosen! (ohne Bonaparte zu beachten) ... wenige Augenblicke bin ich euch Treuen gegenüber in tiefer Erregung auf dem Boden der Heimat.

— Laßt uns noch heiß vom ersten Begegnen dessen gedenken — er zieht den Hut, der nicht nur nach dem Gesetz, sondern auch nach der Forderung unseres Herzens — unser König ist ...

Bonaparte: Es lebe Ludwig XVIII. (Enghien setzt den Hut auf und sieht peinlich.)

Fouché: Bürger Konsul — Sie erlösen uns mit diesem Scherz!

Enghien: Im Waffensaal fand ich die Pauken und silbernen Trompeten, mit denen unser königliches Orchester das Tedeum unterstützte, sooft die Monarchen von Frankreich die Messe anhörten. — Schafft das Musikgerät auf die Empore ... Jede Kerze hell! Glanz! Glorie! — Dankgebete sollen steigen ...

Bonaparte: Entwaffnet ihn!

Enghien: Einen Condé hat noch kein Sterblicher entwaffnet!

Fouché: So wird es ein Unsterblicher tun.

Chinas Kaiser auf der Flucht

Nach englischen Pressemeldungen ist der chinesische Exkaiser infolge der gegenwärtigen Wirren von Tientsin, seinem bisherigen Aufenthaltsorte, in Begleitung des alten Kang-Hu-Wei nach der japanischen Konzession Dairen entflohen.

China, für uns Europäer das Land der tausend Wunder, steht seit Jahrzehnten unter den schwersten Verfassungskämpfen, die das Land bis ins Innerste zerwühlen, Hunderttausende von Menschenleben kosten, und deren Ende noch immer nicht abzusehen ist. Wer denkt noch daran, daß im Reiche der Mongolen jahrtausendelang die Kaiserdynastie herrschte, wer denkt noch an das letzte Geschlecht, dessen jüngster Sproß schon seit mehr denn fünfzehn Jahren in der Verbannung lebt?

Nicht lange hat der kleine Knabe, den der letzte Herrscher Kwangsü adoptierte, auf dem Thron gesessen. Nur drei Jahre. In diesen drei Jahren dürfte er nicht viel von den Vorteilen und Freuden seiner Stellung empfunden haben. Zu Beginn des Jahres 1912 wurde in China die Republik ausgerufen, und dem Regenten, der gerade sechs Jahre alt geworden war, wurde der Palast von Tientsin als Privatwohnung zugewiesen. Aus dem Prinzen Pu-Yi wurde ein einfacher Herr Henry Pu-Yi, der, frei von jeden Regierungssorgen, inmitten eines stillen Parkes aufwuchs und von seinem alten Lehrer Kang-Hu-Wei erzogen wurde. Das Kind wuchs zum Knaben, der Knabe zum Jüngling heran, und jetzt ist er ein junger Mann geworden. Einundzwanzig Jahren zählt er jetzt und versteht schon die Nöte und Sorgen seines Heimatlandes; jetzt weiß er, was er verloren hat; jetzt kann er sich auch schon ein eigenes Urteil darüber bilden, ob er um die verlorene Macht kämpfen soll oder nicht. Aber daß er herangereift ist und damit mehr denn vorher als Faktor im politischen Leben mitrechnet, ist auch seinen Gegnern nicht verborgen geblieben. Sie sehen, daß ihnen von dieser Seite aus vielleicht die größte Gefahr droht; denn Pu-Yi ist ja der letzte gekrönte Herrscher, solange er lebt, schwindet nie die Hoffnung der Monarchisten, in China wieder die Dynastie zu errichten. Immer bedrohlicher wurden die Zeichen dafür, daß Pu-Yi verfolgt wurde, die Gefahr wächst von Tag zu Tag, da sich die kämpfenden Truppen dem Palast von Tientsin nähern. Wer weiß, ob nicht eines Tages diese oder jene Horden eines Generals hier ihren Einzug halten werden und den jungen Kaiser hinrichten. Kang-Hu-Wei kennt die Weltgeschichte. Er hat schon mehreren Geschlechtern treu gedient, und wird auch in der Stunde der Gefahr seinen jungen Kaiser nicht verlassen. Aber wozu soll man ihn in der gefährlichen Zone lassen, zwischen den kämpfenden Horden? Pu-Yi hat eine Aufgabe zu erfüllen, vielleicht wird es ihm gelingen, China wieder zu vereinen, von dem Bürgerkrieg zu erretten, vielleicht ist er der gottbegnadete Führer, der China zu altem Glanz und Ruhm zurückführt. Kang-Hu-Wei, der Vierundachtzigjährige, hat selbst zuviel durchgemacht, als daß er leichtsinnig das Schicksal herausfordern würde. So hat er seinen Schützling in Sicherheit gebracht. Bezeichnend ist, daß er nicht in dem Heimatland des Kaisers einen Zufluchtsort für ihn zu finden vermochte, sondern daß er japanische Hilfe in Anspruch nahm. Kang-Hu-Wei ist mit Pu-Yi nach Dairen, das seit zwanzig Jahren zu Japan gehört, geflohen.

Der letzte verstorbene Kaiser Kwangsü und sein Vorgänger Tungschih sind jung gestorben. Tungschih wurde nur zwanzig Jahre alt, Kwangsü siebenunddreißig. Als Tungschih gestorben war, war es zum ersten Male in der Ting-Dynastie vorgekommen, daß kein männlicher Nachkomme da war. Durch Los wurde der Neffe des Verstorbenen, der damals vier Jahre alte Taitien, zum Nachfolger bestimmt. Und auch er hatte keine direkten Nachkommen, sondern adoptierte den Prinzen Chi. Man kann sich denken, daß die langjährigen Regentschaften, die dadurch, daß Kinder auf den Thron kamen, notwendig wurden, dem Land außerordentlich geschadet haben und zu den Wirren, die es schließlich an den Rand des Abgrundes führten, immer mehr beitrugen. An die, die im Namen des Kaisers regierten, wird sich der Verbannte halten müssen, wenn er nach Schuldigen sucht. Aber ob es ihm überhaupt gelingen, den Thron seiner Väter wieder einzunehmen? Wir wissen aus dem Leben Pu-Yis wenig, fast gar nichts. Schon allein, daß er nicht den Versuch gemacht hat, während der Unruhen den Thron zurückzuerobern, die Zeit, die doch für ihn günstig sein müßte, auszunutzen, scheint zu beweisen, daß er nicht mehr die dazu nötige Energie besitzt. Oder sollte er vielleicht klüger sein, sollte er abwarten, bis das Volk durch die allgemeine Unsicherheit und die grauenerregenden Kämpfe des Bürgerkrieges ermüdet, wieder nach einer Dynastie schreit? Ist es nicht der stürmende, drängende Wille eines Jünglings, der den jungen Kaiser leitet, sondern der weise Rat eines alten vierundachtzigjährigen Kang-Hu-Wei, dem sich Pu-Yi, seine geistige Schwerkraft anerkennend, unterwirft?

Es ist anzunehmen, daß, solange der einst gekrönte Kaiser lebt, die Bestrebungen, ihn wieder auf den Thron zu bringen, nicht aufhören werden. Es fragt sich nur, ob ihm die Herrschaft in China eines Tages fast von selbst als reife Frucht in den Schoß fallen wird, ob sie in heftigen Kämpfen errungen werden kann, ob er selbst ein Interesse daran zeigen oder ob er nur gezwungen mitmachen wird. Jy.

Die Wiedererferstehung Herculaneums

2000 Jahre unter Lavamassen.

Als an jenem denkwürdigen 24. August 79 n. Chr. die glühenden Lavamassen unerbittlich und unaufhaltsam gegen die am Fuße des Vesuvs gelegenen Städte Pompeji und Herculaneum sich fortwälzten und in ganz kurzer Zeit aus blühenden Stätten menschlichen Lebens ein grausiges Grab des Todes gemacht hatten, dachte niemand, daß 2000 Jahre später diese erstarrten, unter toten Massen begrabenen Orte jemals wieder zu neuem Leben aufgeweckt werden würden. Nach der Ausgrabung von Pompeji, die systematisch in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts betrieben wurde, war es der sehnlichste Wunsch aller Gelehrten und Gebildeten der ganzen Welt, auch das vergessene Herculaneum seinem Todesschlafe zu entreißen. Begreiflich ist daher die freudige Erregung, die weit über Italiens Grenzen hinaus die Herzen aller, die an der Kultur des Altertums hängen, höher schlagen läßt über die Nachricht, daß Italien die Ausgrabung Herculaneums in großzügiger Weise in Angriff zu nehmen gedenke. Die Kenntnis von der verschütteten Stadt Herculaneum ist erst 1719 durch zufällige Funde wieder wach geworden, aber systematische Ausgrabungen scheiterten immer an den hartnäckigen Steinmassen, die in ganz anderer Weise als in Pompeji die Bloßlegungsarbeit stören; denn während Pompeji in der Hauptsache durch eine Unmasse von leichter Asche und durch Schlackenberge verschüttet wurde, ist Herculaneum von dem glühenden Lavastrom vollkommen bedeckt worden und gleicht einer Wiese oder einem Tier, das im Eise erstarrt ist. Unter dem König Viktor Emanuel II. wurden 1869 die Bergungsarbeiten systematisch in Angriff genommen, aber schon nach 6 Jahren wurden diese wegen der damals unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten abgebrochen, und ein Versprechen, daß die italienische Regierung 1908 gab, wurde nicht eingelöst, so daß es Mussolini überlassen bleibt, dies Ruhmesblatt für sich in Anspruch nehmen zu können.

Alle Archäologen und Forscher stimmen darin überein, daß unter den Lavamassen Herculaneums Fundgruben römischer und griechischer Kunst und Literatur vergraben sind, die die Schätze von Pompeji nach wesentlich übertreffen, denn war Pompeji nach den geschichtlichen Überlieferungen zwar mit seiner Einwohnerzahl von 20 000 dem beträchtlich kleineren Herculaneum an Ausdehnung überlegen, so war aber Herculaneum dafür von weit vornehmeren und reicheren Schichten bewohnt. Es war ein bevorzugter Villenort, und die vornehmen römischen Geschlechter nahmen dort ihren Sommeraufenthalt. Außerdem hat das schnelle Einströmen der flüssigen Lavamassen in unvergleichlich kürzerem Tempo die Stadt unter sich begraben, als der Aschenregen, durch den Pompeji zugrunde ging, so daß die Bewohner keine Zeit hatten, Gegenstände mit fortzunehmen, und froh waren, das nackte Leben in Sicherheit zu bringen. Dazu kommt, daß bekanntlich Pompeji im Laufe der Jahrhunderte infolge der leichteren Zugänglichkeit des öfteren ausgeplündert wurde, und daß viele kulturhistorisch und künstlerisch wertvollen Gegenstände fortgeschleppt wurden, während die erstarrten Lavamassen, die Herculaneum bedecken, die begrabenen Schätze treu bewachten. Von größter Wichtigkeit ist auch, wie die wenigen Funde aus Herculaneum bezeugen, daß die Lavamassen, die ganz allmählich einströmten, und alles mit einer dicken Schicht einhüllten, ein vorzügliches Konservierungsmittel darstellen; die wenigen Bronzen, die in den Museen Neapels und Florenz von Herculaneum aufgestellt sind, sind die besterhaltensten, die wir kennen, mit vollkommen unverdorbener Patina.

Eine besondere Ausbeute erhofft man durch die Auffindung von Papyrusrollen, da seinerzeit in einer einzigen Villa über 1800 Manuskripte zutage gefördert werden konnten, die sämtlich in lesbarem Zustande waren. Die in den Text gesetzten Hoffnungen trogen aber, da der Villenbesitzer scheinbar ausschließlich Interesse für Spezialgebiete der griechisch-römischen Philosophie gehabt hatte und die Papyrusrollen daher wenig wertvolle, da schon bekannte epikuräische Schriften darstellten. Doch scheint es sicher, daß unter den vergrabenen Schätzen Manuskripte ruhen, die wir bisher noch nicht gekannt haben und die unser Bild über das Geistesleben des klassischen Altertums erweitern dürften.

Die Ausgrabungen werden natürlicherweise mit starken Schwierigkeiten zu kämpfen haben, da die erstarrten Lavamassen in ihrer Zähigkeit ungeheuren Widerstand entgegenstellen, und man außerdem Rücksicht auf die bebaute Oberfläche nehmen muß. Man plant, tiefe, senkrechte und mauerweite Stollen in die Erde zu treiben, diese elektrisch zu beleuchten und so ganz allmählich Fundstelle auf Fundstelle freizulegen. Die Ausschließungsarbeiten werden sich auf Jahre, Jahrzehnte, ja vielleicht auf ein Jahrhundert erstrecken.

Togal Tabletten
hervorragend bewährt bei: Gicht, Rheuma, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten.
Togal stillt die Schmerzen und beseitigt die Harnsäure aus. Keine schädlichen Nebenwirkungen. — Fragen Sie Ihren Arzt! — In allen Apotheken erhältlich.
12,6 Lith. 0,06 Chinin 76,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Eine
Rekord-Leistung
sind unsere herabgesetzten
Zahlungsbedingungen
Schlafzimmer Anzahlung 75 M. Monatsrate 40 M.
Speisezimmer Anzahlung 50 M. Monatsrate 30 M.
Herrenzimmer Anzahlung 50 M. Monatsrate 30 M.
Bettstellen mit Patent- u. Aufliegemstr. Anzahlung 10 M. Monatsrate 12 M.
Schöne Küchen Anzahlung 30 M. Monatsrate 30 M.
Alle Einzelmöbel in großer Auswahl
Frühere Kunden ohne Anzahlung
Kredit auch nach auswärts
Möbelhaus N. Fuchs
Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 58
I., II. u. III. Etage. Kein Laden

Holzverkauf

Montag, den 14. Februar, 10 Uhr vorm., werden im Bündorfer Holz, nachstehende Hölzer öffentlich versteigert:

a. Nutzholz:

15 Pappeln	1.—3. Klasse,	zirka 11	fm
15 Rüstern	1.—4. „	„ 10	fm
12 Eschen	1.—3. „	„ 3,5	fm
7 Birken	1.—2. „	„ 1,5	fm
3 Linden	2.—4. „	„ 2,5	fm
3 Akazien	2.—4. „	„ 2,5	fm

b. Brennholz:

zirka 35 rm Pappel-, Erlen- und Lindenkloben, teils als Panisselholz geeignet;
„ 20 „ Eschen- und Rüsternkloben;
„ 100 „ Astreisig.

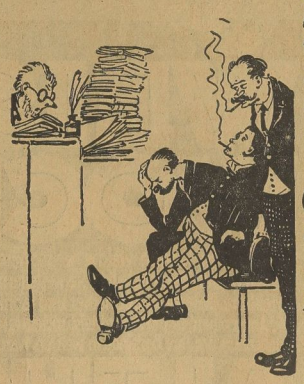
Zusammenkunft in der Bündorfer Gastwirtschaft, woselbst die Bedingungen bekanntgegeben werden.

Schied, Hilfsförster.

Haben Sie mit dem Wohnungsamt zu tun?

Oder gar mit dem ---Mieteinigungsamt? Gott bewahre Sie davor! Die Schrecken von Dantes Inferno sind blasse Limonade gegen die Qualen, die dort erlebt werden. Da sitzen die Menschen herum, mit Ärger geladen, matt, mit mühsam verborgner Empörung und warten und warten.

Mensch, gehst Du aufs Wohnungsamt, vergiß die



GREILING-SCHWARZ-WEISS zu 4 ₰

nicht. Versorge Dich am besten mit mehreren Packungen, denn es kann lange dauern. Nur die Greiling-Schwarz-Weiß verhütet unliebsame Zusammenstöße, stählt die Geduld, erzieht zum Ausharren und erleichtert das Warten mit ihrem lieblichen und köstlichen Aroma. Oft schon ist die milde Greiling der Retter aus dem Wohnungsjammer gewesen, indem sie klare Überlegungen und Geduld brachte, die vom Wohnungsamt gern und freudig durch Bewilligung einer Wohnung anerkannt werden, dank der Greiling-Schwarz-Weiß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270211-17/fragment/page=0005

Besucht die Weiße Woche bei Dobkowitz

vom 7. Februar bis 12. Februar 1927

Freiwillige Feuerwehr

Sonntag, den 13. Februar 1927

Uebergabe der Automobil-Motorspritze

Antreten 3/4 4 Uhr nachm. am Gerätrhause (1. Uniform, Helm)

Anschließend **Zusammenkunft** im Strandschlößchen. Die Herren passiven Mitglieder, sowie die Angehörigen d Kameraden werden zu diesen Veranstaltungen herzlichst eingeladen.

Das Kommando.

Neues Schützenhaus

Der hiesige

Eisenbahn-Fahrbeamten-Verein

feiert am Sonntag, dem 13. d. Mts. von 6 Uhr nachmittags an, sein diesjähriges

Stiftungsfest

verbunden mit **Konzert, Theater,** gesanglichen **Vorträgen** und **Ball.** Alle, die den Verein bisher beehrten, werden hierzu herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Spergau, Gasthof Winkler

Sonnabend, den 12. Februar 1927

Schlachtefest

Sonntag, den 13. Februar 1927, von abends 7 Uhr an

großer Wurfttanz

Es ladet freundlichst ein **Arno Winkler.**

Zum Kulmbacher Dürrenberg

Empfehle Ausflüglern sowie Vereinen und Gesellschaften meinen

neu renovierten Saal

Spezialität: **Echt Kulmbacher Bier**

Sonntags: **Feiner Ball**

Sonntag, den 13. d. Mts. empfehle ich einen großen Transport pa. Priesnitzer Milchvieh, der besten und schwersten, hochtragenden und frischmilchenden

Kühe und Färsen

in allen Preislagen.

H. Heydenreich, Crumpa bei Mücheln Telephon 239.

SONNTAG

1/2 5-UHR-TEE UND TANZ

Erstklassige Kapelle — Exquisite Küche — Auserlesene, preiswerte Weine

Ab 8 Uhr Abendanzug

MÜLLERS HOTEL

Auf Kredit

Küchen

In sehr großer Auswahl

Küchen für M. 160, Anzahl. M. **20,** Wochenrate M. **3**
Küchen für M. 175, Anzahl. M. **25,** Wochenrate M. **3**
Küchen für M. 185, Anzahl. M. **30,** Wochenrate M. **4**
Küchen für M. 225, Anzahl. M. **40,** Wochenrate M. **5**
Küchen für M. 275, Anzahl. M. **50,** Wochenrate M. **6**

Eichmann & Co.

Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 51, Eingang Schulstraße

Verlangen Sie unsere Preisliste 7: „Ueber lasierte Küchen".

Ohne Frage

kauft man wirkliche

Qualitäts-Zigarren

immer preiswert in der bekannten Zigarrenhandlung

Willy Arndt

Oelgrube 35 Fernruf 783

Neu aufgenommen:

Nr. 56 10 Stck. 50 ₰
Nr. 61 10 Stck. 60 ₰
Nr. 86 10 Stck. 80 ₰
Nr 109 10 Stck. 100 ₰
Nr. 128 10 Stck. 120 ₰
Nr. 158 10 Stck. 150 ₰

Kalk

in bester Qualität liefern zum Mauern, Innenputzen und Düngen frachtgünstig und billig. Kalkwerke **Otto Flemmig, Freyburg a. U.** Telephon 16.

Kammer-Lichtspiele

Große Ritterstraße Nr. 1.

Wir verlängern unseren Großfilm

Schenk mir das Leben

Die Tränen der Ungeborenen

Der Film behandelt das heißumstrittene Problem des § 218 (Abtreibung) und die tragischen Folgen, die die gesetzliche Regelung oft genug für junge Mädchen hat. Dieses bedeutsame Thema, das vor allem unsere Frauen interessiert, für die es oft eine Frage auf Leben und Tod ist, wurde in eine leidenschaftlich bewegte Filmhandlung eingekleidet, ein schlichtes tragisches Geschehen, das zum Schluß zum guten Ende führt. Grete Reinwald als grausam getäuschte Frau, Henry Stuart als Verführer, Robert Scholz, stellt einen trefflichen Staatsanwalt auf die Beine, alles in allem, **ein Film den jeder sehen muß.**

Dazu ein auserwähltes Beiprogramm

Der Junggesellenklub (2 Akte)

Die Trauung mit Hinternissen (2 Akte)

Insgesamt 10 Akte.

Sonntag 2 Uhr: Große Kindervorstellung

Freitag, Kasseneröffnung 6 Uhr.
Sonnabend und Sonntag, Kasseneröffnung 4 Uhr.
Anfang 4 1/2, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr.

Leipzig. // Der Verkauf beginnt Montag, den 14. Februar. Beachten Sie bitte morgen unsere Beilage in dieser Zeitung.

Haben Sie Grippe

und wollen Sie die **Ansteckungsgefahr** nahezu unmöglich machen, dann helfen Ihnen bestimmt

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen"

die seit 35 Jahren bewährten und unübertroffenen Hustenbonbons. Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Achten Sie auf die Schutzmarke 3 Tannen.

Sonnabend

Schluß unseres

Inventur-ausverkaufs

Pelzwaren zum und unter Selbstkostenpreis

10 Prozent auf alle anderen Artikel

J. G. Knauth & Sohn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270211-17/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Im Rasierladen verstorben.

† **Halle.** Direktor Kuhlmann aus Glauzig in Anhalt wurde, als er hier am Bahnhof einen Rasiersalon aufsuchte, plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Er bat, sich etwas niederlegen zu dürfen. Kurz darauf wurde er von einem tödlichen Schlaganfall ereilt. Direktor Kuhlmann war 58 Jahre alt.

Drohende Gesamtaussperrung der sächsischen Metallarbeiter

In Leipzig bereits 25 000 Mann ausgesperrt.

† **Leipzig. Da die in einzelnen Betrieben streikenden Arbeiter der Metallindustrie im Leipziger Bezirk bis Donnerstag mittag die Arbeit nicht wieder aufgenommen hatten, hat der Verband der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig die Aussperrung verfügt und die Arbeiter entlassen. Es handelt sich um rund 25 000 Arbeiter. Zur Unterstützung dieser Maßnahme. hat das sächsische Kartell der Arbeitgeberverbände in der Metallindustrie die Gesamtaussperrung in ganz Sachsen zum 15. Februar beschlossen, falls die Wiederaufnahme der Arbeit nicht sofort erfolgt. Die sächsische Regierung hat die Parteien auf Sonnabend nachmittag zu Schlichtungsverhandlungen nach Dresden geladen.**

Die Jagd nach dem Brudermörder Müller.

† **Leipzig.** Die verwegene Flucht des Johann Müller aus dem Gerichtsgefängnis in Altenburg hat weit über Altenburgs Grenzen hinaus Aufsehen erregt. Seine Helfershelfer aus der Familie Falkenberg hatten angegeben, daß Müller mit Kleidungsstücken und Geld versehen worden und mit dem nächsten Zuge in Richtung Leipzig abgefahren sei. Als dies in Leipzig bekannt wurde, setzte hier eine außerordentlich starke Mitarbeit des Publikums ein. Anzeigen über Anzeigen liefen bei der Polizei ein. Nach Bildern und auf Grund früherer Bekanntschaft sollte der dreiste Ausbrecher in Leipzig wiedererkannt worden sein. So wurde behauptet, er sei beobachtet worden, wie er in der Seeburgstraße verschiedene Trödler aufgesucht habe, ohne allerdings etwas zu kaufen. Auch in der Gerberstraße sollte Müller in einer Wirtschaft gesehen worden sein. Dann aber wollten wieder Leute, die Müller bestimmt gut zu kennen behaupteten, ihn beobachtet haben, wie er auf dem Leipziger Hauptbahnhof sich eine Fahrkarte löste und

in der Richtung Halle abfuhr.

Am Mittwoch kam dann wieder eine Anzeige aus Oetzsch, daß Müller dort bettelnd betroffen worden sei. Dieser Angabe konnte man kaum Glauben schenken, da Müller nicht der Mann ist, sich durch Betteln sein Fortkommen zu ermöglichen, außerdem wurde er ja von seinen Spießgesellen mit Mitteln versehen, die ihm immerhin über die ersten Tage helfen. Am Mittwoch abend wollte nun wieder ein Mann in einem Vorortzug nach Kieritzsch einen Fahrgast als Müller erkannt haben. Er benachrichtigte den Schaffner, aber in Kieritzsch war der Fahrgast plötzlich spurlos verschwunden. Die Polizei wurde von diesem Vorgang benachrichtigt, und am Donnerstag begann ein eifriges Fahnden in der Gegend um Gaschwitz und Zwenkau. Die Harthwaldungen wurden nach allen Richtungen durchstreift, und zu diesem Zwecke größere Abteilungen der Landespolizei eingesetzt, die mehrere Polizeihunde mit sich führten. Man fand aber keinerlei Spur des schweren Jungen, so daß die Polizei gegen Mittag ohne Erfolg im Kraftwagen nach Leipzig zurückkehrte.

Wir glauben kaum, daß sich Müller

planlos in den Wäldern umhertreibt.

Von früheren Aufenthalten in Strafanstalten und von seiner Einbrechertätigkeit hat er einen so großen „Bekanntenkreis", daß er dies nicht nötig haben dürfte und anderweit Unterschlupf finden wird. Vielleicht rührt sich der freche Bursche bald selbst, wie er es nach seiner letzten Flucht aus der Strafanstalt Untermaßfeld tat, wo er die Frechheit besaß, Ansichtskarten aus dem Vogtland an seine einstigen Mitgefangenen zu schicken.

Materialschaden durch Explosion.

† **Eilenburg.** Donnerstag früh gegen 2 Uhr flog in der Deutschen Zelluloidfabrik mit großem Getöse eine Mischmaschine in die Luft. Da gerade Arbeitspause war, wurden Arbeiter der Nachtschicht nicht verletzt. Der Materialschaden ist aber sehr groß.

Vier Schwerverbrecher geflohen.

† **Torgau.** Ausgebrochen aus der Strafanstalt Lichtenburg sind in der vergangenen Nacht wiederum vier Schwerverbrecher, nachdem erst vor kurzem fünf Zuchthäusler ausgebrochen waren. Diesmal gelangten die Flüchtlinge unter Anwendung von Dietrichen auf den Boden des Gefängnisses, wo sie sich an Seilen herabgelassen haben. Die ausgedehnten Waldungen in der Annaburger Heide dürften der Verbrechern sicheren Versteckt bieten.

Die vor kurzem ausgebrochenen fünf Zuchthäusler konnten in kurzer Zeit wieder eingefangen werden. Unter den jetzt geflüchteten Strafgefangenen befindet sich der wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Hermann Adam, geboren am 5. Mai 1894 in Losenau, Kreis Naumburg. Er ist 1,60 Meter groß, hat dunkles Haar und graue Augen. Sein linkes Bein ist steif. Der zweite Verbrecher ist der Arbeiter Ernst Meier, geboren am 28. Januar 1897 in Aschersleben. Er ist 1,70 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und graue Augen. An der rechten Halsseite hat er eine Narbe. Er sollte wegen schweren Raubes bis 1939 eine Strafe verbüßen. Der dritte Strafgefangene ist der Maurer Albert Metz, geboren am 12. Februar 1894 in Erxleben. Er hat schwarze Haare und am linken Unterarm eine Tätowierung. Am rechten Zeigefinger fehlen zwei Glieder, am Ringfinger ein Glied. Seine Strafe läuft 1941 ab. Er ist wegen Rückfalldiebstahls verurteilt. Der vierte Zuchthäusler ist der Arbeiter Gottlieb Pangse, geboren am 6. März 1888 zu Grekowitz. Er ist 1,75 Meter groß, dunkelblond und trägt gestutzten Schnurrbart. Zwei Finger der rechten Hand sind steif, außerdem hat er eine Narbe am rechten Ohr. Er spricht deutsch und polnisch.

Die Schwebebahn über das Bodetal aussichtslos?

† **Thale.** Der von der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahngesellschaft beabsichtigte Bau einer Schwebebahn von der Roßtrappe zum Hexentanzplatz dürfte, wie wir erfahren, aussichtslos sein, da dieses Gebiet als anerkanntes Naturdenkmal behördlich geschützt ist. Das Amtsblatt des Kreises hat erst am 18. Dezember 1926 die Naturdenkmäler des Kreises aufgezählt, und nennt an dieser Stelle: „Das Bodetal oberhalb Thale mit seinen schluchtartigen Nebentälern, das durch staatliche Verordnung vom 7. Juli 1909 in voller Ursprünglichkeit geschützt ist." Damit dürfte, so schreibt die „Halberstädter Zeitung", die staatliche Genehmigung für den Plan, das Bodetal mit einer Schwebebahn zu überqueren, wohl aussichtslos sein, wenn auch möglicherweise gegen die einfache Bergbahn von Thale zur Roßtrappe Bedenken nicht bestehen. Der Kampf der Naturfreunde wandte sich auch hauptsächlich gegen den Plan, das Bodetal zu überqueren.

Todessprung aus Eitelkeit.

† **Altenburg.** Eine 16jährige Fortbildungsschülerin, die sich um den Schulbesuch drückte, sollte durch einen Schupo in die Schule geführt werden. Ihre Eitelkeit verbot ihr diese Art von Abführung und sie sprang durch das Fenster in die Tiefe. Mit erheblichen Verletzungen wurde das Mädchen aufgehoben.

Die gefährliche Liebesprüfung.

† **Blankenhain.** Hier wollte ein Schlosserlehrling seiner Angebeteten, die seine Liebe aber nicht erwiderte, zeigen, daß er ohne sie nicht leben könne. Er befestigte einen Strick so, daß sich dieser — nach seinem Ermessen — nicht zusammenziehen konnte. Daran „hing" er sich in dem Augenblick auf, als das Mädchen in Sicht war. Der Strick zog sich aber doch zusammen und der junge Mann wurde von seinen Freunden fast bewußtlos vom freiwilligen „Galgen" heruntergeholt. Beinahe hätte der Scherz ihm das Leben gekostet.

Unterschlagene Gelder der Ilmenauer Kurverwaltung.

† **Ilmenau.** Der frühere Stadtsekretär und Geschäftsführer der Kurverwaltung, Oberreich, wurde vom Schöffengericht zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Oberreich war beschuldigt, als Vormund ohne Genehmigung der Obervormundschaft 300 Mark von dem Geld eines Mündels abgehoben und nach kurzer Zeit wieder eingezahlt, weiter 96 Mark für Pfleglinge für sich verwandt zu haben. Ferner wurde er beschuldigt, als Geschäftsführer der Kurverwaltung mindestens 4422 Reichsmark unterschlagen und für sich verwandt zu haben. Weiterhin stand er unter der Anklage, zwei Wechsel in Höhe von je 75 Mark gefälscht zu haben. Von der Anklage der Untreue bei den 300 Mark wurde er freigesprochen, im übrigen auf obige Strafe erkannt.

Der diamantene Hochzeitstag Begräbnistag eines Ehepaares.

† **Neustadt** bei Koburg. Mit froher Erwartung sah man hier dem diamantenen Ehejubiläum des Paul Naßschen Ehepaares am 10. Februar entgegen, denn ein solches Familienfest hatte man hier lange nicht begehen können. Aber ein tragisches Geschick wollte es, daß der Jubiläumstag der Begräbnistag der Naßschen Eheleute werden sollte. Die 84jährige, noch rüstige Frau war bereits eifrig mit den Festvorbereitungen beschäftigt, als sie plötzlich erkrankte und drei Tage vor ihrer diamantenen Hochzeit starb. Der Tod seiner Lebensgefährtin erregte den greisen Gatten sehr, und als ihm ein alter Freund einen Kondolenzbesuch machte, brach er in seinem Schmerz zusammen und war nach wenigen Stunden tot. Im gemeinsamen Grabe wurde das Jubelpaar an seinem diamantenen Hochzeitstag bestattet.

Gefährliches Spielzeug.

† **Kretzschau.** Der 17jährige Sohn des Invaliden Rosenberg traf vor einigen Tagen den erst vor kurzem aus dem hallischen Krankenhaus entlassenen 12jährigen Sohn des erwerbslosen Arbeiters Heinecke mit einem Luftgewehr ins Auge. Die Verletzung ist so schwer, daß mit einem Verlust des Augenlichts gerechnet werden muß.

Rundfunk

Sonnabend, 12. Februar.

Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter.

Allgemeine Tageseinteilung.

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Woll- und Baumwollpreise.
10.05 Uhr: Verkehrsfunk, Wetterdienst und Schneebericht.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.45 Uhr: Wetterdienst und -voraussage und Schneebericht.
12.00 Uhr: Mittagsmusik.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
2.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Oel-Notiz.
3.25 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Berliner Devisen amtlich, Berliner Produktenbörse amtlich.
4.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 2.45 und 3.25 Uhr und die lauf. Produktenbörsen, Berliner Butter, Metalle amtl., Berliner Schrott.
4.20 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft.
6.25 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, letzte Notierungen.

3.30—4 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: **Esperanto.**

4.30—6 Uhr: Übertragung von Dresden: **Nachmittagskonzert der** Rundfunkhauskapelle. Dirigent: Gustav Agunte. 1. **Mozart:** Ouvertüre zu „Zaïda". 2. Toselli: Ich harre dein. 3. **Koschat: Am** Wörther See, Walzer. 4. Lüling: Walpurgisnacht, **romantische** Suite. 5. Amadei: Danza delle Lucciole. 6. **Nartron: Walzer**-Serenade. 7. Morena: „Von Ohr zu Ohr", Potpourri.

6—6.15 Uhr: Funkbastelstunde.

6.15—6.30 Uhr: Steuerrundfunk.

7—7.30 Uhr: Dr. Hucho: „Was nützt dem **Landwirt die Wetterkunde?"**

7.30—8 Uhr: Prof. Dr. Levy: „Mathematik und Kunst" (2. Teil).

8 Uhr: Schnee- und Wetterdienst.

8.15 Uhr: **Künneke-Abend.** 1. Einleitungsmusik (Rundfunkorchester). 2. Lied der Julia: Strahlender Mond, der am Himmelszelt thront, aus „Vetter aus Dingsda". Ilonka v. Ferenczy. 3. Walzerlied des Hans: Frauen, ach Frauen, ja ihr nur allein, aus „Der Vielgeliebte". Arthur Kistenmacher. 4. Duett Tonio und Gräfin: Mütterlein, ach liebes Mütterlein, aus „Wenn Liebe erwacht". Ilonka v. Ferenczy und A. Kistenmacher. 5. Zwischenmusik (Rundfunkorchester). 6. Duett: Ein Rosenstrauch Blüten, aus „Dorf ohne Glocke". Ilonka v. Ferenczy und A. Kistenmacher. 7. Finale des 1. Akt. Duettszene mit Dialog: Nicht wahr? Hier ist's wie im Zauberbereich! Ich bin nur ein armer Wandergesell, gute Nacht, liebes Mädel!, aus „Vetter aus Dingsda". Ilonka v. Ferenczy und A. Kistenmacher. 8. Zwischenmusik (Rundfunkorchester). 9. Lied der Resi: Herrgott, ich pfeif auf Lieb' und Geld, aus „Dorf ohne Glocke". Ilonka v. Ferenczy. 10. Duett der Nelly und Magister: Grad so wie du, so hat er mich gestreichelt, aus „Wenn Liebe erwacht". Ilonka v. Ferenczy und A. Kistenmacher. 10. Batavia-Foxtrott als Duett: Sieben Jahre lebt ich in Batavia, aus „Vetter aus Dingsda". Ilonka v. Ferenczy und A. Kistenmacher. 12. Schlußmusik (Rundfunkorchester).

10 Uhr: Presseberichte und Sportfunk.

10.15—12 Uhr: Tanzmusik.

Palmin

Nichts anderes...!
Nur Palmin, das reine Cocos-Speisefett, zum Kochen, Braten u. Backen. Nur echt in der Pakkung mit dem roten Streifen u. dem Namenszug Dr. Schlinck

Künstlerehe

Roman von Gertrud Weymar-Hey.

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er konnte diesen Ausdruck des geliebten Gesichts nicht so rasch **wieder vergessen.** Er schwebte ihm noch vor, während sein Blick den huschenden Gestalten auf der Rennbahn folgte, und ließ sich auch dann nicht verdrängen, als er Ina plaudernd und scherzend inmitten der Bekannten stehen sah. Ina war kein wehleidiger Mensch, vielmehr eine gesunde Frohnatur, die sich tapfer durch alle Widerwärtigkeiten des Lebens kämpfte. Deshalb konnte er überzeugt sein, daß ihre Heiterkeit echt war. Sie sah reizend aus. Das helle Pelzwerk und der schlichte, weiße Filzhut, ließen ihr weiches, wirres Haar dunkler erscheinen. Die frische Luft rötete ihr die Wangen. Harro packte eine richtige Bräutigamsverliebtheit. Er gönnte sie keinem Menschen, weder dem heute so quecksilbrig aufgeregten Schütz noch ihrem Kollegen, dem ernsten, großen Karl Bertram, der sie väterlich wohlwollend betrachtete — am wenigsten aber Manfred Schubert. Er beobachtete ihn mit finsterem Gesicht. Schubert war eine Persönlichkeit, die imponieren konnte. Seine überlegene, leicht spöttische Kühle, seine scheinbare Unempfindlichkeit mußten anziehend auf die Frauen wirken. Er erschrak. Eifersüchtig, Harro Kestner? Lächerlich! Ja, wenn man nur mit einem verächtlichen Wort über solche Gefühle hinwegkäme! Aber das geht nicht. Dazu sind sie viel zu natürlich, zu elementar, seit Urzeiten vorhanden und vererbt. Die gute Sitte hilft uns zwar, daß wir sie verbergen lernen — da sind sie deshalb doch. Harro sah nach der Uhr. Plötzlich stand er neben Ina. „Wäre es nicht besser, wir führen bald nach Hause? Du mußt doch vor der Vorstellung noch etwas ruhen."

„Oho, Kestner, lassen Sie nur ihr Frauchen! Wir müssen ja auch um sieben Uhr im Theater sein."

„Harro, was fällt dir ein! Jetzt wird es erst interessant. Ich habe auf Favorit gesetzt. Hurrjeh, jetzt kanderen sie auf!" Schütz riß das Fernglas aus dem Futteral und hob es mit zitternden Händen in Augenhöhe. „Ich werde verlieren", unkte er dumpf. „Wie eine Klammer auf der Wäscheleine hockt der Kerl auf dem Gaul."

Manfred Schubert schwieg. Er lächelte. Man wußte nicht, ob über Schütz oder Harros Eile, nach Hause zu kommen.

Ina kniff die Augen ein wenig zusammen und blinzelte mit einem allerliebsten Spitzbubenlächeln zu Harro empor. „Du hast recht. Ich habe Kopfweh."

Dagegen gab es keinen Einwand. Vielleicht war es nur die fahle Beleuchtung durch die Herbstsonne, die einen unechten Messingglanz über das unruhige Menschengewimmel und die graugrüne Fläche der Rennbahn breitete — Ina sah plötzlich blaß und leidend aus. In demselben Augenblick kam Elgen in Begleitung von zwei Damen in der Nähe vorüber. Die Damen trugen sehr moderne, karierte Mantelkleider, die eigens für die Rennbahn komponiert zu sein schienen, Florstrümpfe unter ganz kurzen Röckchen und groteske Hüte, die Fliegerkappen ähnelten. Sie lachten laut und grell.

Manfred Schubert sah die Gruppe und pfiff halblaut durch die Zähne.

Ina gab ihm die Hand. „Sind Sie mir noch böse?" fragte er leise, während er sich darüberneigte. Ein fester, warmer Druck der kleinen Finger war die Antwort. Glücklicher Harro! dachte Schubert und blickte ihnen nach, solange er noch einen Schimmer des weißen Hutes sah. —

Sie fanden bald einen Chauffeur, der bereit war, sie zu fahren. Bis zum Schluß des Rennens konnte er wieder zurück sein. Harro ließ das Verdeck schließen. — Ina fröstelte und wickelte sich fester in ihre lichtgraue Pelzstola. Die Sonne schien so kühl, blank und leblos. Wie Christbaumflitter woben sich ihre Strahlen um die dunklen Kronen der Kiefern. Von der Rennbahn tönte eine flotte Weise herüber. Nun ein Aufschrei — tosendes Jubeln von Menschenstimmen, in dem die Musik ertrank: der Sieger war durch das Ziel gegangen.

„Eigentlich lächerlich, diese Freude der Menschen an der Sensation, am Sichaufregen!" sagte Harro, als er den Wagenschlag schloß und sich neben Ina in das rote Lederpolster zurücklehnte. „Lächerlich und doch tiefernst. Vielleicht ist die Lust am Nervenkitzel die Urheberin der meisten Handlungen, der Verbrechen wie der guten Taten."

Ina war enttäuscht. Sein Philosophieren erkältete sie. Eine fühlt sich stets gekränkt, wenn sie unvernünftige, töricht-süße Zärtlichkeiten erwartet hat und dafür verständige Reden anhören soll. „Wir modernen Menschen denken zuviel über uns nach. Inzwischen rauscht das Leben an uns vorbei."

Er verstand sie. Und er sah ein, daß sie ihm entglitt, wenn er jetzt nicht ganz wahr und offen zu ihr war. „Es gibt auch Menschen, Ina, die sich mit ihren Philosophen umpanzern, um ihre innere Weichheit und Verletzlichkeit zu schützen, die ihren Verstand trainieren, damit er ein allzu leidenschaftliches Temperament im Zaune halten kann."

Sein Gesicht war blaß; er hielt die Augenlider gesenkt. Sie kannte dieses Zucken der tiefen Mundwinkel, das nervöse Spiel der schlanken Hände, den eigentümlich erregten Klang seiner Stimme. Und sie wußte, daß in den allgemeinen Sätzen ein Bekenntnis enthalten war. Schweigend streichelte sie seine Finger.

Sie kamen nach Hause, in einer zarten, unendlich harmonischen Stimmung. Ina mußte sich auf den Divan legen. Harro breitete eine goldbraune Decke über die Füße und setzte sich zu ihr. Sie sprachen nicht viel. Nur dann und wann ein paar leise Worte aus ihren stillen, friedvollen Gedanken heraus.

Dann fuhren sie ins Theater. Harro hielt sich hinter den Kulissen auf. Während des letzten Aktes blieb er in Inas Garderobe, schickte die Garderobefrau hinaus und spielte wie ein Kind mit den glitzernden Gegenständen auf dem Toilettentisch, mit den Kleidern, welche Ina soeben abgelegt hatte; sie waren noch warm von ihrem Körper und strömten einen zarten Rosenduft aus. Dabei überfiel ihn eine knabenhafte Verliebtheit, die er als etwas Köstliches empfand. Er konnte kaum die Zeit abwarten, bis ihm der letzte Applaus verkündete, daß die Vorstellung vorüber war.

Endlich kam sie. Aus ihren Augen leuchtete ihm dasselbe Feuer entgegen. Ach, es gab viel zu viele Menschen auf der Welt! Die Garderobefrau, Inas Kollegen, Schütz, den Direktor, den Portier, die neugierigen Leute an der Ausgangstür, den Chauffeur, das Stubenmädchen. Wie störende Schatten huschten sie vor ihm und Ina umher. Aber alle verschwanden schließlich. — Nun waren sie allein — und feierten noch ein paar Stunden glückseligen Vereintseins. So verschmolzen im innersten Wesen, so ganz eins waren sie lange nicht gewesen. — —

25.

Am nächsten Morgen brachte die Post zwei bedeutungsvolle Briefe. Der eine enthielt die ersten Korrekturbogen von Harros Roman. Ina stand hinter seinem Stuhl und blickte ihm über die Schulter. „Brr", sagte sie schaudernd, „das wimmelt ja von Druckfehlern. Was hat sich denn der Setzer dabei gedacht: Schrift?"

Harro zuckte lächelnd die Achseln. „Wahrscheinlich weniger als sein berühmter Vorgänger, der einst in dem Bibelwort „Er soll dein Herr sein" das „Herr" durch „Narr" ersetzte. Es soll noch Bibeln mit diesem sinnreichen Druckfehler geben. Was meinst du, Ina, hat der Mann recht gehabt?" Er wandte ihr sein Gesicht zu. Ihre Blicke tauchten tief ineinander.

Sie verzog den hübschen Mund. „Das läßt sich doch nur von Fall zu Fall beurteilen."

„Na warte, du kleiner Racker!"

„Harro! Halt — Hilfe! Ich will ja gut sein!"

Er hatte sie rasch auf seinen Schoß gezogen und an sich gepreßt. Nun gab er sie frei. Aber sie blieb artig sitzen. „Sieh, wie du auf einmal zahm sein kannst, Wildkatze!"

„Und trotzdem fühle ich mich noch lange nicht als „niedrige Magd", mein „hoher Stern der Herrlichkeit"!"

„Hast du niemals gesungen: Er, der Herrlichste von allen?" neckte er.

Sie sann nach. „Doch!" gestand sie ehrlich. „Eine Zeitlang. Als ich eben siebzehn geworden war."

Er zog die Augenbrauen zusammen.

Sie strich ihm mit weichen Fingern glättend über die senkrechte, kleine Falte. „Du brauchst gar nicht so ein Gesicht zu machen, Harro. Er war mein Klavierlehrer, war Witwer und mindestens dreißig Jahre älter als ich. Ob er hübsch war, weiß ich heute nicht mehr. Ich fand ihn damals bezaubernd, interessant."

„Ina — lebt er noch?"

„Warum?"

„Damit ich ihn fordern kann. So ein süßes, verträumtes Gesichtchen hast du für mich noch nie gehabt."

„Unsinn! — Jedenfalls ist es gut, daß ich ihn nicht zum Ehemann bekommen habe. Denke nur: Erst „Er, der Herrlichste von allen!" und dann hätte er schließlich mit der langen Pfeife in der Sofaecke gesessen oder wäre im Schlafrock zu Tisch gekommen. So ein bequemer älterer Herr, wie er war."

„Hm, hm."

„Weshalb räusperst du dich und siehst plötzlich tragisch aus?"

Er senkte den dunklen Kopf sehr tief. „Mir fiel so allerhand ein, Ina, kleine Ungeniertheiten meinerseits, die das Zusammenleben bei Tag und Nacht so mit sich bringt. Man läßt sich gehen, wird

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-607876913192702111-17/fragment/page=0007
DFG

Hochzeitsfeier mit vergiftetem Schnaps

13 Hochzeitsgäste gestorben. Weitere 12 hoffnungslos erkrankt.

In einem Dorfe des Wilnagebietes hatte ein Bauer zur Hochzeit Schnaps von einem illegalen Händler gekauft und dabei offenbar Methylalkohol erhalten. Am Tage nach der Hochzeit starben 13 Gäste und weitere 12 liegen hoffnungslos danieder. Die übrigen Gäste sind mit einer leichten Erkrankung davongekommen.

*

Mordüberfall auf einen Pfarrer.

In der luxemburgischen Ortschaft Rollingen ist der katholische Pfarrer Koch von einem jungen Manne seiner Pfarre, der zu ihm gekommen war, um nach langer Feindschaft sich mit ihm auszusöhnen, durch mehrere Revolverschüsse tödlich verletzt worden. Die beiden saßen im Gespräch bei einer Flasche Wein, als der Pfarrer sich bückte, um ein zu Boden gefallenes Papier aufzuheben. Diesen Augenblick benutzte der Mörder, um fünf Schüsse auf sein Opfer abzugeben. Der Pfarrer und seine Köchin, die auf den ausdrücklichen Wunsch des Mörders der Unterredung beigewohnt hatte, flohen in den Garten, verfolgt von dem Wütenden, der fortwährend schoß. Die Köchin wurde auf der Stelle getötet. Die Polizei verhaftete den Täter.

Blutiges Ehedrama.

Ein blutiges Ehedrama spielte sich in einem Pariser Konfektionshaus ab. Der Direktor gab nach einer Auseinandersetzung mehrere Schüsse auf seine Frau ab, die selbst als Direktrice in dem Unternehmen ihres Mannes tätig war. Die Frau hatte vor 14 Tagen die Wohnung verlassen und sich, trotz der Bitten ihres Mannes, geweigert, zu ihm zurückzukehren. Die Schwerverletzte ist ihren Verletzungen erlegen.

Familientragödie.

In Bartelsdorf in Schlesien hat sich eine schreckliche Familientragödie abgespielt. In ihrer Verzweiflung über Familienzwistigkeiten begoß die Frau des Briefträgers Havlaschek ihre dreijährige Tochter mit Spiritus und zündete sie an. Hierauf begoß sie sich selbst mit Spiritus, wodurch auch ihre Kleider in Flammen gerieten. Mutter und Tochter erlitten schwere Brandwunden und wurden in das Spital nach Mährisch-Ostrau überführt, wo das Kind seinen Brandwunden erlag. Die Mutter ringt mit dem Tode.

Schwere Bluttat in Dortmund.

Am Mittwoch nachmittag geriet in einem Hause in Dortmund ein etwa 50jähriger Arbeiter Buschkühler wegen seiner Wirtschafterin mit einem Flurnachbarn in Streit und bedrohte diesen mit einem Beil. Der hinzukommende 39 Jahre alte Hausbesitzer wollte den Streit schlichten. Dabei erhielt er von dem auf seinen Gegner eindringenden Buschkühler versehentlich einen Beilhieb ins Gesicht, durch den ihm die linke Gesichtshälfte gespalten wurde. Als die Polizei am Tatort eintraf, hatte Buschkühler, der sich inzwischen seiner Tat bewußt geworden war, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Zustand des Hausbesitzers ist bedenklich, aber nicht hoffnungslos.

Raubmord.

Der Gemeindevorsteher Paulus aus Bergen wurde Mittwoch früh in Friedersreuth bei Asch in Böhmen ermordet und beraubt aufgefunden. Die Geldbörse des Ermordeten, der in Geschäftsangelegenheiten nach Böhmen gefahren war, lag leer daneben.

Die Sommerfelder Mörder werden nach Guben gebracht.

Die beiden Sommerfelder Mörder, Sommer und Librenz, wurden nach Abschluß der Berliner Vernehmungen unter sicherer Bewachung nach Guben gebracht und dort der Staatsanwaltschaft vorgeführt.

Soldatenselbstmorde in Ulm

Bei einem Bataillon fünf in zwei Jahren.

Kürzlich verübte ein Gefreiter des Ulmer Jägerbataillons im Zimmer seiner Kaserne Selbstmord, indem er sich mit seinem Dienstgewehr in den Mund schoß. In diesem Truppenteil hat sich damit die Zahl der Selbstmorde innerhalb zwei Jahren auf fünf erhöht. Der Gefreite hat drei Briefe hinterlassen, in denen er sich über einen Unterfeldwebel und einen Hauptmann bitter beklagt. Die Presse kündigt an, daß in nächster Zeit ein Prozeß Licht in die Sache bringen werde. Die Behandlung der Reichswehrangehörigen in Ulm lasse sehr zu wünschen übrig und eine strenge Untersuchung sei dringend erforderlich.

Mit dem Auto gegen den Personenzug.

Auf der Staatsstraße von Lungwitz nach Mittelbach fuhr gestern der Kraftwagen des Oberbürgermeisters Thieme aus Reichenbach i. V. an einem ungesicherten Bahnübergang in die Lokomotive eines Personenzuges. Der Kraftwagen wurde zunächst ein Stück von der Maschine mitgeschleift und dann den Bahndamm hinabgeschleudert. Oberbürgermeister Thieme erlitt bei dem Zusammenstoß schwere Verletzungen, während der Chauffeur nur leicht verletzt wurde.

Zusammenstoß zwischen Eisenbahn und Lastkraftwagen.

Mittwoch vormittag um 7.30 fuhr auf dem Bahnübergang bei der Station Blankstadt ein mit Kies beladener Lastkraftwagen in einen durchfahrenden Personenzug und traf diesen zwischen Lokomotive und ersten Wagen. Der Kraftwagenführer und ein Mitfahrer wurden leicht, ein weiterer Mitfahrer schwer verletzt. Der erste Wagen des Zuges wurde durch den Anprall des Kraftwagens auf einer Seite teilweise aufgerissen. Acht Reisende wurden dadurch leicht verletzt.

Das Judenviertel in Cherbourg niedergebrannt.

Wie aus Cherbourg gemeldet wird, ist das dortige Judenviertel durch Feuer vernichtet worden.

Vier Opfer eines Sprengungsunglückes.

In Overhalla in Westnorwegen ging die Minensprengung zur Durchtunnelung eines Berges verfrüht los. Acht Arbeiter wurden von den Gesteinsmassen verschüttet. Nur vier konnten lebend geborgen werden.

Tödlicher Betriebsunfall.

Im Maschinenbetrieb des Hörder Hochofenwerkes erlitten zwei Arbeiter bei Reparaturarbeiten schwere Quetschungen, denen der eine der Verletzten inzwischen erlegen ist.

Kälte und Schneesturm in Toskana.

Die Kälte in Toskana dauert weiter an. Gestern war die Temperatur in Florenz auf 4,4 unter Null gesunken. Auf den Bergen weht ein heftiger Schneesturm, der den Verkehr auf der Strecke Florenz—Faenza stellenweise unterbrochen hat.

In den Bergen erfroren.

Zwei Dienstmädchen, die in Lugano in den Ferien weilten, waren von einem am vergangenen Freitag unternommenen Ausflug auf den Monte Boglia nicht zurückgekehrt. Am Dienstag wurden die Leichen der beiden Mädchen in einem Abgrunde aufgefunden. Man nimmt an, daß sie erfroren sind.

Schwere Schneestürme in Südslawien.

Schwere Schneestürme haben im Süden und Südwesten von Südslawien großen Schaden verursacht. An der Eisenbahnstrecke von Spalato liegt stellenweise Schnee bis zu 6 Meter Höhe. Im kroatischen Küstengebiet sind einzelne Gegenden von jeder Verbindung abgeschnitten. Bei Spalato sind mehrere kleine Schiffe verunglückt. In Bosnien und der Herzegowina sind zahlreiche Wölfe in die Dörfer eingebrochen.

Der Petersburger Hafen vereist.

Der Schiffsverkehr mit Petersburg ist bis zum März unterbrochen worden. Sämtliche nach Petersburg bestimmten Schiffe haben die Weisung erhalten, Reval anzulaufen.

Bergrutsch.

Unweit von Waidbruck im Eisacktal erfolgte ein Bergrutsch dadurch, daß sich infolge des Einsturzes eines Kanals des elektrischen Werkes das ausströmende Wasser über die Umgebung ergoß. Durch die Bergmassen wurde ein Wohnhaus zum Teil niedergerissen, verletzt wurde aber niemand.

Ein Meteor niedergegangen.

In der Nähe der Stadt Mohilew in Podolien ist ein großer Meteor niedergesaust, wodurch in der Bevölkerung ungeheure Panik hervorgerufen wurde. Das Volk floh in alle Richtungen und glaubte, daß das Ende der Welt sich nähere. In den Straßen des Städtchens knieten die Leute nieder und begannen zu beten. Der Meteor fiel am äußeren Ende des Städtchens auf einen Platz, ohne Schaden anzurichten.

Einbruch in einem steiermärkischen Postamt.

In der Nacht zum Mittwoch wurde im Postamt in Köflach von noch unbekannten Tätern eingebrochen und ein an die Werksdirektion der Alpinen-Montangesellschaft in Köflach adressiertes, mit 1306 Schilling deklariertes Wertpaket entwendet. Nach Angabe der Bergdirektion befanden sich jedoch in einem Paket österreichische Banknoten und Metallgeld im Gesamtwert von 26.120 Schilling.

Ein Arzt wegen Meineids und Abtreibung verurteilt

Der praktische Arzt Dr. Haacke aus Worms-Hochheim wurde vom Mainzer Schwurgericht wegen Meineids zu sechs Monaten Zuchthaus und wegen Abtreibung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafen wurden zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis zusammengezogen. Von Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wurde Abstand genommen.

Ein Betrüger aus Wien verschwunden.

Seit dem 23. Januar ist aus Wien der Kaufmann Josef Stein nach Verübung eines Betruges mit einer Schadensumme von 450 000 Schilling verschwunden. Er wußte sich einen Vorsprung von 16 Tagen für die Flucht zu sichern, indem er Geschäftsreisen nach Gmünd und Prag vortäuschte. Stein, der den Handel mit Industriehölzern betrieb, hatte 450 000 Schilling von der Londoner Firma Henry Jellinek als Vorschuß erhalten.

Festnahme eines Defraudanten.

In einem Nürnberger Weinlokal wurde der 32jährige Korrespondent Karl Hubert Rzeznitzek festgenommen, welcher nach Veruntreuung von 6000 Mark zum Nachteil der zahnärztlichen Vereinigung Leipzig von dort über Halle nach München flüchten wollte. Es konnte noch ein Betrag von 5600 Mark sichergestellt werden. Rzeznitzek wurde in Untersuchungshaft genommen.

Betrug durch gefälschte Frachtbriefe.

In Elberfeld wurden zwei Kaufleute aus Düsseldorf wegen eines an einem belgischen Kaufmann verübten großen Betruges verhaftet. Sie hatten zusammen mit einem dritten Düsseldorfer mit dem Belgier einen Vertrag auf Lieferung von 40 000 Tonnen Kohle abgeschlossen und ihn mit Hilfe gefälschter Frachtbriefe um annähernd 500 000 belgische Frank betrogen.

Buchmacherskandal in Budapest.

Bei drei behördlich zugelassenen Buchmacherfirmen in Budapest wurden große Unterschleife zum Schaden der übrigen Buchmacher festgestellt. Die Unterschleife stehen im Zusammenhang mit Riesenverlusten des ungarischen Grafen Heinrich Ludwig Wenckheim, der bei den drei Buchmachern allein mehr als 12 Milliarden Kronen verspielt hat.

Im Flugzeug nach Polen geflüchtet.

Nach einer offiziellen Mitteilung des russischen Kriegs- und Marinekommissariats sind der Flieger Klim und der Bordmechaniker Timoschtschuk, die wegen einer Reihe von Straftaten, z. B. Unterschlagungen, ihrer Stellung enthoben und gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden sollten, mit einem Flugzeug geflüchtet und auf polnischem Gebiet gelandet. Die Militärbehörden haben das Ersuchen gestellt, Klim und Timoschtschuk wegen der begangenen Delikte als außerhalb des Schutzes der Gesetze stehend erklären zu lassen.

Schwere Strafen wegen Steuerhinterziehung.

Das Dresdner Schöffengericht verurteilte zwei Direktoren und eine Buchhalterin einer Dresdner Zigarettenfabrik zu je 180 000 Mark Geldstrafe oder drei Monate Gefängnis wegen Hinterziehung von Tabaksteuer. Außerdem müssen alle drei zusammen 10 000 Mark als Wertersatzstrafe zahlen.

Kampf zwischen Tabakschmugglern und Polizisten.

Wie aus Metz berichtet wird, kam es in der Gegend von Chicourt (Frankreich) zu einer Schießerei zwischen Tabakschmugglern und Gendarmen. Die Tabakschmuggler eröffneten gegen die beiden Gendarmen, die sie anhalten wollten, Feuer und verwundeten beide, einen davon schwer. Es gelang ihnen, in der Dunkelheit im Auto zu entkommen. In der Meldung wird es als wahrscheinlich bezeichnet, daß die Tabakschmuggler sich nach der saarländischen Grenze gewandt haben.

Russische Aristokraten als Kokainschmuggler.

Nach Meldungen aus Moskau ist dort die Schwester des letzten Ministerpräsidenten des Zaren, Coremykin, sowie eine Gruppe von früheren russischen Aristokraten wegen Kokainhandels verhaftet worden.

Ein falscher Stresemann in Beaulieu.

Zu der von der Pariser Presse veröffentlichten Nachricht, daß Stresemann schon am Dienstag nachmittag in Beaulieu bei Nizza eingetroffen sei, meldet das „Journal", daß es sich um einen Doppelgänger des Reichsaußenministers handele. Der Ankömmling sei ein Deutscher, und zwar ein Bankier aus Berlin, namens Braun, der erklärt, daß er schon einige hundertmal mit Stresemann verwechselt worden sei.

Eine Autostraße Hamburg—Basel—Mailand?

Am 14. Februar tritt in Basel eine Konferenz von eidgenössischen und kantonalen Regierungsvertretern, von Handelskammern und namentlich von Verkehrsinteressenten zusammen, um über das Projekt einer Autostraße Hamburg—Basel—Mailand bzw. des schweizerischen Teilstückes Basel—Chiasso zu beraten und eine schweizerische Gesellschaft ins Leben zu rufen, die die Projektbearbeitung und Finanzierung dieses Teilstückes in die Hand nehmen soll. Der Kanton Bern erhebt ebenfalls Anspruch darauf, daß die Linie durch seinen Kanton geführt wird.

Die Büste eines deutschen Seemannes im Weißen Hause.

Im Weißen Hause in Washington wurde eine Büste des deutschen Seemannes Fritz Steger aufgestellt, der am 25. Januar v. J. 17 Personen des in Seenot geratenen britischen Dampfers „Antinoe" rettete und dabei den Tod in den Wellen fand. Steger gehörte zur Mannschaft des amerikanischen Dampfers „President Roosevelt". Der amerikanische Konsul in Frankfurt a. M. überreichte den Eltern Stegers eine Denkmünze der Mannschaft des „President Roosevelt".

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rückporto ist in jedem Falle beizulegen.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

---

nachlässig. Du wirst schon wissen, was ich meine, wirst manches besser wissen, als ich selbst. Schließlich sind doch die Bilder, die wir von unserer Umgebung haben, Mosaikbilder und setzen sich aus lauter Kleinigkeiten zusammen. Wenn auch nur ein paar Steinchen fehlen oder nicht hineinpassen, kann uns das Ganze verleidet werden. — Sag mir aufrichtig, Liebste, bist du schon sehr ernüchtert, sehr abgekühlt?" Noch immer vermied er es, sie anzusehen.

„Nein", sagte sie rasch, denn dein Mosaikbild ruht auf dem Goldgrund meiner Liebe. Der überstrahlt alles."

Er küßte sie glücklich. „Dichtersfrau!"

Sie nickte stolz. „Nun sieh aber nach, was die Mama schreibt!" Sie wollte seine Aufmerksamkeit ablenken. Nachdenklich hatten sie seine Worte doch gemacht. Es stimmte schon — trotz aller verklärenden Liebe —, der Alltag veränderte an dem geliebten Bild, nahm hier ein wenig Glanz weg, trug dort eine grellere Farbe auf, wob Spinnweben um zarte, feine Züge, daß sie sich verwischten. Auch der beherrschteste, manierlichste Mensch hat Stimmungen und Launen, hat kleine Fehler und Schwächen, ist am Ende auch nur — ein Mensch. „Hoher Stern der Herrlichkeit." Nein, damit war es in der Ehe unbedingt vorbei. Der Harro, der hier neben ihr saß, war ein anderer als jener, um den sie vor einem Jahre so leidenschaftlich gebangt und gelitten hatte. Nicht weniger lieb und geliebt, aber — — Ach was, das dumme „aber"! Es ging ihr zu gut, darum fing sie Grillen!

„Du bist ja so still, Harro. Was schreibt die Mama?"

Er reichte ihr den Brief. „Bitte, lies selbst."

Frau Lore Kestner schrieb:

„Lieber Harro!

In Eile nur die frohe Mitteilung, daß Dein Vater Euch bald einmal hier sehen möchte. Er beauftragte mich vorhin, es Dir zu schreiben. Vielleicht kämt Ihr zu Weihnachten. Er wünschte, wenigstens äußerlich Einigkeit vorzutäuschen — der Leute wegen.

Harro, Du kennst ihn gut genug, um zu wissen, daß er nichts nur der Leute wegen tut. Wir dürfen also hoffen; die Eisrinde beginnt zu schmelzen.

Kommt recht bald! Unser altes, dunkles Haus sehnt sich nach Euch und nach Sonnenschein. Und mehr noch

Eure Mama."

Ina blickte verwundert zu Harro auf. „Und du freust dich nicht?"

Er zögerte verlegen. „Doch — ja. Natürlich freue ich mich. Es ist nur — — — Vielleicht verstehst du mich. Wenn diese Einladung einige Monate früher gekommen wäre — etwa zur Zeit unserer Hochzeit — hätte ich mich königlich gefreut. Damals kannte ich, außer einer gewissen kleinen Frau, keinen höheren Wunsch als den, mich mit meinem Vater zu versöhnen. Und jetzt . . . Es ist unheimlich, wie man sich in ein paar Monaten verändert. Jetzt möchte ich alles von mir weisen, was mich von meiner Arbeit ablenkt. Auch wenn du hier nicht gebunden wärst, könnten wir doch nicht reisen, bevor die Korrekturen beendet sind. Ist das nun Wankelmut, Treulosigkeit oder was sonst? — Ich bin mir selbst ein Rätsel, Ina."

„Es ist sehr natürlich. Ein überreif gewordener, zu spät erfüllter Wunsch. Wünsche haben keinen ewigen Bestand, müssen den Gegenstand wechseln, weiter, größer, umfassender werden. An unseren Wünschen wachsen wir."

„Hab Dank, das hast du schön gesagt!" Er streichelte ihre Hand.

Sie seufzte leise. „Es klingt ganz gut, aber —" ihre Augen weitete eine plötzliche Angst — „was soll werden, wenn deine Wünsche eines Tages auch über mich hinausgewachsen sind? Widersprich mir nicht! Ich weiß, daß das heute und morgen nicht geschieht. Aber später — nach Jahren . . ." Ihre Stimme war immer leiser und müder geworden. Nun strich sie sich hastig über die Stirn und stand auf. „Ach verzeih, ich bin unvernünftig! Ich sehe Gespenster", sagte sie in ganz verändertem, erzwungenem, leichtem Tone.

Er schüttelte lächelnd den Kopf,, trat zu ihr ans Fenster und zog sie an sich. „Gespenster am hellen Tage, Ina — wenn ich dich in meinen Armen halte? Glaubst du sowenig an meine Liebe?"

Sie fühlte seinen Herzschlag, hörte seine gute, tiefe Stimme. Er neigte sich und küßte sie. Alle Zweifel waren wieder einmal verflogen. —

26.

Frau Mary Fahrwalt ging in ihrer lässigen, gleitenden Art durch die luxuriös eingerichteten Räume ihres Einfamilienhauses. Sie redete sich ein, sie müßte nachsehen, ob die Mädchen beim Aufräumen ihre Pflicht getan hätten. In Wahrheit trieb sie innere Unruhe rastlos umher. Schon seit Tagen spielte sie mit einem Vorhaben. Wenn sie ihrem Manne im Eßzimmer gegenübersaß und sein breites Lachen, seine zweideutigen Witze mit anhören mußte, die er selbst mit faunischer Kennermiene genoß, wenn sie im gelben Salon mit einer Besucherin plauderte, den Mädchen Anweisungen gab oder mit Christine den Küchenzettel besprach — stets dachte sie nebenbei? Ob ich es tue? — Ja? — Nein? — Ach, ich tue es ja doch nicht!

Nun war sie entschlossen. Und sie trug diesen Entschluß erst einmal durch das ganze Haus, wie ein Kind sein liebstes Christgeschenk. Ihr sonst so blasses Gesicht war rosig überhaucht, die müden Augen strahlten.

In ihrem Wohnzimmer machte sie endlich Halt. Das war das Ziel. Sie setzte sich an den kleinen Damenschreibtisch, an dem sie so selten saß, fast immer nur, um Eintragungen in ihr Wirtschaftsbuch zu machen. Sie legte sich Briefpapier zurecht und griff zum Federhalter. Vor der Anrede zögerte sie. Dann schrieb sie rasch und ohne weiter zu überlegen:

„Liebe Ina!

Gestatten Sie mir diese vertrauliche Anrede, da wir nun doch einmal Schwägerinnen geworden sind. Ich weiß nicht, ob wir einander gefallen werden, besonders, ob ich Ihnen zusagen werde. Es ist mein Unglück, daß ich zu den Menschen in kein rechtes Verhältnis kommen kann. Seit frühester Jugend habe ich mir deshalb eine Schwester gewünscht, eine Freundin. Und nun bilde ich mir mit der Zähigkeit der nie Befriedigten ein, daß Sie mir das vielleicht werden könnten. Gerade weil Sie in einer so ganz anderen Welt leben. Sie wundern sich gewiß, daß ich mich nicht enger an die Mama angeschlossen habe. Sie ist ja nur fünf Jahre älter als ich. Aber wir können bei all ihrer Liebe und Güte nicht recht zueinander finden. Sie ist mir zu weich, zuwenig Tatmensch und läßt ihr Leben durch die Finger gleiten wie ich. Aber sie hat mir von Harros verwandeltem Wesen.

Harro . . . Sie werden lächeln und meinen, Sie kennten ihn besser als ich. Man kennt keinen Menschen ganz, bevor man nicht auch seine Familie kennt, die Menschen, die von gleichem Blute sind, die Umgebung, in der er aufgewachsen ist. Vielleicht ist manches Unbegreifliche in seinem Wesen, was ich Ihnen erklären könnte. Vielleicht löst aber auch Ihre Liebe spielend alle Rätsel. Sie haben ihn ja schon von seiner bei uns Kestners fast krankhaften Gefühlsscheu freigemacht, wie mir die Mama erzählte. Allerdings war er schließlich nur davon angekränkelt, während ich . . .

Nun stockt mir wieder die Feder. Es ist doch nichts mit dem Schreiben. Der Gedanke stört mich auch, daß Harro den Brief lesen könnte. Deshalb will ich meine Bekenntnisse lieber aufheben, bis Sie kommen. Wenn Sie dann hören wollen, und wenn ich noch dazu fähig bin. — Zu meiner Freude erfuhr ich in der Kramergasse, daß Sie und Harro gleich nach den Weihnachtstagen erwartet werden. Mama Lore strahlt schon jetzt wie die liebe Sonne, wenn sie davon spricht. Und der Vater vermeidet es, davon zu reden. Das verrät mir, wie er sich innerlich damit beschäftigt, wie tief es ihm geht. Wissen Sie, was es heißt, ein taubstummes Herz zu haben? — Danken Sie Gott, daß Sie es nicht wissen!

Wie geht es Ihnen beiden. Wie leben Sie? Ihre Kunst nimmt Sie gewiß sehr in Anspruch? Wir leben hier in dieser Beziehung ja auch nicht schlecht, aber es ist doch kein Vergleich mit Berlin. Ab und zu hat unser Theater berühmte Gäste, so vor zwei Jahren Andreas Maly. Er ist Ihnen gewiß persönlich bekannt? — Ließe es sich nicht einrichten, daß Sie auch einmal hier gastierten?"

Frau Mary legte die Feder aus der Hand. Ihre schmalen, weißen Finger zitterten. Mit roten Wangen und strahlenden Augen, verjüngt und mädchenhaft in ihrer bebenden Erregung, las sie den Brief noch einmal durch, las wieder und wieder den Satz, in dem der geliebte Name stand. Dabei geriet sie ins Träumen. Als er damals hier gewesen war, gab es Postkarten mit seinem Bilde in allen Buchbinderläden. Es war lächerlich — sie schalt sich selbst —, aber es war ihr unmöglich gewesen, sich solch eine Karte zu kaufen, obgleich ihre Sehnsucht danach stand. Die Karten verschwanden allmählich wieder aus den Schaukästen. Aber in einer illustrierten Zeitschrift fand sie ein Bild des berühmten Künstlers. Sie hob das Heft in einer Schublade im Schlafzimmer auf. Jeden Abend, wenn sie das Mädchen hinausgeschickt hatte, schlich sie sich heimlich noch einmal hin und betrachtete das Bild — lange — sehnsüchtig. Und hatte dabei ein schlechteres Gewissen, als manche leichtsinnige Frau, die einen Liebhaber empfängt.

Sie las den Brief noch einmal und wurde blaß vor Schreck. Ja, war sie denn wahnsinnig, sich so zu verraten?! Ina mußte ja merken, daß Sie nur geschrieben hatte, um Andreas Maly zu erwähnen, um — vielleicht von ihm zu hören. Frauen sind in dieser Beziehung so scharfsichtig.

Mit herrischem, hartem Gesicht zerriß sie den Brief und verbrannte die Reste über einer Kerze, als wollte sie um jeden Preis alle Spuren dieser weichen, törichten Stunde vernichten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270211-17/fragment/page=0008

Turnen - Sport - Spiel

5. Jahnschwimmen der Deutschen Turnerschaft

am 12. und 13. Februar 1927 in Halle a. d. S.

Nur noch Stunden trennen uns von dieser hochwertigen Veranstaltung, zu der aus allen deutschen Gauen die besten Turnschwimmer herbeieilen, um sich im friedlichen Wettkampf zu messen. Wenn auch der Wettkampf nicht als Hauptzweck der Leibesübungen gelten darf, so soll er andererseits doch zeigen, zu welch hoher Vollendung durch Eignung und mit eiserner Willenskraft betriebene stetige Übung der menschliche Körper gebracht werden kann. Der Wettkampf soll aber die Massen aufrütteln und werben für die Sache der Leibesübungen. Im Laufe des Sonnabend treffen die Teilnehmer aus allen Windrichtungen in Halle ein, und rufen wir ihnen bereits an dieser Stelle ein herzliches Willkommen zu. Möge es ihnen in der alten Salzstadt Halle wohlgefallen. Der Ausschuß hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, um alle Wünsche befriedigen zu können.

Am Sonnabend vormittag tagt in Halle der Kreisschwimmausschuß des 18. Kreises (Thüringen) der DT. unter Vorsitz von Kreisschwimmwart Krämer (Halle).

Eine würdige Einleitung dieser größten winterlichen Veranstaltung der DT. soll die in diesem Jahre am Sonnabend um 5 Uhr in der Aula des Reformrealgymnasiums, Friesenstraße 3, stattfindende

Feierstunde

sein. Sie wird eröffnet mit der Ouvertüre zu „Herakles", gespielt vom Streichorchester der Musikvereinigung „Treue" unter Leitung des Domkantors Dr. Schönherr. Dann wird Frl. Hanna Henkel (Sopran), begleitet am Flügel von Studienrat Henkel, das Lied „Mein Vaterland" aus Lesser und Schwert zum Vortrag bringen.

Dann folgt als Kernpunkt dieser Feierstunde die Ansprache des Oberturnwarts der DT., Studienrat Max Schwarze (Dresden), über:

„Der deutsch-turnerische Mensch."

Schwarze ist einer der fähigsten Köpfe der DT. und will zum ersten Male in Halle zur Bürgerschaft, zu den Behörden, Schulen und Verbänden reden.

Nicht von der Größe der DT., ihren Einrichtungen und Erfolgen will er sprechen, aber davon, welche Wege die Gedanken- und Gefühlsgemeinschaft der DT. wandelt, welche wertvollen Dienste sie dem Vaterlande leistet, so daß es Pflicht aller der Kreise sei, die es gut mit Volk und Vaterland meinen, treue Helfer und Mitstreiter zu sein. Hier ist Gelegenheit geboten, innerhalb einer Stunde die Millionengemeinschaft der Turnerschaft in ihrem innersten Wesen und ihre letzten und höchsten Ziele kennen und verstehen zu lernen.

Den Abschluß der Feier bildet alsdann das gemeinschaftliche Lied: „Brüder reicht die Hand zum Bunde."

Um ½8 Uhr beginnen dann die

Vorkämpfe im Wasserball

und im Brustschwimmen. Zugleich findet im Roten Saal des „Stadtschützenhauses" ein zwangloses Zusammensein statt.

Am Sonntag werden dann die Wettkämpfe fortgesetzt, um am Nachmittag ihren Abschluß zu erhalten.

Am Abend ist im unteren Saal des „Stadtschützenhauses" die Siegerverkündung und Ehrung, verbunden mit einer kleinen Feier.

*

Ein Franzose über den deutschen Sport

Nachklänge zum Red-Star-Besuch in Frankfurt a. M.

Mit einem Franzosen über deutsche Verhältnisse zu plaudern, ist eine eigene Sache. Die Verehrung des Heimatlichen — sie ist kein schlechter Zug — wird bei ihm stets mitschwingen. Gilt aber derselbe Franzose in Deutschland mit uns am Tisch, so lassen wir Gefahr, ein Opfer seiner Höflichkeit zu werden. Bei Herrn Delblat vom „Echo des Sports", dem Reisebegleiter der Red-Star-Olympique-Mannschaft, einem international vorzüglich unterrichteten Sportsmann, ist die Gefahr der Voreingenommenheit wohl nur gering anzuschlagen. Und da auch die Sucht, aus Höflichkeit, schön zu färben, von Hause aus jedem sportlichen Empfinden widerspricht, scheint es uns nicht ohne Wert, was der französische Reisemarschall über

seine Eindrücke vom deutschen Sport

zu erzählen weiß.

Red Star hat von allen französischen Klubs zuerst den Mut zu einer völkerversöhnenden Geste gehabt. Der Verein hat trotz der finanziellen Hemmnisse führende deutsche Fußballmannschaften nach Paris gerufen, und seinem Beispiel folgten weitere Spielabschlüsse. Wacker München, BFK. Fürth, Karlsruher Fußballverein, Saarbrücker Fußballverein, Fußballklub Freiburg, Eintracht Frankfurt, Tennis-Borussia Berlin und der Hamburger Sportverein sorgten für Deutschlands sportliches Ansehen in Frankreich. Die Franzosen — Herr Delblat spricht für sie — halten unsere Mannschaften für langsam. Sie haben damit eine Schwäche des deutschen Fußballs erkannt, die uns selbst am wenigsten fremd ist. Sie schätzen unsere Technik sehr hoch, den nachhaltigsten Eindruck machte drüben unser Spielsystem. Die Genauigkeit der Kombination, die dem Franzosen wohl schon in ihrer Art wesensfremd ist, fiel an der Seine am meisten auf. Sie sehen in der Maschinenarbeit unserer Mannschaften unsere Hauptstärke. Diese französische Beurteilung unseres Fußballs ist ebenso interessant wie begründet, und sie ist sehr geeignet, uns Wege zur Vervollkommnung zu zeigen.

Noch eins hat die Pariser für die deutschen Fußballer eingenommen, die unbedingte Disziplin. Die deutschen Mannschaften spielten fair und ritterlich. Sollte das, was in Paris möglich ist, nicht unbedingt auch .....? Aber das gehört schließlich nicht hierher.

Die Franzosen sind ebenso wachsam wie wir. Das plötzliche Emporschnellen der deutschen Leichtathletik ist ihnen bekannt. Die deutschen Siege bei den englischen Meisterschaften stimmten sie sehr nachdenklich. Körnig zog ungeheuer in Paris, er gewann allerdings auch so überzeugend, daß bei den Franzosen die Erfolge unserer Leichtathleten in Amsterdam damit heute schon feststehen. Sie hätten Peltzer gern im Kampf mit französischen Mittelstreckern auf französischem Boden gesehen. Das Können der deutschen Damen wird anerkannt, indessen wird der Frauensport an sich drüben nicht hoch gewertet.

Nach so viel Hochschätzung deutscher Tüchtigkeit erinnern sich die Herrn von der Seine gern daran, daß es noch andere Sports gibt. Da ist das Tennis! Mit erkennbarem Stolz sprechen sie von ihrem Borotra, Cochet und ihren letzten Hoffnungen wie Landry. Über die Stärke der deutschen Hockeymannschaften sind sie gut orientiert. Von unserer Rugby-Nationalmannschaft dagegen befürchten sie nicht viel. Der bevorstehende Länderkampf Deutschland—Frankreich wird mit Interesse, aber mit der Gewißheit eines französischen Sieges, erwartet.

Kraftsport

Deutsche Boxer in Paris geschlagen.

Paris, 10. Febr. (TU.) Bei dem gestern abend in Paris veranstalteten Boxkampf Deutschland—Frankreich wurden die beiden deutschen Meister Ensel und Grimm geschlagen. Ensel wurde in der 3. Runde von Fritsch und Grimm von Alois Roß in der 4. Runde außer Gefecht gesetzt.

In Kürze

Die Ehrenurkunde der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik erhielten anläßlich der Verbandsleichtathletiktagung am 6. d. M. vom Saalegau der bekannte 9er Kohlmann und Buchan (Wacker Halle) für besondere Verdienste. Beide gehören zu den unentwegten Vorkämpfern der hallischen Leichtathletik und haben sich im Laufe ihrer verdienstvollen Tätigkeit viele Freunde erworben.

Mit der Großen Ehrenplakette ist auch Felix Linnemann, der Vorsitzende des Deutschen Fußball-Bundes, in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Jugendpflege ausgezeichnet worden.

Vereins-Nachrichten

BfL. Merseburg. Morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr, Herrenkommers im Vereinshaus.

Der Turn- und Sportverein Neu-Rössen verlegt seinen für den 12. Februar festgesetzten Maskenball auf den 26. Februar wegen Ablebens eines seiner Besten, des Frauenturnwarts Karl Baumann.

Verbindl. Nachrichten

Gau-Ausschuß für die Deutschen Spiele.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 30.)

1. Am Sonntag, dem 13. Februar 1927, besteht für Halle ab 1 Uhr Spielverbot.

2. Sportring Mücheln entsendet zu Montag, dem 14. Februar 1927, nach „Mars-la-Tour" einen verantwortlichen Vereinsvertreter wegen Zurückziehung der II. Handballelf.

3. SpVg. 98 hat die auferlegte Verpflichtung aus amtl. Mitteil. Nr. 33 nicht erfüllt und wird daher aufgefordert, bis Montag, den 14. Februar 1927, abends 8 Uhr, an Borussia Fahrgeldentschädigung in Höhe von 4,50 M. aus Spiel Nr. 868 (Nichtgestellung des Schiedsrichters) zu zahlen.

4. Spiel Nr. 868, 10.30 Uhr, Amm. II—Borussia III, wird von 96 geleitet.

Oswald. Th. Körner.

Saalegau.

(Verbindlich.)

1. Außerordentlicher Gautag. Wie bereits veröffentlicht, findet am Sonntag, dem 20. Februar 1927, vormittags 10 Uhr, in Halle, Restaurant „Mars-la-Tour", ein außerordentlicher Gautag statt, der sich mit der Wahl des Gaugerichts befaßt. Tagesordnung ist bereits veröffentlicht. Besondere Einladungen ergehen diesmal nicht. Trotzdem erwarten wir vollzähliges Erscheinen der Gauvereine. Die Vertreter müssen sich durch schriftliche Vollmacht (vom 1. Vorsitzenden unterschrieben und mit Vereinsstempel versehen) auswesen. Prüfung der Vollmachten ab 9.30 Uhr.

2. Beschlüsse vom 7. Februar 1927: Die Spiele Nr. 728, Giebichenstein I—1910 I, Nr. 749, Giebichenstein II—1910 II, Nr. 768, Giebichenstein I—Kanna I, werden für ungültig erklärt und neu angesetzt. Spiel Nr. 773, Eisdorf—Komet, wird für ungültig erklärt und neu angesetzt, da der vom GV. als Schiedsrichter zu stellende Verein nicht veröffentlicht wurde. Spiel Nr. 280, Wegwitz—Beuna, wird neu angesetzt, da Schiedsrichter nicht bestätigt.

Busch. Großmann.

Aus aller Welt

Mittelalter in Berlin

Die Teufelsaustreibung.

Die Polizei wurde am Dienstag nach einem Hause am Wedding alarmiert, wo — wir leben immerhin im 20. Jahrhundert — eine „Teufelsaustreibung" vor sich ging ....

Ein Handelsmann besuchte kürzlich eine Schankwirtschaft, in der zwei anscheinend sehr biedere und Vertrauen erweckende Männer von etwa 40 Jahren bei einem Glas Bier saßen und sich lebhaft über „Teufelsaustreibungen" unterhielten. Aus dem, was sich die beiden erzählten, schloß er, daß auch seine Frau vom Teufel besessen sein müsse. Er klagte den beiden Männern sein Leid und fragte vertrauensvoll, ob sie wohl imstande seien, seiner Frau den Teufel auszutreiben. Die beiden trauten sich das zu und erklärten sich bereit. Auf Verabredung luden sie sich in der Wohnung ein, allerdings schon um 5 Uhr früh. Der Mann bekam es nun doch etwas mit der Angst und bat die beiden, draußen zu bleiben und sich recht ruhig zu verhalten. Dann kleidete er sich heimlich an und verschwand mit dem Besuch aus dem Hause. Alle drei besuchten nun zunächst einmal ein Lokal, um sich Mut anzutrinken. Darüber wurde es 9 Uhr. Der Mut des Ehemannes war immer noch nicht stark genug. Er hielt es für geraten, die beiden Teufelsbeschwörer allein gehen zu lassen und ihren Erfolg in der Kneipe abzuwarten. Die beiden klingelten dann wieder und erzählten der öffnenden Frau, sie seien Freunde ihres Mannes und wollten in der Wohnung auf ihn warten. Bald begannen sie wieder eine religiöse Unterhaltung, in die sie nun auch die Frau hineinzogen. Plötzlich packten sie sie und erklärten, daß sie ihr den Teufel austreiben und sie gründlich beten wollten. Sie ließen ihr auch keine Zeit, eine nähere Erklärung zu verlangen. Drückten sie gegen die Wand und dann eine Heislang, mehr aber minder sanft, fortgesetzt in die Kniebeuge. Dann legten sie sie mit dem Rücken auf den Fußboden, einer ergriff sie am Kopf, der andere an den Füßen, und beide zogen nach Kräften, um sie „zu strecken". Endlich setzten sie die „Besessene" auf einen Stuhl und „preßten" sie. Jetzt hatte die Frau aber von der Teufelsaustreibung genug. Sie rief laut um Hilfe. Eine Nachbarin, die herbeigeeilt kam, riefen die Beschwörer an: „Mach', daß du wegkommst, sonst werden wir dir auch den Teufel austreiben."

Die Helferin tat das Beste, was sie tun konnte, und lief zur Polizei. Beamte, die sofort mit ihr zurückkamen, brachten die „Satansjäger" nach der Wache und stellten fest, daß sie erst vor kurzem aus der Nervenheilanstalt Bernau entlassen worden waren. Sie behaupten, von ihrer Heilkraft fest überzeugt zu sein und haben auch augenscheinlich gar keine Nebenabsichten gehabt. Der Ehemann saß immer noch in der Kneipe, bis ihn seine Frau dort abholte.

Moderne Gesellschafts-Kleidung

für die Feste der Saison, für Konzert, Theater und Tanz, überhaupt für alle Gelegenheiten, an welchen der Herr Wert auf ein angenehmes Äussere legt, führen wir unter den vielen Arten unserer allgemein beliebt gewordenen wkw-Kleidung stets als besondere Spezialität.

Durch unser wkw-System

besonders preiswert * besonders gut * besonders schick

Prüfen Sie unsere Angebote:

wkw-Smoking-Anzüge sehr elegante Ausführung, beste Stoffqualitäten . . . . 95.— 85.— **79.00**

wkw-Frack- u. Abend-Anzüge schwarz, in vollendeten Form., woll. Chev. u. Kammgarnstoff. 95.— 89.— **69.00**

wkw-Frack-Anzüge in nur erstklassigen Stoffqualitäten . . . . . 125.— 118.— **108.00**

wkw-Gehrock-Anzüge in schwarz, Cheviot, Kammgarn u. Tuchqualitäten . . . 98.— 85.— **79.00**

wkw-Rock und Westen in schwarz u. guten Marengostoffen . . . . . 65.— 59.— **53.00**

wkw-blaue Herren-Anzüge 1- u. 2reihige Formen i. Kammgarn und Cheviotstoffen . . 68.— 59.— **48.00**

wkw-Herren-Paletots schwarz u. marengo, halbschw. Qual. für Straße u. Gesellsch. 68.— 59.— **41.00**

Elegante Hosen in modernen Streifen . 22.— 17.50 **12.50**

wkw-Oberhemden weiß, gute Wäschestoffe mit Ripsfaltenbrust **4.90**

Besuchs-Glacé-Handschuhe weiß, sehr haltbar **4.90**

Elegante Schleifen in schwarz oder weiß **0.75**

Herren-Umleg- u. Eckenkragen 4fach Mako 0.75 **0.65**

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

s. Weiss

Merseburg, Kleine Ritterstraße 6

Das Haus der eigenen Fabrikation

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270211-17/fragment/page=0009

Industrie · Handel · Wirtschaft

Wirtschaftliche Wochenschau

Wenn auch die Börse in der abgelaufenen Berichtswoche nervös geworden ist und die allzu reichlichen Kaufaufträge der Provinz und des Publikums längst nicht mehr in dem Maße wie in der vorigen Woche eintraten, bleibt doch die Tendenz fest, ohne daß ein gewisser Rückgang der Kurse des G[illegible] vor wird von den Großbanken und Banken, die übrigens die Führerschaft an der Haussierung sich wechselseitig zuschieben, festgestellt, daß das Publikum es selber sei, welches zum Teil in unsinniger Weise Favoriten schaffe. Demgegenüber ist festzustellen, daß es ein leichtes wäre, im Wege der monatlichen Großbankberichte ein deutliches Wörtchen zu reden, und die Kreise allmählich von der Börse fortzuschieben, deren Gelder in die Arbeit und Produktion des Alltags gehören. Dem ist aber nicht so, vielmehr konnte man jetzt bemerken, daß die Großbankberichte stets von einem sträflichen Optimismus sind und daß leider die bestehende Diskrepanz zwischen einzelnen bestimmten großen Häusern in der Behrensstraße nur zuwenig zu bemerken ist. Die Minorität ist anscheinend diesmal nicht glücklich gefahren. Die Reichsanleihezeichnung konnte daher keineswegs den großen Erfolg zeitigen, auf den man in Kreisen der Reichsregierung vielleicht gehofft hatte. Was bedeutet eine nur 5prozentige Anleihe gegen die Spekulations[illegible], die man an der Börse einheimsen kann. In Wahrheit wird die Dividende der laufenden Abschlüsse kaum über den Durchschnitt von 8 Prozent hinausgehen, bei den großen Gesellschaften des Handels und der Industrie wird sie vereinzelt bis zu 12 Prozent steigen, damit ist dann aber auch ein Kurs von 200 bis 300 Prozent gerechtfertigt, alles Weitere ist Spekulation. Hinsichtlich der Verwendung der Gelder aus der Reichsanleihe, die befriedigend bezeichnet worden ist, nicht aber übermäßig begehrt war, hat man auch bereits eine bequeme Parole zurechtgebastelt. Danach soll die Reichsbank höchstens 160 Millionen Mark aus der Reichsanleihe erhalten, die in Form von Sola-Wechseln einen Teil des überflüssigen Geldes von der Börse abziehen würden: angesichts dieses Betrages sind so gut wie alle Besorgnisse, die man gehabt hatte, verschwunden. Ob die Rechnung, die man sich in diesem Punkte aufgemacht hat, so ganz stimmt, ist sehr zu bezweifeln, es wird völlig vergessen, daß das Reich eine Reihe dringlicher Zahlungen zu tätigen hat, bei denen die Gelder wohl kaum so urplötzlich wieder an die Börse zurückfließen dürften.

Tatsächlich ist auch die Wirtschaftslage nicht so überaus berückend. Gegenüber der gleichen Vorjahrszeit ist freilich die Ziffer der Kurzarbeit eine ungleich günstigere, dafür aber werden 250 000 Vollerwerbslose mehr ausgewiesen. Glücklicherweise ist die Witterung in der ersten Februarwoche der Aufnahme in den Außenberufen günstig gewesen sowohl in der Landwirtschaft wie am Baumarkte konnten nicht nur die angefangenen Arbeiten durchgeführt, sondern auch weitere in Angriff genommen werden. Angesichts der langsam sich entwickelnden Bausaison 1927 ist es nötig, die Möglichkeiten zur Durchführung des Bauprogramms 1927 zu übersehen. Die Bauprogramme der letzten Jahre litten daran, daß man Dispositionen von einem Jahre zum anderen treffen wollte. Bei der Größe der Wohnungsnot, der sehr engen Zusammenhänge zwischen Konjunktur und Bautätigkeit und in erster Linie bei den notwendigen finanziellen Beihilfen ist es geboten, die Bauprogramme mindestens auf zwei Jahre hinaus festzulegen. Dabei kann nur immer wieder betont werden, daß die Baupolitik des Reiches sich nicht bis in die letzten Einzelheiten erstrecken kann. Das Reich kann von sich aus nur Richtlinien aufstellen, nach denen die Länder weiter verfahren. Tatsächlich bleibt die letzte Durchführung aller Pläne Sache der Gemeinden. In der Hauptsache kann sich die Mitwirkung des Reiches auf Aufstellung von Richtlinien für die Finanzierung erstrecken. Die Erhöhung der Mieten bietet in absehbarer Zeit Gelegenheit, die Erträgnisse der Hauszinssteuer etwas zu vermehren und größere Beträge für den Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen. Auch die öffentlichen Institute erklären, daß sie in der Lage sind, größere Summen als bisher für die Bautätigkeit zu stellen. Es kommt nun darauf an, für dieses Privatkapital einen Anreiz zu schaffen, um es zur Betätigung im Wohnungsbau zu veranlassen. Aller Voraussicht nach wird nun trotz mannigfacher Widerstände das System der Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken vorherrschend bleiben, die Zinszuschüsse werden sich nebenher vorsichtig einbürgern. Dem Reichskabinett liegen eine Reihe von Plänen vor, die in steuerlicher und sonstiger Hinsicht für 1927 umfangreiche Erleichterungen schaffen sollen. Auch die Sparkassen haben neue Grundsätze ausgearbeitet, um das Hypothekengeschäft stärker zu beleben. Die Beleihung des Bau- und Bodenwertes soll danach in der Friedenshöhe von 60 Prozent erfolgen, was freilich eine weitgehende Mitwirkung bei der Finanzierung darstellen würde. Bezüglich der in Arbeit befindlichen Pläne im Reichskabinett kann man nur dies wünschen, daß sie möglichst bald als feste Beschlüsse herauskommen, ehe wieder die beste Bau- und Vorbereitungszeit verstrichen ist.

Berliner Handelsgesellschaft 12 Prozent.

Verdoppelter Gewinnvortrag.

Auch in diesem Jahre legt die Berliner Handelsgesellschaft als erste der Berliner Großbanken ihren Geschäftsabschluß für das Jahr 1926 vor. Der Gesamtumsatz betrug 19,7 Milliarden Reichsmark gegen 14,9 Milliarden im Vorjahre. Der Rohgewinn beträgt 11,43 Mill. RM. gegen 9,54 Mill. RM. i. V. Er setzt sich wie folgt zusammen: Zinsen, Wechsel und Devisen 6,41 (5,91), Provisionen 3,87 (3,63), Effekten und Konsortialgewinne 1,15 (—) Mill. RM. Einschließlich Vorjahrsvortrag von 0,52 Mill. RM. bleibt ein Reingewinn von 3,99 (2,86) Mill. RM., aus dem 12 Prozent (10 Prozent) Dividende verteilt und 1,15 (0,52) Mill. RM. vorgetragen werden sollen. Die relativ geringfügige Steigerung der Erträgnisse aus Zinsen, Wechseln und Devisen, sowie aus Provisionen ist darauf zurückzuführen, daß im vergangenen Jahre Zins- und Provisionssätze dauernd rückgängig waren. Außerdem wächst die Gepflogenheit immer mehr, Provisionen bereits in die Zinssätze einzukalkulieren.

Unter Berücksichtigung von Kassa, Guthaben bei Banken und Bankiers, verzinslichen Schatzanweisungen, Wechseln und Devisen, Reports und Lombards und Vorschüssen auf Waren und Warenverschiffungen, soweit sie gedeckt sind als leicht greifbare Mittel, ergibt sich ein Liquiditätsverhältnis von 61,8 Prozent gegenüber 65,575 Prozent im Vorjahre.

Im neuen Jahr hat der Januar an Effektenprovisionen das beste Ergebnis seit Friedensschluß gebracht. Die GV. wird auf den 8. März einberufen.

Fallende Erwerbslosenziffer.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge in der zweiten Januarhälfte zeigt im Gesamtergebnis einen Rückgang um rund 12000 gleich 0,7 Prozent. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist zwar von 1 555 000 auf 1 559 000 gestiegen, die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger dagegen von 283 000 auf 268 000 zurückgegangen. Die Gesamtzahl hat sich von 1 838 000 auf 1 826 000 verringert. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigten Familienangehörigen) ist von 2 078 000 auf 2 089 000 gestiegen.

Erwerbsgesellschaften

Wegelin & Hübner, Maschinenfabrik und Eisengießerei A.-G. in Halle a. d. S. In Bestätigung unserer Ankündigung wird jetzt offiziell mitgeteilt: Der Aufsichtsrat beschloß, der am 5. März stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent (wie i. V.) vorzuschlagen. Der Auftragsbestand, den die Gesellschaft in das Geschäftsjahr 1927 übernommen hat, ist als verhältnismäßig gut zu bezeichnen.

Barmer Bankverein in Barmen-Düsseldorf. — Abänderung des Kapitalerhöhungsantrages. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 15 auf 36 Mill. RM., nachdem die Verwaltung den ursprünglichen Antrag, lediglich eine Kapitalerhöhung um 12 auf 33 Mill. RM. vorzunehmen, abgeändert hatte. Von den neuen Aktien wird ein Teilbetrag im Verhältnis von 2 : 1 den alten Aktionären zu 144 Prozent angeboten, der Rest geht an ein ausländisches Konsortium zu 158 Prozent. Die neuen Aktien nehmen vom 1. Januar 1927 ab an der Dividende teil. Für 1926 sei gegenüber der vorjährigen Dividende von 8 Prozent ein erhöhter Betrag zu erwarten. Auch das laufende Geschäftsjahr zeige bereits eine befriedigende Aufwärtsentwicklung.

Zinkverarbeitungsvertrag Henckel von Donnersmarck—Aron Hirsch & Sohn. Die Henckel von Donnersmarck Beuthen Estades Ltd. hat mit der Metallfirma Aron Hirsch & Sohn in Halberstadt einen Vertrag über den Verkauf der Donnersmarckschen Zinkerzeugung für das laufende Jahr abgeschlossen. Da die Henckelschen Hütten größtenteils auf die Belieferung mit fremden Erzen angewiesen sind, handelt es sich laut „F. Z.", hierbei um einen Umarbeitungsvertrag auf der Basis, daß Hirsch die Beschaffung der Erze übernommen hat und dafür das aus diesen Erzen produzierte Zink zum Verkauf erhält. Die Zinkmengen, die aus diesem Vertrag nach Belieferung der Henckelschen Zinkwalzwerke in Antonienhütte zur Verfügung stehen, werden auf etwa 10 000 bis 13 000 Tonnen jährlich geschätzt. Es ist jedoch beabsichtigt, einen noch nicht näher feststehenden Teil hiervon in dem seit einem Dreivierteljahr stillgelegten Messingwerk Reinickendorf der Hirsch-Kupfer- und Messingwerke A.-G. zu verwenden.

Dresdner Handelsbank A.-G. Der Aufsichtsrat beschloß, der für den 2. März einzuberufenden Generalversammlung nach reichlichen Rückstellungen die Verteilung derselben Dividende wie im Vorjahre, 10 Prozent auf die Stammaktien und 12 Prozent auf die Vorzugsaktien, vorzuschlagen. Die Durchführung der im Jahre 1925 beschlossenen Kapitalerhöhung soll sogleich nach der Generalversammlung erfolgen.

Die Dividende der Sinner A.-G. in Karlsruhe wird mit 5 Prozent (3 Prozent) auf das zusammengelegte Aktienkapital in Vorschlag gebracht.

Getreide-Kreditbank A.-G. in Berlin. Der Aufsichtsrat beschloß, die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (i. V. 8 Prozent) und die Erhöhung des Aktienkapitals um 1,9 Millionen Mark auf 3,5 Millionen Mark vorzuschlagen.

Quer durch die Wirtschaft

Rußland. Die Siemens-Schuckert-Werke G. m. b. H. haben ihre Unterhandlungen mit den Moskauischen Vereinigten Staatlichen Elektrizitätswerken „Moges" über ihre Beteiligung an der Errichtung einer Ringleitung rund um Moskau zur Übertragung eines Stromes von 100 000 Volt Spannung zum Abschluß gebracht. Diese Ringleitung wird 60 Kilometer lang sein und über besondere Maste geführt werden. Europa soll bisher noch keine derartige Anlage besitzen.

Kanada. Seit kurzer Zeit gehört auch Deutschland zu den „preferred nations", aus denen die Einwanderung von Nichtlandwirten zugelassen wird. 31 Prozent des Bodens von Kanada sind für den Ackerbau geeignet: hierin sind Sumpfland, schwer zu rodendes Waldland und nördliche Lagen nicht enthalten. Noch nicht ein Zehntel dieses Bodens ist landwirtschaftlich genutzt. Das Land ist in Sektionen à 650 Acres eingeteilt und wird für Heimstätten im allgemeinen in ¼ Sektion (160 Acres = 64 Hektar) vergeben. Näheres über die Ansiedlungsmöglichkeit siehe den Bericht des Reichsministers a. D. Erich Koch über seine kanadische Reise.

Devisen, Börsen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.
Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	11. 2.	10. 2.		11. 2.	10. 2.
Buenos Aires 1 Peso	1.754	1.750	Jugoslawien 100 Din.	7.40	7.397
Japan 1 Yen	2.056	2.055	Kopenhagen 100 K.	112.38	112.32
Konstantinop. 1 t. Pfd.	2.145	2.145	Lissabon 100 Escud	21.50	21.445
London 1 Pfd. Sterl.	20.449	20.443	Oslo 100 Kr.	108.47	108.41
Neuyork 1 Dollar	4.214	4.214	Paris 100 Franken	16.555	16.55
Rio de Jan. 1 Milr.	0.498	0.497	Schweiz 100 Franken	81.03	81.03
Amsterdam 100 G.	168.67	168.63	Sofia 100 Leva	3.43	3.047
Athen 100 Drachm.	5.54	5.49	Spanien 100 Pes.	70.88	70.58
Brüssel 100 Belga	58.6?	58.60	Stockholm 100 Kr.	112.46	112.44
Danzig 100 Gulden	81.14	81.12	Budapest 100 Pengö	73.69	73.68
Helsingfors 100 f. M.	10.60	10.602	Wien 100 Schilling	59.32	59.37
Italien 100 Lire	18.20	18.205			

Berliner Börsenbericht vom 11. Februar.

Obwohl zu Beginn des Verkehrs teilweise infolge von Deckungen noch Kursbesserungen von 1 bis 2 Prozent und vereinzelt auch darüber überwogen, war doch mangels Anregung und vor allem infolge fehlender Beteiligung des Publikums das Gefühl einer ziemlichen Unsicherheit stärker erkennbar. In einigen Papieren waren die Kursbesserungen auch bedeutender, so bei Essener Steinkohle, Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, Stöhr, Bemberg, Schultheiß, Julius Berger und Norddeutsche Wolle, die 4 bis 6 Prozent und für letztere auch 8 Prozent betrugen. Bezeichnend für die Lustlosigkeit ist, daß der recht günstig beurteilte Abschluß der Berliner Handelsgesellschaft keinen Eindruck auf die Kursbildung des Papiers hinterließ. Die Geldverhältnisse waren unverändert recht leicht (Tagesgeld heute 3½ bis 5½ und darunter). Es machte sich deshalb das Entlastungsbedürfnis der Spekulation und auch des Publikums später in weiteren Verkäufen bemerkbar, so daß Rückgänge von 1 bis 2 Prozent eintraten und die anfänglichen Kursgewinne sich entsprechend verminderten. Angeboten waren namentlich Rheinische Braunkohlen, Rheinstahl, zum Teil Farbenindustrie und Glanzstoff sowie Bemberg, die beiden letzten büßten über 10 Prozent ein. Auch Bankaktien, welche anfänglich bis 1 Prozent und Braubankaktien über 4 Prozent gestiegen waren, gingen im Verlaufe zurück. Später bekundete die Börse zu den ermäßigten Kursen eine gewisse Widerstandskraft, ohne daß es aber zu Veränderungen von Belang kam. Der Rentenmarkt zeigte das in der letzten Zeit gewohnte stille Aussehen. Der Satz für Reportgeld wurde wie am Ultimo einheitlich auf 6¾ bis 7¼ Prozent festgesetzt.

Leipziger Börse vom 10. Februar.

Die im Verlaufe der Mittwoch-Börse eingetretene Abschwächung setzte sich bei verhältnismäßig kleinem Angebot fort. Die Aufnahmelust war jedoch recht gering, so daß Kursverluste von 10 Prozent und darüber eintraten. Stärker in Mitleidenschaft gezogen waren Harpener, Stöhr, Naumann-Bier, Goblis-Bier, Darmstädter Bank und Thüringer Wolle.

Berliner Produktenverkehr vom 10. Februar.

Die nordamerikanischen Depeschen waren heute auf der ganzen Linie matt, auch die Cifforderungen stellten sich niedriger, und wenn die Argentinier sich im allgemeinen gegen stärkere Rückgänge sträubten, so war auf feste Gebote doch merklich billiger auszukommen. Im Lieferungsgeschäft hat sich die gestrige zeitweise Kauf- und Deckungsfrage heute wieder vollständig zurückgezogen. Das Angebot auf prompte Abladung vom Inlande fehlt zwar in Weizen wie Roggen, aber das Mehlgeschäft ist allgemein wieder so schwierig geworden, daß dadurch auch die Kaufneigung der Mühlen für prompte Ware zurückgeschreckt ist. Im Zeitgeschäft sind die Interessenten besonders auf Käuferseite so zurückhaltend geworden, daß selbst zu 2 bis 3 M. niedrigeren Preisen nur schwer Geschäft zustande kam. Gerste ist ziemlich viel angeboten. Käufer sind nur zu sehr gedrückten Preisen am Markt. Ähnlich liegt auch die Situation für Hafer, der reichlich offeriert, aber wenig gesucht ist.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	11. 2.	10. 2.	(Für 100 Kilo)	11. 2.	10. 2.
Weizen märk.	264—268	264—268	Futtererbsen	22.00—25.00	22.00—25.00
Roggen märk.	246—249	245—243	Peluschken	21.00—22.00	21.00—22.00
Sommergerste	215—243	215—243	Ackerbohnen	—	—
W.- u. Futterg.	194—207	194—207	Wicken	24.00—24.50	24.00—24.50
Neue Winterg.	—	—	Blaue Lupinen	14.75—15.50	14.75—15.50
Hafer märk.	189—199	189—199	Gelbe Lupinen	16.50—17.00	16.50—17.00
Mais lok. Berl.	187—189	187—189	Serradella, alte	—	—
(Für 100 Kilo)			Serradella	24.00—26.00	26.00—28.00
Weizenmehl	35.00—37.50	35.00—37.50	Rapskuchen	18.00—18.10	18.00—18.10
Roggenmehl	34.00—36.25	34.00—36.25	Leinkuchen	20.70—21.00	20.70—21.00
Weizenkleie	15.50	15.50	Trockenschnitzel	11.35—11.70	11.35—11.70
Roggenkleie	15.00—15.25	15.10—15.25	Soja-Schrot	19.75—20.00	19.75—20.00
Raps, 1000 kg	—	—	Torfmelasse	—	—
Leinsaat, 1000 kg	—	—	Kartoffelflocken	29.00—29.30	29.20—29.60
Viktoria-Erbsen	50.00—65.00	50.00—66.00	Rüben	—	—
Kl. Speiseerbsen	33.00—36.00	33.00—36.00			

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	10. 2.	9. 2.
Elektrolytkupfer wire bars (180 kg in RM.)	123.25	122.00
Originalhüttenrohzink (Pr. f. freien Verk.)	—	—
Remelted-Plattenzink	53.00 57.00	55.50 56.50
Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent	210.00	210.00
Desgl. in Walz- und Drahtbarren, 99 Prozent	214.00	214.00
Reinnickel, 98—99 Prozent	340.00—350.00	340.00 350.00
Antimon-Regulus	125.00 130.00	125.00 130.00
Silber in Barren ca. 900 fein (für 1 kg)	81.00 82.00	82.?0 83.00

Kurszettel

Börsen vom 10. Februar 1927 — Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.

Reichsbankdiskont 5 Prozent

Berliner Börse

	10. 2.	9. 2.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Goldanl. kl. v. 85 Doll. 1—5	102 75	10?.—
dto. gr. Stck. v. 85 Doll. 10—1000	103.—	102.-
Dt. Doll.-Schatzanw.	—.—	—.—
3—15% Dt. Reichssch. K 28 (f. 1 Mill.)	0.505	0.52
3% Dt. Reichsanl. (Kriegsanleihe)	0.877	0.?9
4% dto.	0.885	0.8375
3½% dto.	0.87	0.89
3% dto.	0.89	0.90
Sparprämienanl.	0.567	0.59
4% Preuß. Konf.	0.87	0.9?
3½% dto.	0.875	0.89
3% dto.	0.88	0.8975
4% Sächs. Prov.-Anleihe 5—7	—.—	—.—
3% Sächs. Prov.-Schuldverschr.	—.—	—.—
4, 3½, 3% Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	—.—	—.—
4, 3½, 3% Sächs. landschftl. Pfdbr.	—.—	—.—
4½% Bad. Anilin-Obl. v. 19	—.—	—.—
4½% Donnersm. Obl. v. 19	—.—	—.—
4½% Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20	—.—	—.—
5% Engelh. Br. Obl. v. 22	—.—	—.—
4½% Höchst. Farb. Obl. v. 19	—.—	—.—
4½% Schulth. Patz. Obl. v. 20	—.—	—.—
6% Dtsch. Zuckerwertanleihe	18.85	18.80

	10. 2.	9. 2.
5% Elektr. Zw. Mitteld.	4.55	4.55
5% Neckar-Goldanl.	92.6	92.70
10% Prov. Sächs. ld. Gold-Pfandbr.	—.—	—.—
5% Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.	8.75	8.73
5% Sächs. Goldk.-Anleihe	93.-	92.75
6% Zuckerkrd. Gold	96.50	97.50
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	—.—	101.75
Österr. Staatsbahn	27.60	28.-
Balt. Ohio	10?.—	—.-
Canad. Pac.	?5.0	87.-
Halberst.-Blankbg.	7?.—	72.
Halle-Hettstedt	84.-	87.75
Schiffahrts-Aktien.		
Deutsch-Austr.	—.—	—.—
Hamburg-Amerika	164.50	170.7
Hansa Dampfsch.	233.5	242.
Kosmos	166.	163.
Nordd. Lloyd	152.19	155.25
Roland	—.—	—.—
Verein Elbeschiff.	82.-	94.-
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	184.75	138.-
Berl. Handelsges.	29?.-	302.-
Braunschw. Bank	150.-	152.50
Comm.- u. Priv.-B.	221.	227.-
Darmstädt. u. Nat.	291.-	3??.-
Deutsche Bank	205.—	208.-
Disconto-Bank	193.75	198.—
Dresdener Bank	188.	193.2
Hall. Bankverein	16?.2	173.—
Leipz. Cred.-Anst.	178.50	183.75
Mitteld. Creditb.	193.75	199.—
Reichsbankant.	186.50	192.
Sächs. Bank	105.-	176.7
Wiener Bankverein	7.-	7.10
Brauerei-Aktien		
Engelhardtbrauerei	215.—	218.—
Schult. Patzenhofer	348.-	351.50

Industrie-Aktien.	10. 2.	9. 2.
Accumulatoren	163.—	169.-
A. E. G.	171.5	175 5
Ammend. Papier	258.	267.75
Anhalter Kohlen	156.—	164.-
Aschaffener Zellst.	133.25	—.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	144.7	143.-
Bamag. Meguin.	70.50	73.7
Barop. Walzwerk	128.	131.50
Basalt	101.50	105.-
J. Berger	339.75	352.
Bergmann Elektr.	18?.-	193.8
Berlin-Gub. Hut	306.-	311.-
Berl. Holz-Kontor	1?7.-	110.
Berl. Karlsr. J.-W.	108 50	111.5
Beton- u. Monierb.	146.50	151.
Bing-Werke	52.75	53.75
Bochumer Guß	187.50	194.-
Braunk. u. Brikett	213.-	2?6.
Braunschw. Kohlen	238.75	2?0.-
Buderus Eisenw.	123.25	134.7
Busch Waggon	105.-	1?7.50
Byk Guldenw.	115.-	118.-
Calmon Asbest	66.50	69.-
Charl. Wasser	—.-	—.
Chem. Buckau	150.—	153.
Chem. Heyden	138.25	143.—
Chem. Gelsenkirch.	124.50	124.—
Chemn. Spinnerei	9?.—	91.50
Conti. Caoutsch.	128.50	1?4.75
Cröllw. Papier	151.50	156.-
Daimler Motoren	104.84	106.50
Dtsch. Atl. Tel.	120.33	1?5.-
Dtsch. Lux-Bergw.	137.60	?94.-
Dtsch. Erdöl	204.50	211.-
Dtsch. Kabel	134.-	135.
Dtsch. Kali	151.—	155.13
Dtsch. Masch.	127.50	133.50
Dtsch. Petroleum	—.—	—.—
Dtsch. Werke	99.75	99.75
Dtsch. Wolle	63.75	65.75
Dürrkopp Werke	88.50	90.
Dyckerh. u. Widm.	61.25	63.-
Dynam. Nobel	156.25	15?.50
Eilenburg. Kattun	—.—	160.-

	10. 2.	9. 2.
Elektr. Lieferungsg.	198.	192.50
Essen Steinkohlen	208.-	221.
Fahlberg List	143.	143.75
Feldm. Papier	228.25	231.50
Fröbeln Zucker	123.	126.-
Gelsenk. Bergw.	189.25	185.12
Genth. Zucker	1.3?	1.3?
G. f. el. Untern.	221.	229.-
Glauz. Zucker	130.25	134.75
Görlitz Waggon	24.12	25.36
Gothaer Waggon	25.25	27.-
Greppiner Waggon	182.	185.
Gruschwitz Textil	103.75	112.25
Hackethal	117.-	123.
Hall. Maschinen	210.—	210.—
Hammersen & Co.	164.-	170.-
Hansa Lloyd	61.5	61.5
Harp. Bergbau	225.12	234.50
Hartm. Masch.	73.12	74.
Held & Franke	100.—	103.87
Hildebrand Mühl.	90.-	92.-
Hirsch-Kupfer	120.	124.50
Hoesch Stahlw.	205.25	215.-
Hohenlohe	23.75	31.-
Holzmann Ph.	183.-	192.50
Humboldt. Masch.	63.—	63.25
J. G. Farbenind.	317.	325.
Ilse Bergbau	325.12	340.-
Kahla Porzell.	137.-	140.75
Kali Aschersleb.	194.-	2?8.
Karstadt A.-G.	176.-	180.50
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kirchner & Co.	121.—	122.-
Klöckner Werke	188.50	193.50
Köln-Neuessen	220.25	231.-
Köln-Rottweil	—.—	—.—
Körbisdorfer Zucker	—.—	139.
Gebr. Körting	112.—	113.75
Kyffh. Hütte	83.-	87.—
Lahmeyer & Co	161.—	16?.25
Laurahütte	99.-	104.75
Leonhard Braunk.	—.-	193.—
Leopold Grube	158.50	165.?9
Linke Hoffmann B.	94.75	97.50
Loewe, Ludw.	3?1.-	3?0.
Lorenz, C. A.-G.	150.85	153.75

	10. 2.	9. 2.
Mannesmann Röhr.	228.85	?33.56
Mansfeld. Bergb.	153.75	158 5
Maschinenf. Buckau	170.—	171 75
Maschinenf. Kappel	15.35	15.25
Mix & Genest	146.50	149.—
Motoren Deutz	81.25	91.75
Motoren Mannh.	40.75	40.25
Nationale Auto	137.75	138.—
Norddeutsch. Kabel	14?.-	144.—
Norddeutsche Wolle	215.50	223.50
Oberschles. Eisenb.	123.50	133.25
Oberschles. E.-Ind.	—.—	—.-
Oberschles. Koksw.	142.85	148.87
Orenstein & Koppel	142.15	142.5
Ostwerke	313.50	315.50
Phönix Bergbau	133.25	141.25
Phönix Braunk.	150.—	157.—
Pinsch A.-G.	151.50	156.-
Pittler A.-G.	163.-	166.-
B. Polack	121.-	130.-
Pöge Elektron	152.-	157.—
Polyphon	164.-	161.25
Rhein. Braunk.	305.75	317.
Rhein. Elektrizit.	173.-	173.50
Rhein. Metall	—.—	64.
Rhein. Sprengstoff	12?.50	123.25
Rhein. Stahlw.	218.-	230.-
Riebeckisch. Montw.	181.85	185.-
Rombacher Hütte	13.60	13.25
Rositzer Braunk.	153.25	156.
Rositzer Zucker	119.85	120.85
Rütgerswerke	141.—	145.50
Sachsenwerke	133.-	138.50
Salzdetfurth-Kali	255.-	271.-
Sangerh. Masch.	170.-	172.-
Sarotti Schok.	228.-	233.50
Scheidemandel	7.50	38.
Schering chem.	230.—	233
Schles. Textil	91.25	94.25
Schles. Zink	—.—	—.—
Schneider. Hugo	109.50	115.-
Schubert & Salzer	278.-	281.—
Schuckert Elek.	183.-	186.75
Schulz jun.	148.—	152.50
Steg. Solingen	78.50	79.25
Siemens & Halske	223.75	225.—

	10. 2.	9. 2.
Staßfurter chem.	?0.	80.25
Stett. Chamotte	114 50	115.
Stock Motor	98.	—.—
Stöhr Kammgarn	184.50	193 25
Stöwer Nähmasch.	83.-	89.31
Ver. Glanzst. Elb.	543.-	570.5
Ver. Kohle Borna	145.-	149 50
Ver. Thür. Metall	?8.—	69.75
Wanderer W.	254.60	259.
Wegelin & Hübner	134.75	134.75
Wernsh. Kg. Sp.	41.-	48.
Werschen-Weißenf.	251.-	255.-
Westeregeln Alkali	189 25	21?.75
R. Wolff	75.	78.—
Wrede Mälzerei	170.—	174.-
Zeitzer Masch.	19?.50	205.
Zellst. Waldhof	263.—	273.50
Zwickauer Masch.	33.-	39.
Freiverkehr.		
Adler Kohle	96.92	98.-
Becker Kohle	—.-	—.
Brown Boveri	174.-	176.50
Kabel Rheydt	197.	199 5
Chem. Zeitz	—.-	—.—
Schiebera	91.75	91.-
Adler Kali	86.—	89.
Halle Kali	—.—	159
Krügershall	171.—	178.5

Leipziger Börse

	10. 2.	9. 2.
Adca	179.75	180.50
Comm. u. Priv.	220.-	226.
Sächs. Bank	174.-	179.-
Sächs. Bodencr.	319.-	—.-
Altenbg. Landkr.	123.—	123.—
Kasseler Jute	—.-	—.
Chromo Najork	100.-	101.75
Concord. Spinn.	138.-	143.50
Cröllwitz. Papier	—.—	—.—
Dermatoid-W.	105.-	105.-
Dt. Eisenhandel	1?2.—	11?.-
Gautzsch Kg.	103.—	?10.50
Geraer Jute A.	282.50	282.50
Glauziger Zucker	134.—	13?.—

	10. 2.	9. 2.
Halle Zimmerm.	16.-	18.—
Halle Pfänner	—.—	—.—
Halle Zucker	108.-	109.—
Hupfeld	37.-	37.50
Kästner Karl	33.—	32.50
Krietsch Mühle	21.--	21.—
Landkraft Leipzig	120.—	123.25
Leipz. Baumw.	240.-	240.--
Leipz. Bier Ried.	178.-	179.50
Leipz. Buchb. Fr.	90.-	92.-
Leipz. Kammg.	185.—	184.—
Leipz. P. Zimmerm.	—.-	—.—
Leipz. Wollk.	120.—	120.—
Lindner Gottfried	90.-	92.—
Mansfeld	153.	159.—
Naumann	130.—	170.—
Nordd. Wolle	213.5	222.50
Paradiesbetten	160.-	150.—
Peniger Masch.	86.-	80.—
Pittler Werkz.	162.	163.--
Polyphon	165.—	169.-
Prestow	171.50	173.50
Rauchw. Walter	100.—	105.—
Riquet & Co.	153.-	162.—
Rositz Zucker	12?.	120.-
Sachsenwerk	134.50	138.50
Schubert & Salzer	277.—	278.—
Sondern & Stier	70.	70.—
Stöhr & Co.	136.-	196 —
Textil Claviez	13.50	13.50
Thür. Gas	160.50	164.75
Tittel & Krüger	209.-	215.-
Tränkner & Würzner	64.	64.75
Votanwerke	61.50	6?.50
Zeitzer chem.	—.-	—.-
Zittauer mech. Web.	136.—	137.-
Freiverkehr.		
Bachmann & Ladewig	190.-	193.—
Ettner Hans	50.-	50.—
Leutke Piano	—.-	—.—
Pöge Elektr.	154.-	157.—
Richter Steinbau	12.-	12.50
Seidel & Naumann	86.-	85.—
Thür. Zucker Walschl.	20.-	21.
Wollhaar Hainichen	—.45	—.46

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270211-17/fragment/page=0010

Todes-Anzeige.

Gestern morgen 1/2 3 Uhr ist unsere liebe Mutter, die Witwe

Caroline Broschat geb. Brinkmann

im Alter von 93 Jahren im Krankenhause sanft entschlafen.

Franz Winter u. Frau M. geb. Broschat zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Merseburg, Karlstr. 5, 11. 2. 27.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 12. Febr. nachmittags, von der städtischen Friedhofskapelle aus statt.

Gestern nachmittag 6 Uhr entschlief im städtischen Krankenhause nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe, gute Frau, meine liebe Mutti, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Becker
geb. Bernstein

im Alter von 33 Jahren.

Um stilles Beileid bitten
Franz Becker, Weinberg Nr. 7
Familie M. Bernstein
Familie K. Ohl
Fam. Ing. P. Heckmann, Halle a.S.
Familie Landjägermeister Müller, Zehdenick

Merseburg, den 11. Februar 1927

Beerdigung findet am Montag den 14. Febr., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Heute, 11. 2., pünktlich 8 Uhr abends

Trauersitzung

des Turnrats für den verschiedenen Frauenturnwart Karl Baumann.

Turn-u. Sportverein Neu-Rössen
Der Vorstand

Trauerdrucksachen

liefert in kürzester Frist

Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg.

1000e von Kunden

in Merseburg und Umgebung sind schon überzeugt von der Güte und Billigkeit unserer Waren, die wir unter günstiger Zahlungserleichterung noch weiteren Kreisen empfehlen

Konfirmanden-Anzüge
Anzüge für Sport und Straße
Gummimäntel für Herren und Damen
Bett- und Leibwäsche

Bitte kommen Sie und überzeugen Sie sich. Sie werden erstaunt sein über die billigen Preise und Riesenauswahl

Miesto & Gaitzsch Nachf.
Inhaber A. Gaitzsch
Am Neumarktstor 2.

Elektr. Motoren

Beleuchtungskörper, Bügeleisen, sow. sämtl. Ersatzteile, Radio-Apparate und Teile billigst bei
P. Geheb, Delgrube 15.

Motorrad

nicht unter 3 PS. zu kaufen gesucht Ang. unt. 571 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Herren aller Stände

als Prov.-Vertreter geg. höchste Bezüge von leistungsfähigem Haus der Decken- und Planen-Branche zum Besuch von Landwirten, Geschirrhaltern usw. sowie Staats- und Kommunalbeamten gesucht. Ernsthafte Reflektanten wollen Offerten einreichen an
Fa. Bruno Grellmann, Inh. Werner Schultze, Leipzig Nr. 22. Heerstraße 4.
Fabrik von Decken und Planen aller Art.

Parkkaffee im Reiche der Sterne

Unter dem Motto: „Im Reiche der Sterne"

beginnt

Sonnabend, den 12. Febr.
abends 7 Uhr

mein diesjähriges

gr. Bockbierfest

verbunden mit Speckkuchenessen.

Sonntag 11 Uhr: gr. Frühschoppen
Speckkuchen * * * * Ragout fin

Verstärkte Jazzbandkapelle

Hierzu ladet freundlichst ein
Paul Freygang und Frau

Auf

Teilzahlung

zu billigen Preisen

Herren-Anzüge Mk. 49.-
Roßhaarverarbeitung
Herren-Ulster Mk. 52.-
Rock-Paletots / Schuhwaren

Kleine Anzahlung Wochenrate 3 Mk.

Paul Sommer, Halle-S., Leipzigerstr. 14 I. u. II.
Gegenüber Café Zorn

Siebecks Gasthof / Frankleben

Das Tagesgespräch!

Frau Beier: Sachn se mal Frau Meiern, wo gehn se denn in Sunntg hin?

Frau Meier: Nu, heern se mal, so'ne Frage, Frau Beiern. Hams'e denn noch nischt geheert vuns Schlaraffenland. Ich nähm'se meine Marta mit bei Siebecks in Frankläbn, do is am Sunntg s' Schlaraffenland.

Frau Beier: Ach, so!!! Na, scheene wärds do wohl wärn, das trau'ch mer schon ze gloobn. S'is gut. da muß'ch weeß Kneppchen mit mein'm Fritze ooch hingehn. Schon wächen me'n'm Fritze und ihrer Marta, Frau Meiern. Se wissen's doch von deiterwägen? . . .

Frau Meier: Ich weeß schonst, was se saachn wolln, is schonst gut. Da woll'mer uns mol uffmachen. Also, uff Widdersähn uffn Sunntg! Uff Widdersähn bei Siebecks ins Schlaraffenland.

Theater-Verein „Fortuna", Oberbeuna

Sonntag, den 13. d. M., findet im Gasthof Wünsche unser

Maskenball

statt. Einlaß der Masken 7 Uhr. Die schönsten Herren- und Damenmasken werden prämiiert. Es laden freundlichst ein
Der Vorstand. Der Wirt.

Voranzeige!

Fußball-Verein 1912, Zöschen E. V.

Sonntag, den 20. Februar

großer Maskenball
mit Prämiierung

Sieben wertvolle Preise.
Lumpen haben keinen Zutritt!

Es laden ergebenst ein
Der Vorstand. Der Wirt: Franke.

Schkopau, Zum Raben

Sonntag, den 13. Februar 1927, ab 4 Uhr

der letzte
große Maskenball

mit Prämiierung. Masken-Einlaß 6 Uhr.
Stimmung! Stimmung!
Salzburger Schrammeln.

Achtung! Voranzeige! Achtung!

Bahnhof Niederbeuna

Sonntag, den 20. Februar, abends 7 Uhr,

großer Maskenball
Prämiierung der 5 schönsten Masken

Hierzu ladet freundlichst ein
Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität".

Achtung! Achtung!

Bahnhof Niederbeuna
Mandolinenklub Beuna-Kötzschen

Sonntag, den 13. Februar 1927,

großer Preismaskenball

Es laden freundlichst ein
Der Wirt. Der Vorstand.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Gut möbliertes Zimmer
zum 15. 2. zu vermieten
Hallische Str. 49.

Schlafstelle
mit 2 Betten und Mittagstisch frei
Ob.-Altenburg 36, Hof.

Möbl. Zimmer
zum 15. d. M. für Herrn unserer Redaktion gesucht. Angebote unter „Möbliertes Zimmer" an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wer tauscht
2 St., Kammer, Küche, kl. Küche, Flur und Zubehör gegen Werkswohnung Neu-Rössen. Ang. u. 573 an die Exp. d. Bl.

Futterfeste Ferkel
sind abzugeben
Kötzschen Nr. 19.

Kuh mit Kalb
zu verkaufen
Göhren 4 bei Zöschen.

Hochtragende Kuh
wegen Nachzucht zu verkaufen. Bissen Nr. 7.

D-Motorrad
neues Modell, in einwandfreiem Zustande, zu verkauf. Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Büfett u. Kredenz
echt Eiche, 180 cm breit, für 380 M. zu verkaufen. Angeb. unt. 1054 an die Gesch. d. Bl.

Schaufenster
mit Rahmen und Säule, 181×6 groß, zu verkauf.
H. Lehmann,
Dammstraße Nr. 6, part.

Wer tauscht 1 Schreibtisch geg. 1 Herren- oder Damenrad? Angebote unter 574 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Apotheker Schleissings
Naturheil-Institut
Kräuterheilverfahren
Harn-Untersuchungen
qual. und quan.
Sprechzeit 10—5 Uhr.
Merseburg
Hallische Straße 78.

Gesichtsausschlag

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von „Zucker's Patent-Medizinal-Seife", à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Zuckooh-Creme" (à 45, 65 und 90 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften erhältlich.

Laufbursche
gesucht
J. Marold
Sanitäts-Drogerie
Weißenfelser Straße.

Lehrling wird für sofort gesucht, evtl. auch Ostern.
Fritz Engler, Bäckermstr.
Schafstädt.

Tüchtiges, in sämtlichen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, für 1. März gesucht. Vorzustellen mit Zeugnissen bei
Frau Beck;
Christianenstraße 1.

Saubere, zuverlässige
Frau
zum Kehren und Reinigen v. Fabrikräumen w. gesucht.
C. Görling, G. m. b. H.

Suche unabhängige Frau
für Sonntags und Wäsche per sofort.
Park-Café.

Junger Schäferhund aufgegriffen. Abzuholen im Stadtsteueramt, Burgstr. 1.
V. 3824/26 Der Magistrat

Hoffischerei
Morgen Sonnabend
Unterhaltungs-Musik
ff Speckkuchen
Ernst Quaas.

Turnerische Vereinigung

Sonnabend, d. 12. Februar 8 Uhr
Unterhaltungs-Abend
im Schützenhaus (kleiner Saal)

Feines
Bockfleisch
zerteilte Hasen, fette Puten u. Kochhühner, junge Tauben, Stallkaninchen auf dem Wochenmarkte
H. Gouvernat.

Empfehle diese Woche:
pa. Hammelfleisch
Pfund 1.00 Mk.
Alles andere in nur guter Qualität zu bekannt billigen Preisen
Fleischerei Sternberg
Markist hinterm Rathaus.

Nichts hilft so gut wie
„Gudehilf"
bei
Gliederschmerzen
Gicht, Rheuma, Hexenschuß usw. Fordern Sie die Gratisschrift!
Sicher erhältl.: Adler-Drog., Merseburg, Entenplan.

---

1 Kutschwagen,
1 Jauchenfaß
1 eiserne Pferderaufe
1 Stehpult
preiswert zu verkaufen
L. Held,
Corbetha-Bahnhof,
Gasthof zur Eisenbahn.

Kisten
billig abzugeben
Landkraftwerke, Gotthardtstr.

---

vorzüglich bewährtes Vorbeugungsmittel gegen Knochenweiche, Lahmheit, Krampf, Reißen
„Krama"
fördert die Freßlust und macht d. Tiere schnell fett.
In Flaschen à 1.50 M. u. größeren Packungen in Apothek. u. Drogerien.
Bestimmt bei:
Wilh. Kieslich, Drog.
R. Kuppper, Drogerie
W. Mahlfeld, Drog.

Wohlfeile Weise are
Max Käther
Schmale Straße

„Es ist das beste Brot, das ich kenne!"
So schreibt wörtlich ein Konsument über Stettiner Simonsbrot! Und Sie essen es nicht tägl.? Erhältl. nur bei
Fritz Schanze

Möbel billig und gut
Schlafzimmer
Herren- und Speisezimmer
Schreibtische und Sessel
Schränke und Küchen
Bettstellen mit Matratzen
Bücherschränke
Ruhebetten, Sofas
Tische und Stühle
in
Teichers
Möbelhaus, Halle a. S.,
Gr. Steinstrasse 82,
1 Treppe (kein Laden).

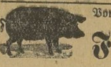
Schweine-Schmalz
Pfund 80 Pf.

Goldfrische Eier	Stck. 14 Pf
Ia Molkereibutter	Stck. 105 Pf
Schnittnudeln	Pfd. 45 Pf
Schnittbohnen	2 Pfd. Dose 68 Pf
Heidelbeeren	2 Pfd. Dose 110 Pf
Smyrna-Feigen	Pfd. 55 Pf

Hausschlachtene Rot-, Leber- u. Knackwurst zu billigsten Preisen.

Hering in Gelee	gr. Dose 80 Pf
Ia Weizenmehl	4 Pfd. 100 Pf

Adolf Speiser Breite Str. 13



Von Sonnabend ab steht wieder ein Transport prima
Ferkel u. Läufer
sowie
Kühe,

hochtragend, zum Verkauf.
R. Schmidt, Frankleben — Tel. Gr.-Kayna 17

Sprechapparate
von 18,00 RM. an, große Auswahl in
Platten
die neuesten Tanzplatten
Musikinstrumente
Bestandteile, Saiten, Reparaturen in eigener Werkstatt.
Musikhaus Alfred Becher
An der Geisel

Morgen Sonnabend

Schlachtefest
ab 10 Uhr morgens Wellfleisch und Gehacktes nachmittag frische Wurst.
Gasthof Stadt Leipzig
und im Laden Neumarkt 45
Max Reimelt.

Holzmacher's Parkettbohne

für 1 qm nur 3 Gramm.
Zu haben: H. Weniger, Drogerie, Neumarkt 12, Fr. Wirth, Seifenhandlung, Roßmarkt 1.

Westerwälder Alumw. u. Schilderfabrik sucht Vertreter
Hohen Verdienst
Müller und Schumann
Erbach-Westerwald.

Spiel-Protokolle
zum
Preisskat
hält vorrätig
Buchdruck. Th. Rößner,
Kl. Ritterstr. 3.

Schöne 3-Zimmerwohnung

mit Zubehör, Gas, elektr. Licht, verschlossenem Vorsaal in Bad Sulza, mitten im Kurpark gelegen, gegen einfache 3-Zimmerwohnung in Merseburg zu tauschen gesucht. Offerten unt. 572 an die Exped. d. Bl.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife für zarte weiße Haut

Die Zeit ist vorüber

wo auf Kredit nur in einer Notlage gekauft wurde. Heute bildet der Kauf auf Teilzahlung einen überaus wichtigen Faktor der Volkswirtschaft.
Machen auch Sie sich die Vorteile zugängig, die wir Ihnen mit unserem System

¼ Anzahlung, Rest in 3–5 Monatsraten oder 12–20 Wochenraten

ermöglichen. Sie werden bei uns als Teilzahlungskunde genau so auf Qualität und Preis bedient, wie in jedem anderen Geschäft. Erst nach erfolgtem Kauf hat sich der Käufer auszuweisen. Lassen Sie sich in unserer Rechnungsabteilung ein Kreditkonto einrichten, und Sie bleiben dauernd unser Kunde.

Hier einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

Ulster in Flausch, Ratinée und gemustert . . . . 94.— 86.— 75.— 52.— **46.-**

Paletots schwarz und marengo, sowie Rockpaletots . . . 104.— 86.— 75.— 65.— 48.— **36.-**

Anzüge in großer Auswahl, moderne Farben und Formen . . . 98.— 90.— 86.— 72.— **68.-**

Neu eingetroffen:

Konfirmanden-Anzüge

in allen Preislagen

Franz Mettner G. M. B. H.

Merseburg, Weißenfelser Straße 7

Sonnabend, von früh 9 Uhr an: **ff Speckkuchen**
Gleichzeitig empfehle ich meine Kuchen- und Konditoreiwaren in bekannter Güte.
Pa. Vollkornbrot (Kommißbrot) und **Dubecbrot** (biochemisches Brot)
Feinbäckerei Robert Krause
Große Ritterstraße Nr. 1 — Telephon 1010.

Gef. Verein Euterpia
Wir beehren uns, Freunde und Gönner zu unserem, am Sonntag, den 13. Februar 1927, nachmittags 4 Uhr im **"Casino"** stattfindenden
Bunten-Abend
mit Ball und humor. satir. Vorträgen ergebenst einzuladen. Gäste willkommen!
Beginn der theatral. Aufführungen 8 Uhr.
Der Vorstand.

Gasthof Bischdorf
Sonntag, den 13. Februar, von abends 7½ Uhr an
Kriegerball
Es laden freundlichst ein
Der Vorstand. **Der Wirt.**

Gasthof Ohme / Großkayna
Sonnabend, den 12. Februar, abends 8 Uhr,
Gastspiel der „Berliner Staatsoper"
Ein Maientraum
Ein Frühlingsbild in einem Akt.
Musik: Alte Volksliebeslieder.
Dorothea
Operette von H. Offenbach.
Hanni weint — Hansi lacht
Burleske. Musik von H. Offenbach.
Eintrittspreis 1.— Mark

Kaffeehaus Menschau
Sonntag, den 13. Februar 1927
großer Ball
Original-Jazz-Kapelle „Heitere Brüder"
Anfang 4 Uhr! Anfang 4 Uhr!
Es ladet freundlichst ein **Der Wirt.**

Ach.ung! Ach.ung!
Kleintierzucht-Verein Wallendorf und Umgegend
veranstaltet am Sonntag, den 13. Februar in den festlich dekorierten Saale der **Bergschenke** seinen
Maskenball mit prämiierung
Dazu laden freundlichst ein
Der Wirt. **Die Züchter.**

Inventur-Ausverkauf!

Es ist die höchste Zeit
wenn Sie diese unvergleichlich billige Kauf-Gelegenheit noch wahrnehmen wollen
Sonnabend ist unwiderruflich Schluß
meines Inventur-Ausverkaufs
Für die Restbestände, insbesondere
Damen-Konfektion jeder Art
sind die Preise z. T. nochmals erheblich ermäßigt, um mögl. vollständige Räumung der noch vorhandenen Winterbestände zu erreichen.

Bei Barverkäufen auf im Preise nicht zurückgesetzte Artikel außerdem
10 Prozent Rabatt!

Es ist Ihnen damit die Möglichkeit auch zur vorteilhaften Ergänzung von sämtlichen Aussteuer-Artikeln gegeben, die Sie sich keinesfalls entgehen lassen sollten!

Otto Wirth

Gebrauchsartikel
in
Glas
Porzellan
Steingut
Emaille
Tonwaren
empfiehlt preiswert
Heidenreich
An der Geisel 6

Matratzen
P. Harutsch, Delgrube 1.

Gesellschaftsklub „UU" Sonnabend, d. 12. Februar 1927.
Faschingsfest
in den festlich dekorierten Räumen des
„BÜRGERHOF"
Kostümierung erwünscht.
Freunde und Gönner herzlich willkommen!
Der Vorstand.
Tischbestellungen bis Sonnabend 7½ Uhr abends erbeten.
Fernruf 5:3
Anfang 8 Uhr Eintritt 1.00 RM. Ende ???

Volkschor Merseburg
(D. A. S. B.)
Winter-Konzert Felix Mendelssohn-Bartholdy mit
„Die erste Walpurgisnacht" für Soli, Chor und Orchester.
Ausverkauft
Generalprobe, Donnerstag, den 24. Februar 1927, abends 8½ Uhr im "Casino". Eintrittspreis einschl. Programm und Liedertexten 75 Pf., und Kinder über 10 Jahr in Begleitung Erwachsener frei.

Keglerheim Funkenburg
Achtung! Achtung!
Sonnab nd, den 12 und Sonntag, den 13. Februar
Großes Schweinekopf-Auskegeln
(frische Köpfe) Bahn 1 und 2 (Asphalt)
3 Schub 30 Pfennig
Ab heute und täglich im Keglerheim-Restaurant stimmungsvolle **Unterhaltungsmusik,** sowie jeden Sonntag, ab 11 Uhr vormittags **Frühschoppenkonzert.** Der Wirt.

Erster Merseburger Schrebergarten-Verein „Nord" E. V.
Zu unserem am Sonnabend, den 12. Februar 1927, abends 8 Uhr, im „Casino" stattfindenden
16. Stiftungsfest
laden wir hiermit unsere Mitglieder mit Angehörigen, unsere Freunde und Gönner des Vereins freundl. ein.
Der Vorstand.

Mandolinen-Verein Merseburg 1919
Unseren werten Mitgliedern, geladenen Gästen, Freunden und Gönnern zur Kenntnis, daß unser
Kostümfest
„Jahrmarktstrummel in Krähwinkel"
am Sonnabend, den 12. Februar 1927, abends 8 Uhr, in der Funkenburg stattfindet
Ohne Karte kein Zutritt. Ohne Karte kein Zutritt.
Einladungskarten bei den Mitgliedern erhältlich.
Der Vergnügungsausschuß.

Radfahrer-Club Alemania

Sonntag, den 13. Febr. von abends 6 Uhr an
Radfahrer-Ball
im Gasthaus **Menschau** (Lippert)
„Flotte Musik"
Sportfreunde und Gäste sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Restaurant Tiefer Keller
Freitag und Sonnabend
Kappenfest
Von abends 7 Uhr an **Speckkuchen.**
Es ladet freundlichst ein **Der Wirt.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270211-17/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholestelle halbmonatlich 0,65 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** der vierzehntägigen Beilage **„Garten, Land und Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 38 070.

Nr. 35 — Freitag, den 11. Februar 1927 — 53. Jahrgang

Erleichterung der Ehescheidung?

Im Rechtsausschuß des Reichstages hat während der letzten Sitzungen des Ausschusses eine Erörterung stattgefunden, an deren Verlauf und Ergebnis die Öffentlichkeit immerhin so stark interessiert ist, daß es sich lohnt, näher darauf einzugehen. Dem Ausschuß lagen mehrere Anträge der Linken auf Erleichterung der Ehescheidung vor. Als Ehescheidungsgründe gelten **nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch nur böswilliges Verlassen, Geisteskrankheit und Ehebruch.** Demokraten und Sozialdemokraten fordern nun, daß das **Recht auf Scheidungsklage auch dann gewährt werden soll, wenn eine einwandfrei festgestellte tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses angeführt werden kann.** Das geltende Recht kennt also, um es noch einmal genauer zu sagen, im wesentlichen nur das Verschuldungsprinzip, es will eine Ehe nur dann geschieden wissen, wenn einer der beiden Teile durch den Bruch der Ehe oder durch böswilliges Verlassen dem anderen Teil den Anspruch begeben hat, die Fortführung der Ehe abzulehnen. Die erwähnten Anträge aber wollen es zwei Menschen, die infolge der Verschiedenheit ihrer Charaktere oder aus anderen Gründen psychisch und physisch außerstande sind, ihre Ehe aufrechtzuerhalten, ermöglichen, den Weg in die Freiheit wiederzugewinnen.

Vielleicht wäre den Anträgen nun wiederum nur das Schicksal zuteil geworden, daß man sie begründete, zur Annahme empfahl und dann der Vergessenheit oder jedenfalls der Nichtausführung überantwortete. Dießmal nahmen die Dinge aber einen anderen Gang. Denn die Aussprache wurde mit einer von großem Ernst und innerster Überzeugung getragenen Rede des Ausschußvorsitzenden, des volksparteilichen Abg. Dr. Kahl, eingeleitet. Professor Kahl, dessen aufrichtige Gesinnung auch von den anderen Parteien jederzeit anerkannt worden ist, sprach zwar ausdrücklich nur für seine Person, aber seine Ausführungen erhielten durch seine führende Rolle im **Evangelischen Bund** und durch seine Stellung als angesehener **Rechtslehrer** eine erhöhte Bedeutung. Ein weiteres Moment lag darin, daß Professor Kahl, wie er besonders betonte, als Lehrer des Eherechts zum Vertrauensmann und Ratgeber zahlreicher Behörden geworden ist, und auf Grund seiner Erfahrungen auch im einzelnen genau ansah, in welchen Fällen eine Ehe auf Grund des **neueinzuführenden Zerrüttungsprinzips** zu lösen sei. Er führte, anscheinend wegen ihrer Häufigkeit, die übereilten Eheschließungen während des Krieges an, ferner die Fälle, in denen während der Ehe die Unvereinbarkeit der beiden Temperamente und Charaktere trotz redlichstem Willen die Ehe unmöglich machen, wo bei tiefster religiöser Empfindlichkeit der Konfessionswechsel des einen Teils der Gesinnungsgemeinschaft einen tödlichen Stoß versetzt hat, viertens die Fälle, in denen unglückliche äußere Umstände wie Verarmung oder eine unverschuldet erworbene widerliche Krankheit die körperliche und geistige Lebensgemeinschaft vollständig zerstört haben, und schließlich die Ehen, in denen eine die Hirnnerven der gesunden und geistig normalen Veranlagung weit überschreitende Hysterie oder Neurasthenie oder krankhafte Verirrung das Zusammenleben vernichten.

Professor Kahl konnte selbstverständlich nur die großen Linien zeichnen, er wies aber darauf hin, daß in den letzten 20 Jahren die Schweiz, Norwegen, Schweden, Dänemark und die Tschechoslowakei die Zerrüttung der Ehe als Scheidungsgrund rechtlich eingeführt haben.

In der Debatte ergab es sich nun, daß Deutschnationale und Zentrum die Meinung vertraten, es sei an sich unmöglich, den Begriff der einwandfrei zu erweisenden Zerrüttung genau zu kennzeichnen. Bei beiden Parteien spielte auch das **religiöse Moment** mit, beim Zentrum im besonderen der Umstand, daß die **katholische Kirche** die **Ehe als Sakrament und als unlösbar betrachtet.** Von den Rednern der Linken wurde nach dem Vorgang Kahls auf das Beispiel der zahlreichen anderen Länder hingewiesen, denen die Begriffsbestimmung ohne weiteres gelungen sei. Man einigte sich schließlich dahin, daß Professor Kahl die zum Teil sehr wertvollen Bemerkungen, welche die Erörterung gebracht hatte, in einem grundlegenden Antrag zusammenfassen solle, zu welchem sich im gegebenen Augenblick die Regierung und die Parteien zu äußern haben werden. Was die Haltung des Zentrums anlangt, so sei noch hinzugefügt, daß von seiner Seite im Ausschuß gesagt wurde, das **religiöse Moment könne eine objektive Stellungnahme zu dem staatsrechtlichen Problem nicht hindern.** Auch von deutschnationaler Seite wurde in den einzelnen Phasen der Diskussion nicht durchweg ein absolut ablehnender Standpunkt eingenommen. Der Rechtsausschuß hat jedenfalls wertvolle Vorarbeit geleistet, an welcher die Vollversammlung des Reichstages nicht ohne weiteres wird vorübergehen können und dürfen.

Coolidges Abrüstungsvorschlag

Neuyork, 11. Febr. (TU.) Das amerikanische Memorandum in der Angelegenheit der See-Abrüstungskonferenz ist am Donnerstag gleichzeitig in den Hauptstädten von Japan, England, Frankreich und Italien überreicht worden. Darin schlägt Präsident Coolidge vor, daß die nach Genf einzuberufende Konferenz **praktische Abmachungen** über die bei den Washingtoner Beratungen unberührt gebliebenen Schiffsgattungen treffen solle. Die Genfer Vertreter der genannten Länder müßten von ihren Regierungen mit **allen Vollmachten** versehen werden, um wirkliche Abmachungen zu ermöglichen. Die amerikanische Regierung schenke aber auch denjenigen Problemen wohlwollende Beachtung, die die Beschränkung der Rüstungen **zu Lande und in der Luft** angingen. In gewissen Gebieten sei die Abrüstung zu Lande und in der Luft ein Problem, das **nur durch regionale Abmachungen** gelöst werden könne. Da Amerika keine Landmacht sei, mache es auch keine Vorschläge für die Abrüstungsbeschränkungen zu Lande und in der Luft.

Das obige Memorandum ist, wie ergänzend gemeldet werden kann, auch den Regierungen von Argentinien, Brasilien und Chile übermittelt worden.

Neuyork, 11. Febr. (TU.) In Washingtoner politischen Kreisen wird erklärt, daß der neue Abrüstungsvorschlag Coolidges sich hauptsächlich **gegen Italien und Frankreich** richte, die bisher jeglicher Abrüstung **entgegengearbeitet** hätten. Präsident Coolidge habe die Initiative ergriffen, da sonst die Genfer Besprechungen vor Ablauf dieses Jahres aus dem Vorstadium nicht herausgekommen wären. Die Annahme dieses Vorschlages würde bedeuten, daß die Genfer Besprechungen aus dem Stadium unverbindlicher Vorbesprechungen in das der praktischen Konferenz treten würden.

Schwere Schneestürme in Japan.

Paris, 11. Febr. (Radio WTB.) Nach einer Meldung des „Neuyork Herald" aus Tokio, sind infolge von Schneestürmen in den Provinzen Niigata, Toyama und Fukui 103 Personen ums Leben gekommen. 10 werden vermißt, mehr als 20 000 Soldaten seien gegenwärtig mit den Ausräumungsarbeiten längs der Eisenbahnlinien beschäftigt. An gewissen Stellen liege der Schnee 16 bis 18 Fuß hoch.

Der Fall Keudell vor dem Reichstag

Vor der Kanzlererklärung — Sozialdemokratisches Mißtrauensvotum

Nach den letzten Dispositionen für die heutige Reichstagssitzung, in der die Angelegenheit des Reichsinnenministers Dr. von Keudell erörtert werden soll, wird, wie jetzt bekannt wird, nach Eröffnung der Sitzung zunächst der kommunistische Redner zur Begründung der Interpellation wegen der Beherbergung der Olympia auf dem Gute des Herrn von Keudell und des kommunistischen Mißtrauensvotums gegen den Reichsinnenminister das Wort erhalten. Darauf wird

Reichskanzler Dr. Marx

mit einer längeren Erklärung antworten. Die Grundzüge dieser Erklärung hat der Reichskanzler den Führern der Regierungsparteien gestern in einer interfraktionellen Besprechung mitgeteilt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist der Reichskanzler bei der Untersuchung der von den Sozialdemokraten gegen den Minister von Keudell erhobenen Vorwürfe zu der Überzeugung gekommen, daß die Anschuldigungen unberechtigt sind. Nach der Erklärung des Reichskanzlers wird eine Aussprache stattfinden, an die sich die Abstimmung über das Mißtrauensvotum anschließen wird.

Außer der Besprechung mit den Führern der Regierungsparteien hatte der Reichskanzler heute nachmittag ferner Unterredungen mit den Abgeordneten Müller-Franken und Landsberg von der Sozialdemokratischen sowie mit dem Abgeordneten Koch-Weser von der Demokratischen Partei, die wahrscheinlich ebenfalls den Fall Keudell zum Gegenstand gehabt haben dürften.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat gestern beschlossen, ein eigenes Mißtrauensvotum gegen den Reichsinnenminister v. Keudell einzubringen, das heute mit zur Abstimmung kommen soll. Als Redner der Fraktion wird wiederum der Abg. Landsberg sprechen.

Wie sich die Abstimmung über den Mißtrauensantrag gegen Herrn v. Keudell heute vollziehen wird, läßt sich im einzelnen noch nicht sagen. Es hängt natürlich von dem Inhalt der Erklärung des Reichskanzlers ab, wie die Parteien sich zu dem Mißtrauensvotum stellen werden. Die Linksparteien werden zweifellos versuchen, eine Aussprache über die Erklärung des Reichskanzlers herbeizuführen; jedoch scheint bei den Regierungsparteien wenig Neigung vorhanden zu sein, eine solche Aussprache zuzulassen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Erklärung des Reichskanzlers einen für Herrn v. Keudell günstigen Charakter tragen wird, so daß wohl auch das Zentrum mit Ausnahme des früheren Reichskanzlers Dr. Wirth das Mißtrauensvotum gegen den Reichsinnenminister ablehnen wird.

Die demokratische Reichstagsfraktion beschloß für den Fall, daß die Erklärung des Reichskanzlers Marx heute doch im Reichstag noch besprochen werden sollte, was aber nach Lage der Dinge nicht anzunehmen ist, als Fraktionsredner den Abg. von Richthofen, Hannover, vorzuschicken.

Der **„Germania"** zufolge dürfte nach der heute im Reichstag erfolgenden Erklärung des Reichskanzlers über das Ergebnis der Untersuchung wegen der gegen den Reichsminister des Innern v. Keudell erhobenen Vorwürfe Herr v. Keudell seinerseits das Wort ergreifen, um seine Gebundenheit an die Regierungserklärung und sein Bekenntnis zur Verfassung zum Ausdruck zu bringen. In der Debatte über die kommunistische Interpellation wird nach der „Täglichen Rundschau" von den Regierungsparteien nur das Zentrum das Wort nehmen. Die Abstimmung über die Mißtrauensvorlage gegen v. Keudell wird voraussichtlich schon heute stattfinden.

*

Das Zentrum und Dr. Wirth

Berlin, 11. Febr. Wie die TU. erfährt, hat der Vorstand der Zentrumsfraktion gestern der Fraktion folgenden von ihm gefaßten Beschluß vorgelegt:

„Unter Hinweis auf Paragraph 8 der Richtlinien für die politische und parlamentarische Arbeit hat der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages beduert, daß sich Herr Dr. Wirth bei der Abstimmung vom 5. Februar von der Fraktion getrennt und mit Nein gestimmt hat."

Die Zentrumsfraktion hat diesem Beschluß des Vorstandes einstimmig zugestimmt. Abg. Dr. Wirth hat an der Fraktionssitzung nicht teilgenommen.

Die „Germania" zum Beschluß der Zentrumsfraktion.

Berlin, 11. Febr. (Morgenbl.) Die „Germania" schreibt zum Beschluß der Reichstagsfraktion des Zentrums in der Angelegenheit Dr. Wirth u. a.: Dieser Beschluß entspräche der Stimmung wohl der übergroßen Mehrheit unserer Wähler im Lande. Auch die Art der Erledigung dieses Vorkommnisses dürfte der Zustimmung der Partei sicher sein. Die Angelegenheit gehe in erster Linie die Fraktion selbst an, nachdem sie das irdisch Notwendige getan habe, dürfte eine weitere Erörterung in den Parteiinstanzen überflüssig sein.

Polens Kampf gegen das Deutschtum in Oberschlesien

Neue Ausweisungen. — Verbot deutscher Zeitungen.

Gestern sind die drei deutschen Zeitungen Ostoberschlesiens: „Kattowitzer Zeitung", „Oberschlesischer Kurier" und „Volkswille", auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden, und zwar wegen Veröffentlichung eines Berliner Berichtes über den Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, in dem übereinstimmend mit den in den reichsdeutschen Zeitungen veröffentlichten Darstellungen auf die ungünstige Einwirkung der Ausweisungen Deutscher aus Ostoberschlesien auf diese Verhandlungen hingewiesen worden war. Man kann hieraus wohl den Schluß ziehen, daß Polen die Wendung, die die Verhandlungen in letzter Zeit infolge der Haltung Polens genommen hat, nicht besonders angenehm ist.

Trotzdem scheint die Woiwodschaft aus Ostoberschlesien allmählich alle dort wohnenden Reichsdeutschen ausweisen zu wollen. Fast täglich erhalten solche Reichsdeutsche, die nicht das Wohnrecht haben, Ausweisungsbefehle. Reichsangehörige, die vor dem 1. Januar 1922 ihren Wohnsitz in Ostoberschlesien begründet haben, können nach Artikel 40 des Genfer Abkommens nicht ohne weiteres ausgewiesen werden. Wenn diese sich „mißliebig" machen, wird Artikel 44 des Genfer Abkommens zu Hilfe genommen, der bestimmt, daß aus Gründen der Staatssicherheit und aus politischen Gründen auch Wohnberechtigte ausgewiesen werden können. Das war der Fall bei dem Generaldirektor Schulz der gräflich Henckel-Donnersmarckschen Verwaltung, dessen Angelegenheit noch schwebt. Eine vorläufige Entscheidung des Schiedsgerichts, durch die die Durchführung der Ausweisung aufgehalten worden ist, wurde seinerzeit alsbald getroffen.

*

Chefbesprechung über die Verhandlungen mit Polen

Berlin, 11. Febr. (Priv.-Tel.) Die Sitzung, in der die Reichsregierung sich mit der Lage beschäftigen wird, die durch die Zuspitzung der deutsch-polnischen Verhandlungen eingetreten ist, findet heute nachmittag statt. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, handelt es sich aber nicht um eine Kabinettssitzung, sondern um eine Chefbesprechung. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß die Reichsregierung nach dieser Besprechung eine Erklärung herausgeben wird, falls sich nicht ergeben sollte, daß erst eine Kabinettssitzung im Laufe der nächsten Woche eine endgültige Entscheidung treffen kann.

Berlin, 11. Febr. (Radio WTB.) Die deutsch-polnischen Verhandlungen über das Stickstoffwerk in Chorzow haben ihren Abschluß in einer Klage gefunden, die von der deutschen Regierung gegen Polen bei dem ständigen internationalen Gerichtshof im Haag eingereicht worden ist.

Trotzdem die deutsche Regierung den Wünschen der polnischen Regierung so weit entgegengekommen ist, als es ihn nach Lage der Sache möglich erscheinen durfte, ist es nicht gelungen, zu einer Einigung zu kommen, weil in der Frage der Zahlungsmodalitäten, der Schwerpunkt, um den die Verhandlungen immer mehr gravitierten, sich die polnische Regierung vollkommen ablehnend verhielt, die lediglich für die Verletzung der Patente der Bayerischen Stickstoffwerke eine unzureichende Entschädigung angeboten, gegenüber den Ansprüchen der oberschlesischen Stickstoffwerke, jedoch mit Forderungen gegen das Reich aufgerechnet hat, ein Standpunkt, der schon deswegen unhaltbar ist, weil die anerkannten polnischen Forderungen gegen Deutschland bekanntlich aus den Dawes-Annuitäten zu bezahlen sind. Es kommt hinzu, daß die polnische Regierung die in dem Werke verkörperten Werte, die sie entschädigungslos im Jahre 1922 sich angeeignet hat, seit dieser Zeit wirtschaftlich und finanziell nutzt, und es daher von ihr verlangt werden kann, diese Werte endlich in sach- und sinngemäßer Weise zu bezahlen.

Chamberlain über Englands Chinapolitik

London, 11. Febr. (TU.) Im Verlaufe der gestrigen Debatte im Unterhaus gab Chamberlain eine eingehende Erklärung über die Stellungnahme der britischen Regierung zu den Ereignissen in China ab. Er stellte fest, daß die Besprechungen in Hankau jetzt einen Punkt erreicht hätten, in dem ein Übereinkommen zwischen der Kanton- und der englischen Regierung erreicht worden sei. Die wichtigste Bestimmung des Übereinkommens sei die, wonach die Konzession einem britischen Stadtrat zurückgegeben werden solle, welcher von allen Steuerzahlern gewählt werden würde. Die chinesischen Staatsbürger würden dieselben Rechte wie die Engländer erhalten. Die Kantonregierung habe erklärt, daß die noch ausstehenden Fragen zwischen dem nationalen China und den fremden Mächten durch Verhandlungen und Übereinkommen geregelt werden würden. Die nationale Regierung Chinas sei bereit, keinerlei Gewalt zu gebrauchen, um eine Abänderung im Status der Konzessionen und Niederlassungen herbeizuführen. Bezüglich der Entsendung von Truppen erklärte Chamberlain, daß die englische [illegible] er Staatsbürger nicht ou[illegible] ng sei durch die Behörde[illegible] daß eine größere Anzahl [illegible] Die britischen Trupp[illegible] orden, um das Leben [illegible] t lasse sich England ni[illegible] beabsichtigt, die Trupper[illegible] würde nur dann Truppen [illegible] ausstellen sollte. Die bri[illegible] sich in die Konflikte z[illegible] en und würde weiterhi[illegible] esischen Bürgerkrieges [illegible] auf dem Wege nach So[illegible] det werden. Die weitere[illegible] ngland aus nach China [illegible] ng konzentriert werden [illegible] h Schanghai geschickt w[illegible] ung bemüht, den Außenm[illegible] n und Mißverständnis[illegible] Zukunft auszusagen, fe[illegible] Verhandlungen sei unge[illegible] eben werde, daß England [illegible] und nicht beabsichtige, [illegible] zu halten. Er hoffe, da[illegible] Verpflichtungen einer zi[illegible] lebenden Ausländern [illegible] Aufhebung der Bevorre[illegible] seien.

[illegible]flikt

Be[illegible] Peking melden, beschloß [illegible]

1. den Protest der Mächte gegen die Entlassung Aglens zu ignorieren, und, wenn nötig, auch seinen Nachfolger Edwards wegen Obstruktion zu entlassen;
2. das zweite britische Memorandum nicht zu beantworten, bis Nordchinas Protest gegen die Truppentransporte durch England befriedigend beantwortet worden ist;
3. Amerikas Vorschlag, Schanghai zu neutralisieren, unbeantwortet zu lassen, und damit abzulehnen, daß Schanghai unter der Jurisdiktion des Nordens stehe und von seinen Truppen genügend geschützt werde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270211-17/fragment/page=0013